Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

77 (19.3.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 M. Reklamezeile 5.— Mk. an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse. Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 88. Hauptschriftleiter Nr. 277

Chefredakteur: Hermann v. Laer, Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Amt Uhland 2962. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 77. — Samstag, den 19. März 1921 — Erstes Blatt.

Oberschlesische Einheit.

Vom

Reichsminister a. D. Dr. Bernhard Dernburg.

Unaufhörlich rollen die Züge, die die Heimattreuen nach Oberschlesien führen, wo am nächsten Sonntag nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern auch das ihrer Verwandten und Freunde, ihrer Kultur und ihrer Gräber entschieden werden soll. Und gleichzeitig arbeitet im Reich der Organisationsausschuß, um auch den letzten der Stimmberechtigten aus seiner Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder Furcht herauszugraben und ihn bis zur gebotenen Stunde an die Wahlurne zu liefern. Es darf keiner zurückbleiben in diesem Kampf! Das Abstimmungsresultat des Sonntags entscheidet nicht oder nicht alles. Denn wie es in der bezüglichen Bestimmung des Friedensvertrages heißt, sollen die assoziierten Hauptmächte die Grenzlinie festlegen, die in Oberschlesien unter Berücksichtigung sowohl der Willenskundgebung der Einwohner als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortschaften als Grenze Deutschlands angenommen werden wird. Es ist also vorausgesetzt, daß es überhaupt nach Recht und Gerechtigkeit zugeht, immer ein Element der Unsicherheit vorhanden. Eine Vergewaltigung Deutschlands wird um so schwerer natürlich, je stärker das Gesamtresultat zu unseren gunsten schlägt. Aber es wird ja nach Gemeinden abgestimmt und es gibt zweifellos einige Enklaven, in denen möglicherweise doch eine polnische Mehrheit auf die Beine gebracht werden kann. Sie würden dann polnisch werden, wenn sie geographisch, d. h. verwaltungstechnisch ohne Vergewaltigung dazwischen liegender deutscher Gemeinden in vernünftiger Weise an Polen angelagert werden können und wirtschaftliche Gesichtspunkte nicht entgegenstehen. Daraus ergibt sich, daß gerade die Deutschen in vorwiegend polnischen Gemeinden, um das Stimmverhältnis zu verbessern, besonders auf dem Posten sein und vor allem in den um sie herumliegenden deutschen Ortschaften bis zum letzten Mann an den Abstimmungstisch treten müssen, um das notwendige Gegengewicht zu schaffen. Das bezieht sich insbesondere auf die Kreise Pleß und Rybnik, wo alle braven und urteilsfähigen Männer und Frauen deutscher und polnischer Zunge, aber deutschen Herzens, antreten müssen. Die Sicherheit der Abstimmung ist garantiert, die Abstimmung ist geheim und niemand kann ihretwegen zur Rechenschaft gezogen werden. Die Aussichten sind gut. Denn den Kreis Pleß in geographische Verbindung mit Polen zu bringen, ist schwer, den Kreis Rybnik unmöglich. Ein Blick auf die Karte lehrt es.

Neben der geographischen Lage ist aber auch die wirtschaftliche zu berücksichtigen. Wenn dieser Gesichtspunkt auch nur einigermaßen bewertet wird, kann bei einem annehmbaren Abstimmungsergebnis und selbst bei beachtlichen polnischen Mehrheiten von einer Abtrennung dieser Kreise gar nicht die Rede sein. Wirtschaftlich ist Oberschlesien ein nicht trennbares Ganzes. Es lebt in seinem südlichen und südöstlichen Teil von der Industrie seiner Zentren. Nun ist der Bergbau und die Industrie in den genannten Kreisen verhältnismäßig noch weniger vorgeschritten als in der südöstlichen Ecke. Deshalb sind sie aber sowohl für die Gegenwart als auch besonders für die Zukunft nicht weniger wichtig für die Provinz. Denn in ihnen ruht die Kohlen- und Grubenholzreserve, die angeschnitten werden muß, wenn bei weiterer Entwicklung der Industrie es mit dem Abbau der in geringerer Teufe liegenden Kohlenvorkommen im Norden dieser Kreise zu Ende geht. Mit anderen Worten: Hier liegt ein großer Teil von Oberschlesiens Zukunft. Es wäre sinnlos und vertragswidrig, solche Teile vom Rest des Landes abzusplittern. Man kann nicht damit operieren, daß sie in der Gegenwart für den Rest des Industriegebietes nicht unbedingt erforderlich sind. Es ist eine auch von der Entente anerkannte Tatsache, daß die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit die Grundlage der Wiedergutmachung bildet. Je größer die verlangten Summen sind, desto länger wird ihre Abbürdung dauern. Daß den Forderungen der Gegner in einer Generation nicht Genüge getan werden kann, haben die Londoner Verhandlungen bewiesen; so werden die Alliierten selbst auf viel längere Zeiträume rechnen und für diese muß vorgesorgt werden. Das ist umso wichtiger, als ja der ganze Plan darauf geht, aus einer steigenden Produktivität der deutschen Wirtschaft die Entschädigung herauszuholen. Man kann also mit dem gegenwärtigen Produktionscoeffizienten nicht rechnen; je stärker man die Reserven beschneidet, desto geringer wird die Hoffnung auf Befriedigung. Polen selbst hat für seine Bedürfnisse Brennstoffe und Erze im Uebermaß. Es braucht nur mit einem normalen Abbau zu rechnen und kann technisch große Teufen überhaupt nicht ausnutzen. Kein Verständiger, der auf eine Erledigung der Wiedergutmachung hofft und der wirtschaftlich denkt, kann demnach auf den Gedanken kommen, hier Polen zu vergrößern. Geographische und wirtschaftliche Gesichtspunkte stellen sich also völkischen stark entgegen.

Umso wichtiger bleibt es — und das ist der Hauptangriffspunkt für uns — daß die Abstimmung auch in diesem Kreise so ausfällt, daß Geographie und Wirtschaft nicht unter der polnischen Welle ertrinken.

Wären unsere Gegner in Versailles nur einigermaßen fair und verständig gewesen, so hätte es zur oberschlesischen Abstimmung überhaupt nicht kommen können. Für uns sprach die Kultur und der sittliche Zustand der Bevölkerung, sprach die Geschichte und die wirtschaftliche Entwicklung, sprach die untrennbare Zusammengehörigkeit mit dem Reich. Fanatismus und Schwächungswille, gestützt auf die einseitige polnische Information der Versailler Konferenz, hat es anders gewollt. Hoffen wir, daß Selbstinteresse und kühlere Betrachtung und der Wille, gerecht zu sein, den ich trotz aller übler Erfahrung bei der Mehrzahl der Okkupationsmächte voraussetze, jetzt den Ausschlag geben. Aber die deutschfühlenden Oberschlesier müssen das Beste dazu tun.

Die deutsche Tragik.

h. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Es ist wohl die schwerste Tragik, die jemals ein großes Volk betroffen hat, daß die überwiegende Mehrheit der Deutschen so lange überhaupt nicht den ganzen unheimlichen Zwang des gegen uns durch Jahre vorbereiteten, dann durchgeführten Vernichtungswerkes begriffen hatte. Das ist erst nach dem Zusammenbruch und nach der furchtbaren Enttäuschung über Wilsons Verrat an seinen 14 Punkten geschehen. Auch dann erst auf dem bitteren Umweg über Versailles, Spaa, Paris und London. Erst nach dem Scheitern der Londoner Konferenz, als die Unterzeichnung der unerfüllbaren Bedingungen von uns verlangt worden war, hat das ganze deutsche Volk sich zu entschlossenem Widerstande geeinigt, von dem auch die vertragswidrigen Zwangsmaßnahmen, „Sanktionen" genannt, es nicht mehr abbringen werden.

In Paris hat sich soeben Ministerpräsident Briand in bedeutenden Worten, aber dann auch in geheimnisvollen Andeutungen ausgesprochen und dafür von seiner Kammer ein Vertrauensvotum von überwältigender Mehrheit geerntet. Der Kernpunkt seiner Ausführungen, der ihm auch besonders lebhaften Beifall eintrug, war die brutale Erklärung, daß Deutschland für die phantastischen Milliardenforderungen mit seinem gesamten Aktivvermögen, oder wie es noch deutlicher gesagt wurde, mit dem Vermögen seiner Industrie, seiner Kaufleute, Großgrundbesitzer einstehen muß. Außerdem müßten alle öffentlichen Einkünfte Deutschlands, ferner der Ertrag seiner Bergwerke, in erster Linie der Befriedigung der wahnsinnigen Wünsche der Alliierten dienen, d. h. also mit anderen Worten, Frankreich, das bisher in unerhörter Weise den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete vernachlässigt hat, nicht nur aus mangelndem Organisationstalent, sondern auch aus mangelndem guten Willen infolge eines wachsenden Schiebertums, will zunächst vor allem auf Deutschlands Kosten leben, mag die deutsche Wirtschaft und die deutsche Menschheit dabei auch elendiglich zugrunde gehen. In einer englischen Zeitung war vor einiger Zeit die Befürchtung ausgesprochen, daß Deutschlands Arbeit und Wirtschaft durch die nächsten Notjahre so trainiert werden würden, daß schließlich niemand mehr mit ihm werde konkurrieren können. Diese Furcht spricht unzweifelhaft schon aus dem englischen Umfall vor dem französischen Ueberradikalismus, als Lloyd George betonte, daß England keine Waren als Bezahlung von Deutschland haben wolle, sondern bares Geld. Zweideutig, heuchlerisch hat er hinzugefügt, Frankreich werde dagegen die Hilfe der deutschen Arbeit für seine Wiederherstellung annehmen. Aber gerade in Frankreich ist die Angst vor einem deutschen wirtschaftlichen Wiedererstarken, wie auch von einer Neubelebung der deutschen politischen Weltmacht noch viel schärfer ausgeprägt als in England. Außerdem ist Frankreich bekanntlich in schwersten Finanznöten und will mit phantastischer Zähigkeit alle seine Sorgen, die gegenwärtigen wie die für die Zukunft, durch rücksichtsloseste Aussaugung und brutale Vergewaltigung Deutschlands loswerden.

Wohl erheben sich auch in Frankreich, und noch vielmehr in England, Stimmen, welche diesen törichten Raubbau, der schließlich den Niedergang auch Frankreichs herbeiführen wird, aufdecken. Solche Andeutungen wurden gestern auch in der Pariser Kammer gemacht, aber wie immer niedergeschrien. Es bleibt keine andere Hoffnung auf die wiederkehrende Vernunft, als die praktische Enttäuschung über den Erfolg der Gewaltmaßnahmen, die freilich nur eintreten wird, wenn das gesamte deutsche Volk in seiner Opferbereitschaft passiven Widerstand leistet und darin fest bleibt. Dann werden jene schweren Enttäuschungen den Weg für neue Verhandlungen bereiten, die, wie der deutsche Minister, Herr Dr. Simons, im Reichswirtschaftsrat versicherte, doch einmal kommen müssen. Die Opfer und Enttäuschungen werden auch die Neutralen allmählich dazu bringen, gegen den Stachel der Entente zu löcken, und eines Tages wird man noch viel bitteren Erfahrungen auch in Paris und London erkennen, daß das Carthago nach dem brutalen Rezept des alten Cato zerstört werden konnte, daß aber nicht ein 70-Millionen-Volk, wie das deutsche, durch die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln vom Erdboden vertilgt wird.

Rücktritt Bonar Laws.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 18. März. Bonar Law erklärte im Unterhause, daß er seine Demission als Mitglied der Regierung, als Führer der konservativen Partei und als Sprecher des Unterhauses gebe, da sein Gesundheitszustand den Rücktritt von seinen Aemtern notwendig mache. Er begibt sich bereits heute zu einem mehrmonatigen Aufenthalt nach Südfrankreich.

London, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Als Lloyd George gestern nachmittag im Unterhaus das Schreiben Bonar Laws verlas, in dem dieser wegen völliger Erschöpfung und auf den dringenden Rat seiner Aerzte hin seinen Rücktritt ankündigte, wurde der Premierminister wiederholt von Rührung übermannt. Er konnte schließlich seinen Gefühlen nicht mehr Herr werden und sank mit einer Bewegung, durch die er andeutete, daß er nicht in der Lage sei, weiterzusprechen, auf seinen Sitz zurück. Lloyd George verließ dann sofort das Haus. Die Mitteilung Lloyd Georges war für das Haus eine völlige Ueberraschung und hat in politischen Kreisen ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Der Rücktritt Bonar Laws ist für die gesamte Zukunft der Koalition von größter Bedeutung. Wie verlautet, wird die Unionistische Partei am Montag eine Sitzung abhalten, um den Nachfolger Bonar Laws zu wählen. Dafür kommt, wie verlautet, Chamberlain in Betracht. Der Nachfolger Bonar Laws wird wahrscheinlich auch als Führer des Unterhauses und als Stabs-Chef des ersten Ministers auftreten.

Lloyd George amtsmüde.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **London**, 19. März. Im Unterhaus fiel allgemein die Erregung auf, mit der Lloyd George die plötzliche Demission Bonar Laws, des Führers der Unionistischen Partei, bekannt gab. Lloyd George mußte mehrmals unterbrechen und sank dann erschöpft in seinen Sessel zurück. Am Abend bemerkte er zu Bekannten, daß der Rücktritt Bonar Laws ein schwerer Schlag für ihn sei. Die politische Lage werde immer mehr eine unerträgliche Anstrengung und auch er würde sich am liebsten zurückziehen. Außerdem soll auf ihn starken Eindruck gemacht haben, daß auch sein langjähriger Privatsekretär Kerr abgetreten ist und dies mit dem Verhalten Lloyd Georges Deutschland gegenüber begründete. Die „Northcliffe-Presse" bezeichnet die Demission Bonar Laws als neues Anzeichen des beginnenden Zerfalls des Kabinetts Lloyd Georges.

Lloyd George gegen die Arbeiterpartei.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 18. März. Lloyd George hat kürzlich bei einem politischen Essen in London eine Rede gehalten, in der er nachdrücklich für die Beibehaltung einer großen nationalen Partei eintrat. Er erklärte, die Arbeiterpartei bedeute jetzt eine erschreckend große Partei, die die herrschende Partei Englands werden würde, wenn man nicht Schritte tue, die Wähler darüber zu unterrichten, welche Ziele diese Partei sich gesteckt habe. Diese Ziele seien für die gesamte Struktur der Gesellschaft so drohend, daß es irrsinnig sei, über die Trivialität zu streiten. Lloyd George erklärte, man müsse an die große Mehrheit des Volkes appellieren, die es erlebe, vom großen Wirbelstrom in die Revolution fortgetrieben zu werden. Die Arbeiterpartei wolle die Zerstörung des Privatunternehmertums und die Umwandlung der gesamten Mittel der Erzeugung in eine große Staatsmaschinerie.

„Abrüstung."

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 18. März. Im Unterhaus kam gestern das Marinebudget zur Beratung. Archibald Shee brachte folgenden Antrag ein: Angesichts der starken Vermehrung der Seestreitkräfte anderer Mächte ist es notwendig, die Stärke der englischen Kriegsmarine bezüglich der Großkampfschiffe und der Hilfsschiffe auch zu erhöhen, damit die britische Marine einen starken Besitz an Schiffen hat, der dem anderer Staaten mindestens gleichkommt.

Polnische Mobilmachung.

Aus Warschau wird uns von unserem dortigen Vertreter unterm 12. ds. Mts. geschrieben:

Zwischen Polen und Deutschland ist eine unbehagliche Situation entstanden, und wer irgend in der Lage war, sie zu verschlechtern, hat dies getan.

Oder ist es etwa ein einschränkungslos erbaulicher Anblick, wenn in Lodz die jungen Sarmatenkrieger mit Blumensträußen an den Gewehrläufen zum Bahnhof ziehen, um sich nach Sosnowice verladen zu lassen, als schriebe man August 1914. Oder was hält der seither ja genügsam abgebrühte Mittelenropäer davon, wenn er derzeit in Posen, am Stammsitz Kantorowiczs, zumindesten vornherum keinen Schnaps bekommt. Blaue-Kreuz-Woche? fragt er teilnehmend. O nein, lautet die geflüsterte Antwort, Kontrollversammlungen! — Was Sie sagen: Kontrollversammlungen! Uebrigens, ganz recht, so was ähnliches gibt es ja auch in Warschau. Große Plakate der Militär- und Zivilbehörden verkündeten dort, daß jedermann aus den Jahrgängen 1890—1902, also der 19- bis 31jährigen, der vom Dienst zeitweilig oder gänzlich befreit worden, sich zur Nachmusterung an seiner „Evidenzstelle" einzufinden habe. Je nach dem Jahrgang zwischen 1. und 15. März. Bis Mitte Monats also, nicht später. Und auch so manches andere fällt dem Reisenden auf. Auf dem Posener Bahnhof sieht man Panzerzüge rangieren; offene Frachtgüterwagen mit Feldgeschützen harren auf Nebengleisen ihrer Bestimmung; Lazarettzüge rollen auf der Sosnowicer- wie auf der Warschau—Posener Strecke. Alles nach Westen, Richtung: schlesische Grenze. Merkwürdig. Offiziell war immer, erstens bei den Rigaer Friedensgesprächen und zweitens bei allerhand großen und kleinen Ehrenwörtern des Kriegs- und Außenministers an die deutsche Adresse, nur von Demobilisierung die Rede. Sie schaut sonderbar aus.

Tatsächlich ist denn auch der polnische Aufmarsch gegen die oberschlesischen Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz, Tarnowitz, Beuthen, Kattowitz, Pleß im vollen Zug und wird für militärtechnisch nicht übel gehalten, zumal die französische Militärmission des Generals Niessel dem Warschauer Generalstab mit Rat und Tat zur Seite steht. Der Laie stutzt hier vielleicht; wie, ist denn Frankreich nicht der Unparteiische in diesem Streit, seine Ehre und Le Rands Soldatenwort verpfändet, daß alles mit rechten Dingen zugehen soll? Ueber Le Rand enthalte ich mich des Urteils; diesseits der Grenze aber stolpert man jedenfalls nicht über Zwirnsfäden. Was aber den nicht eben geheimen Aufmarschplan in Westpolen anlangt, so sieht er zwei Eventualitäten vor. Mittelschlesien (Breslau) und Brandenburg (Frankfurt a. O.) stehen in zweiter Reihe; im Grunde genommen, hätte man diesen ganz großen Spektakel, den Krieg sans phrases gegen Deutschland, lieber nicht. Ein großes Stück näher der Wahrscheinlichkeit und für die Obersten, die Generäle, für die Majore, die Obersten, für die Hauptleute, die Majore werden wollen, auch näher der Wünschbarkeit stände eine oberschlesische Spezialkampagne, unzählige Male in hundert Kriegsspielen und akademischen Exerzitien durchprobiert und daher schon aus diesem fachlichen Interesse sehr verlockend. Das Hauptziel wäre zunächst einmal die möglichst vehemente, überraschende, blitzartige Besetzung des Ostteils des Regierungsbezirks Oppeln bis an die Oder. Damit hätte man der Kohlen- und Hüttenbezirk, und das andere würde sich dann schon finden

Wieder könnte der Einwurf gemacht werden, ob denn — lassen bisherige Erfahrungen auch von Friedens-, Rechts-, Vertragsbruch resignierter Weise schweigen — ob denn dieses Exerzitium, weil ohne Tausende von Toten, ohne Mord, Brand, Raub, Zerstörung von Millionenwerten, ohne alle Greuel des offenen und des Bürgerkriegs unausführbar, nicht vielleicht doch noch zu vermeiden wäre.

Antwort: in zwei Fällen wäre es das. Einmal, wenn der von Polen erstrebte Besitz ihm von den Alliierten ohnehin zugesprochen würde. Das wird wohl kaum geschehen. Zweitens, wenn die Alliierten eine entschiedene Stellung einnehmen. Wie steht es damit? Wie mit Frankreich? Im Hinblick auf den uns hier beschäftigenden Fall bekanntlich schlecht. Denn in allen Fragen, die Deutschland betreffen, ist Frankreich selber, kaum weniger als sein Schützling Polen, von nationalen Antrieben, von Gefühlen und Leidenschaften bewegt. So wirksam, ja streng, Paris in die Zügel zu greifen versteht, wenn es sich um Polens Ostpolitik handelt; beim Aufgalopp gegen Deutschland gebraucht es eher sogar noch die Sporen.

Und England? Unleugbar genießt es in Polen einen ihm ungern zwar, aber dennoch und in der Furcht der Herren dargebrachten Respekt. Der Außenstehende aber, mag er die Stahlhärte des englischen Staatsegoismus nun mehr bewundern oder mehr verabscheuen, wird diesem Staat jedenfalls zubilligen, daß er unter den siegreichen Großmächten diejenige ist, die mit

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

dem Besitz der Gewalt noch am ehesten eine Erkenntnis von der Solidarität gesamteuropäischer Interessen verbindet einer Solidarität, die über ein bestimmtes Maß hinaus nicht ohne Schaden für England selbst verleugnet werden kann. Es ist leider kein glückliches Ergebnis der Londoner Konferenz, daß das Bewußtsein seiner gesamteuropäischen Verantwortung in England zurzeit den Barometerstand „Veränderlich" zeigt, ja sogar unter diesen Stand gefallen ist. So spitzt sich also schließlich die Frage zu: wird das zurzeit ungünstig beeinflußte Verantwortungsgefühl Englands immer noch ausreichen, um Polen, das doch nun mal noch sehr jung und unternehmend ist, das ernste Wort eines väterlichen Freundes zu sagen? Daran hängt es. Daran hängt alles.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. März.

Der Reichstag erledigte gestern in den späten Abendstunden noch eine Anzahl Positionen des Haushalts des Reichspostministeriums für das Rechnungsjahr 1920 und 1921. Hierbei entspann sich eine längere Debatte über die Entlassung unehelicher Mütter unter den Beamtinnen der Reichspostverwaltung. An der Aussprache beteiligten sich die Abgg. Frau Zietz (Kom.), Frau Neuhaus (Ztr.), Frau Schröder (Soz.), Mumm (D. N.), Maltzahn (Kom.) und Bartz (Kom.), sowie Reichspostminister Giesberts.

Das Haus erledigte ferner ohne Aussprache den Haushaltsetat 1921 mit dem Etatsgesetz 1921, sowie den Haushalt der Reichsschulden- und der allgemeinen Finanzverwaltung, desgleichen das Etatsgesetz für 1920.

Das Haus trat dem Vorschlage des Präsidenten auf Abkürzung der geschäftsordnungsmäßigen Frist bei; somit findet die dritte Lesung aller Etats am Samstag statt. — Die Sitzung wurde in Anwesenheit von 18 Abgeordneten um 11.10 Uhr auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt.

Auf der heutigen Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Auf die Anfrage des Abg. Simon-Schwaben (Soz.) antwortet Staatssekretär Lewald, die Behauptung, daß die Reichsregierung über die Antwort der bayerischen Regierung in der Einwohnerwehrfrage ihre Befriedigung ausgesprochen habe, entbehre jeder Grundlage. — Hierauf wird die zweite Lesung des Haushalts des Reichsschatzamtes beim Kapitel

Bekleidungsämter

fortgesetzt.

Abg. Simon-Franken (U. S.) führt aus, die vom Reiche fortgesetzten früheren Bekleidungsämter haben sich bei der Versorgung der Bevölkerung mit Schuhen als leistungsfähig erwiesen. Sie produzierten weit billiger als die Privatindustrie. Die Konkurrenzfurcht des Privatkapitalismus dürfe nicht zur Schließung dieser Betriebe führen. Redner empfiehlt die Annahme des Antrages Giebel (Soz.), in dem die unbeschränkte Aufrechterhaltung der Reichsbekleidungsämter verlangt wird.

Abg. Erfing (Ztr.) empfiehlt den Ausschußantrag. Ohne große Reichszuschüsse können die Aemter nicht arbeiten. Sie sind kein Vorteil für die Allgemeinheit; sie sollten nur soweit fortbestehen, als sie durch Bekleidungsaufträge für Reichswehr und Schutzpolizei oder durch Aufträge an Gemeindeverwaltungen ausreichend beschäftigt bleiben.

Abg. Bartz (Kom.): Wir brauchen nicht den Abbau, sondern den weiteren Ausbau der Bekleidungsämter.

Schließlich wird der Antrag Giebel (Soz.) auf Fortbestehen der Reichsbekleidungsämter gegen die Stimmen der drei sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Das Ergebnis einer Abstimmung über einen Antrag Arnstadt (D. N.), wonach die Bekleidungsämter nur für Heer und Polizei, sowie für Gemeinden Aufträge ausführen sollen, bleibt zweifelhaft. Der Hammelsprung ergibt die Annahme mit 159 gegen 118 Stimmen. Mit dieser Aenderung wird der Ausschußantrag angenommen, dazu eine Ergänzung, daß das Reichsbekleidungsamt Wilhelmshaven bestehen bleiben soll. — Der Antrag Giebel (keine Unterstellung unter das Wehrministerium) wird abgelehnt.

Es folgt die gestern beim Posthaushalt zurückgestellte Abstimmung über die Entschließung Müller-Franken (Soz.), wonach die Mutterschaft unverheirateter Post- und Telegraphenbeamtinnen kein Entlassungsgrund mehr sein soll. Die erste Abstimmung bleibt zweifelhaft, weil neben den sozialdemokratischen Parteien auch einzelne bürgerliche Abgeordnete für die Entschließung stimmen. Der Hammelsprung ergibt die Ablehnung der Entschließung mit 137 gegen 136 Stimmen. (Bewegung.)

Abg. Schiffer (Dem.): Wir werden bei nächster Gelegenheit den Antrag wiederholen, der heute aus Geschäftsordnungsgründen nicht zur Abstimmung gebracht werden konnte und mit dem wir eine grundsätzliche Klärung dieser Frage für alle Beamtinnen erreichen wollen.

Es folgt die zweite Beratung des

Reichswehrgesetzes.

Abg. v. Gallwitz (D. N.) begründet den Antrag, in der Ausschußfassung statt Wehrmacht der deutschen Republik zu sagen des „Deutschen Reiches".

Abg. Schöpflin (Soz.): Wir bitten um die Ablehnung des Antrages v. Gallwitz. Im Ausschuß haben die Parteien der Rechten diesen Antrag ganz offen damit begründet, daß sie in wenigen Jahren mit dem Ende der Republik und der Wiederherstellung der Monarchie rechnen. (Hört, hört! bei den Soz.) Demgegenüber muß besonders offen gesagt werden, daß die Wehrmacht ein Instrument der deutschen Republik ist. Unerhört ist es, daß der Leiter der Marine, Admiral Behnke, sich zum Mitarbeiter einer Marinezeitschrift hergibt, die den Geist Ehrhardts verkörpert und offen für die Monarchie eintritt.

Reichsminister Dr. Geßler stellt fest, daß das Blatt nur einen an einer anderen Stelle erschienenen Artikel des Admirals nachgedruckt hat.

Abg. Schöpflin begründet sodann den Antrag, bei den Wehrkammern je ein Drittel aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zu bilden und die Oeffentlichkeit der Verhandlungen nur dann auszuschließen, wenn dies der Reichswehrminister im einzelnen Falle anordnet.

Reichsminister Dr. Geßler: An den Wehrkammern nehme auch ich das größte Interesse und somit auch an ihrer Zusammensetzung. Von den Soldatenräten hatten wir wirklich genug. Die Wahrung der Disziplin bleibt die Hauptsache. Für den Ausbau der Kammern haben wir noch keine Erfahrungen. Deshalb ist es am zweckmäßigsten, diese Erfahrungen bei der Truppe selbst zu sammeln. Wird ein Untergebener wegen seiner Aussage vor der Kammer zur Verantwortung gezogen, so mag er sich an den Vorsitzenden der Heereskammer wenden. Was nun die zu dieser Frage gestellten Anträge anbelangt, bitte ich es bei den Ausschußanträgen zu belassen. Gegen eine Drittelung bestehen jedoch große Bedenken.

Abg. Rheinländer (Ztr.): Eine Debatte über die Frage Monarchie oder Republik halte ich nicht für angebracht. Mit der allgemeinen direkten Wahl zur Kammer sind wir nicht einverstanden. Wir halten an den Beschlüssen des Ausschusses fest. Was die landsmannschaftliche Vereinigung der Reichswehr anbelangt, so können Bedenken hiergegen zurückgestellt werden, weil die Truppen ja ganz in der Hand des Reichspräsidenten und des Wehrministers liegen.

Abg. von Schoch (D. Vp.): Wir können den Antrag von Gallwitz nicht annehmen. Nachdem die Franzosen in ihrer schlotternden Angst vor uns die allgemeine Wehrpflicht uns genommen haben, wollen sie diesen Ausdruck aus der Gesetzgebung aller Länder gestrichen wissen. Zu den Kammeranträgen bemerken wir, daß wir auf den Ausschußanträgen beharren. Jedenfalls muß der Minister Zeit gewinnen, um selbst Erfahrungen zu sammeln. Redner will die Farben Schwarz-rot-gold nicht beschimpfen, aber trotzdem treu bleiben bis zu seinem Lebensende dem Schwarz-weiß-rot.

Abg. Rosenfeld (U. S.): Die allgemeine Wehrpflicht darf nicht wiederkehren. Der deutsch-nationale Antrag ist unannehmbar. Die Entscheidungsschlacht zwischen Monarchie und Republik wird nicht hier im Hause geschlagen werden, sondern draußen von den Massen. Die augenblickliche kapitalistische Republik bedeutet gegenüber der Monarchie immer noch das kleinere Uebel. Redner begründet sodann die unabhängigen Anträge über die Bildung der Wehrkammern.

Abg. Dr. Haas (Dem.): Wer für die Einführung der Monarchie ist, kann für diesen Antrag stimmen, wir aber wollen den Gedanken der Republik im deutschen Volke befestigen; denn die Republik ist vielleicht die letzte Form des deutschen Staates. Die neuen Reichsfarben Schwarz-rot-gold haben auch ihre historische Bedeutung. Die Oberste Gewalt der Reichswehr muß wirklich in der Hand des Reichspräsidenten liegen. Weshalb sollen die Landsmannschaften der Reichswehren ihre Abzeichen und Symbole haben? Ob wir der Heeres- und Marinekammer eine besondere Stellung einräumen wollen, können wir jetzt in der Tat nicht sagen. Die Beschlüsse der Heereskammer müssen durch den Reichswehrminister uns zur Kenntnis gebracht werden. Die Offiziere darf man natürlich nicht aus der Heeres- und Marinekammer ausschließen. Die Truppen müssen mit unbedingter Treue ihren Dienst tun.

Abg. Dänmig (Kom.): Wir haben an der heutigen Republik ebensowenig Interesse, wie an der Monarchie.

Abg. Lang (Bayr. Volksp.): Das deutsche Volk braucht eine politisch und wirtschaftlich vollkommen unabhängige Wehrmacht zum Schutz ihrer Verfassung und zum Schutz gegen Angriffe von außen.

Abg. Brüninghaus (D. V.): Die Kaiseridee ist im deutschen Volke so tief eingewurzelt, daß sich ein Volkskaisertum wieder durchsetzen wird. Auch Monarchisten können der Republik gute Dienste leisten. Die Flaggenfrage ist eine allgemeine deutsche Frage und sollte nicht parteipolitisch behandelt werden. Unter der schwarz-weiß-roten Fahne ist doch erst der Aufstieg Deutschlands erfolgt. Wenn die Linke konsequent wäre, müßte sie die rote Fahne wählen. Im Ausland ist man der Ansicht, daß die Wahl der schwarz-rot-goldenen Flagge völlig verkehrt war. Das Schlimmste ist, daß wir aus freien Stücken unsere Flagge niedergeholt haben. Die Parteigegensätze unseres Volkes sollten nach Möglichkeit überbrückt werden, besonders in diesen Tagen.

Abg. v. Gallwitz (D. N.): Ueberlassen wir die Entscheidung der Frage über Monarchie oder Republik ruhig der Geschichte. Die Rosenfeld-Apotheose der französischen Kommune an dieser Stelle, und in diesem Augenblick, war durchaus würdelos.

Auf die Angriffe des Abg. Schöpflin erwidert

Reichswehrminister Geßler: Ich habe mich stets bemüht, mein Amt unparteiisch zu verwalten. Mein Standpunkt ist stets der gewesen, daß das Heer den Willen der Regierung zu vertreten hat. Ich muß das Recht haben, disziplinarisch einzuschreiten und werde gegen alle Bünde vorgehen, wenn sie Zucht und Ordnung durch ihre politische Betätigung gefährden. Den General von Seeckt möchte ich nicht in das politische Getriebe hineinziehen. Er hat andere Aufgaben. Seine Rede ist entstellt widergegeben worden; er hat sich jeder politischen Schlußfolgerung enthalten. Nur einem Manne von seiner Energie war es möglich, die Hemmungen bei der Entwaffnung zu bewältigen. Das Heer muß aus den Parteikämpfen herauskommen. Zuerst der Staat und dann der Einzelne. Das muß die Parole des Heeres sein. (Beifall.)

Abg. Kuhnt (U. S.): Der Minister ist vollständig in den Händen der reaktionären Offiziere.

Abg. Rheinländer (Ztr.): Die jämmerliche Gesinnungsschnüffelei muß endlich einmal aufgehoben werden. Die politische Tätigkeit in den Kasernen gefährdet die Disziplin und Mannszucht. Lieber gar kein Heer, als ein disziplinloses.

Abg. v. Gallwitz (D. N.): Wir billigen den Entwurf im ganzen.

Damit schließt die Debatte. Das Gesetz wird im allgemeinen in der Fassung des Ausschusses unter Ablehnung der Abänderungsanträge der Linken angenommen. Gestrichen wird die Bestimmung, daß die Beschlüsse der Heeres- und Marinekammer dem Reichstag und dem Minister vorgelegt werden sollen. Der deutschnationale Antrag, statt „Wehrmacht der deutschen Republik" zu sagen „Wehrmacht des Deutschen Reiches" wird gegen die beiden Rechtsparteien abgelehnt. Das Gesetz wird darauf auch in dritter Lesung gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

Präsident Loebe teilt mit, daß der Reichstag noch bis zum Dienstag tagen muß, um wichtige Gesetze zu verabschieden.

Das Gesetz zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Kohlensteuer bis Ende Juni wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Ferner wird die Aenderung des Zündsteuergesetzes und das Gesetz über die vorläufige Zahlung der Körperschaftssteuer angenommen. Es wird beschlossen, auf Vorschlag des Beamtenausschusses einen vorläufigen Entwurf des Ortsklassenverzeichnisses mit großer Beschleunigung zu fordern. Mit der Auszahlung soll nach Zustimmung des Reichsrates sofort begonnen werden. Anträge des Beamtenausschusses über die Besetzungszulage in den neubesetzten Gebieten sowie über Unterbeamtenfragen werden an den Hauptausschuß zurückgewiesen. Angenommen wird ein Gesetz zur Durchführung des Friedensvertrags (Ermächtigung zur Rückgabe von Gegenständen).

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr: Jugendwohlfahrtsgesetz und Gesetzentwürfe. Schluß 8 Uhr.

Das besetzte Düsseldorf.

„Diese Besetzung ist keineswegs als eine Feindlichkeitsmaßnahme gegen die Bevölkerung aufzufassen. Soweit die von der militärischen Behörde zweckdienlich gegebenen Befehle ausgeführt werden, wird das wirtschaftliche Leben dieses Gebiets nicht beeinträchtigt werden. Nicht nur hat die werktätige Bevölkerung alle zur Arbeit notwendige Handlungsfreiheit (toute facilité pour travailler), sondern sind die alliierten Behörden bereit, ihr zu helfen, um ihr Los zu erleichtern, und besonders ihre Verpflegung zu sichern.

Das alliierte Kommando will in den neu besetzten Gebieten Freiheit, Ordnung und Ruhe walten lassen, damit das Land wieder wirtschaftlich gedeihen kann."

Diese Sätze, grammatikalisch so falsch und psychologisch so greifbar ungeschickt, kann man in Düsseldorf seit dem ersten Besatzungstag an allen Plakatsäulen lesen. Sie sind das Programm das die Entente sich aufgestellt hat und als solches immerhin bemerkenswert. Man wird außerhalb des neu besetzten Gebiets seine Glossen darüber machen müssen, man wird betonen müssen, daß es keine Freiheit, Ordnung

Badisches Landestheater.

„Ihre Hoheit, die Tänzerin."

(Zum ersten Mal.)

Was großen Kunstwerken nicht oft zuteil wird — diese Operette brachte es fertig: das Haus war dicht besetzt, und nach dem letzten Akt gab es unzählige Hervorrufe. Selbst auf die Gefahr hin, von den Begeisterten verständnislos gescholten zu werden, muß doch gesagt werden, daß kaum je ein größerer Unsinn, ein ärgeres Machwerk auf der Bühne unseres Landestheaters gespielt worden ist als diese Operette. Daß sie anderwärts oft gegeben wird, daß sie in Berlin gar ihrer dreihundertsten Aufführung entgegengeht, will nichts besagen, da augenblicklich ja der Kitsch meist überall Trumpf ist. (Nebenbei: es ist nicht ausgeschlossen, daß eine glanzvolle, sprühende, schmissige Aufführung, wie sie aber nur ein diese Gattung pflegendes ausgesprochenes Operettentheater bieten kann, über die Mängel des Werkes hinweghilft. Trotzdem: dreihundert Mal . . .!)

Die Geschichte von der Herzogin, die sich als Tänzerin verkleidet, um die ihr wie ein Ei dem anderen ähnlich sehende Rivalin, eine richtiggehende Tänzerin, aus dem Herzen ihres Liebsten zu verdrängen, ist recht unwahrscheinlich, dazu reichlich fade; und auch der Nebenhandlung fehlt es an Witz oder sonstigen Reizen. Die Musik Walter W. Goetzes kann diese Mängel nicht vergessen machen. Sie hat keine Eigenart; immer wieder begegnet man schon oft gehörten Klängen. (So ist man mehr als einmal versucht, einen von der Czardasfürstin her bekannten Schlager mitzupfeifen!). Wirksame Gesangsnummern sind selten, die ganze Musik macht den Eindruck des mühsam Zusammengestoppelten. Dabei soll nicht verkannt werden, daß Goetze in der Instrumentation eine geschickte Hand hat und seine Musik im Ganzen eine anständige Note aufweist. Aber Schmiß, zündende Kraft hat sie nicht.

So wären also die Voraussetzungen für einen langweiligen Theaterabend gegeben gewesen, wenn nicht Paul Müller, dieser Vielverwendbare, als Haushofmeister immer wieder Heiterkeit auf die Bühne gebracht hätte. Im Ernst: wie mag es dem Künstler zu Mute gewesen sein in dieser Rolle eines ausgemachten Trottels, der so blödes Zeug schwatzen und sich so lächerlich gebärden muß, daß man das Gruseln bekommen könnte! Ich glaube: Paul Müller tränke lieber ein ganzes Faß „Malaga mit Veilchen" (auch eine der immer wiederkehrenden geistvollen Redewendungen des Herrn Haushofmeisters), als so bald wieder eine derartige Rolle zu „kreieren"! Erika von Tyska lieh der Herzogin ihre klangvolle Stimme. Darstellerisch gab sie die beiden Außenakte ansprechend, als Pseudotänzerin ließ sie indes manchen Wunsch offen. Mit gutem Humor gab Lotte Lange-Bake die Baroneß Helma. Helmuth Neugebauer (Hans) sang seine Partie mit strahlender Stimme und wußte auch durch sein Spiel zu fesseln. Eugen Kalnbach hatte vertretungsweise die Rolle des Bolko übernommen, die er mit lobenswertem Eifer durchführte. Rudolf Maly-Motta verkörperte wirksam einen waschechten Zigeuner. Auch die musikalische Leitung Wilhelm Schweppes verdient Anerkennung.

Im Ganzen aber mangelte der Aufführung, trotzdem Hans Lange sich mit ihr sichtbar Mühe gegeben hat, der rechte Operettenschmiß. Es gibt zweifellos viele und bessere Operetten als diese Neuheit, die an unserer Bühne ausgezeichnet gegeben werden: „Fledermaus", „Zigeunerbaron", „Eine Nacht in Venedig" usw. Warum man gerade auf die „Hoheit, die Tänzerin" verfallen ist, bleibt unverständlich. Wenn man sie aber einmal geben wollte, dann nur in dem ihr gemäßen Stil: als Tanzoperette, mit allem Raffinement dieser (zweifelhaften und sehr angreifbaren) Gattung. Sonst überlasse man derartige tanzende Hoheiten und ähnliche Produkte einer verflachten, dafür aber sehr geschäftstüchtigen Operettenfabrikanten-Phantasie lieber den dafür geeigneteren Bühnchen. Unser Landestheater hat zudem wichtigere Aufgaben zu erfüllen. H. Wck.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein.

Neben H. v. Volkmann, der mit seinen bekannten Landschaften, die um ihrer ehrlichen stimmungsvollen Haltung willen immer Freunde finden, stellt Jul. Schold eine größere Sammlung aus. Vor allem im Bildnis zeigt er gewählten Geschmack und die von Trübner her beeinflußte malerische Haltung. Diese kommt besonders auch seinen Pferdebildern zustatten, in denen er sichtbar die Tradition des Meisters wach hält. Einheitlich und tonschön sind auch die Stilleben, besonders das mit dem Fasan. — Mit Porträts, Landschaften und einigen Seestücken bringt sich R. Amtsbühler in Erinnerung. Daneben erfreut Fritz Bach vor allem mit dem typisch gesehenen Maintal und einem alten Raucher, in dem er das Genrehafte des Stoffes durch die Behandlung überwindet. — Aug. Kolb gefällt in seinen Holzschnitten, die zum Teil ausgezeichnet sind, besser als in den vielfach dasselbe Motiv behandelnden Bildern, deren farbige Sprache etwas äußerlich und theatralisch wirkt. Auch die Studien beweisen seine zeichnerische Begabung. — Wilh. Oertel-Mannheim vertritt diesmal die moderne Richtung, etwa in der Art Pechsteins, während Dussault in seiner alten klaren und sachlichen Weise einige Landschaften, darunter Hochgebirgsbilder ausstellt. — Die Plastik ist durch die gut charakterisierenden, impressionistisch behandelten originellen Köpfe von Fritz Werner interessant vertreten.

Die Galerie Moos

bringt Landschaften von R. Probst, die etwas spröde und trocken, aber herrlich sind, und in einem Bild wie dem „Herbst" seine Art zu schöner Wirkung bringen.

Th. Butz, der mit einer umfänglicheren Kollektion aufwartet, hat bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Seine künstlerische Bahn bewegt sich in der Richtung von Haueisen. Das große und farbig sehr lebendige Blumen-Stilleben spricht das deutlich aus. Wieviel Selbständigkeit aber in ihm steckt, bezeugt der schöne und monumental wirkende sitzende weibliche Akt in der knapp angedeuteten Landschaft oder der gewitterige Himmel über Bernau. Von den Bildnissen ist das Selbstporträt am meisten ausgereift. Eine interessante malerische Studie von Grau in Grau ist der Fischreiher an dem Weidenstrunk, während die Frühlingslandschaft durch ihre Weiträumigkeit und poetische Empfindung bei malerischer Vereinfachung und Konzentriertheit wirkt. W. E. O.

*

Deutsche Kunstausstellung in Stuttgart. Die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft veranstaltet von Mai bis August im Stuttgarter Kunstgebäude am Schloßplatz eine Deutsche Kunstausstellung. Gemälde, Plastik und Graphik werden vertreten sein.

Ein „Luther" von Corinth. Lovis Corinth hat jetzt einen Zyklus lithographischer Darstellungen aus Luthers Leben geschaffen. Der Künstler hat in dem Werke, zu dem Tim Klein alte Texte auswählte und das bei Gurlitt erscheinen soll, die großen und charakteristischen Augenblicke im Kampfleben des Reformators dargestellt, außer ihm seine großen Gegen- und Mitspieler in diesem Drama der geistigen Revolution, Melanchthon, Erasmus, Hutten, Friedrich den Weisen, Philipp von Hessen, Karl V. Tetzel, Hans Sachs u. a.

Esperanto als Schulfach. Der Kanton Genf hat soeben den Unterricht in Esperanto als Pflichtfach in die Schulen ersten Grades eingeführt.

Ein Strindberg-Sonderheft bringt die von Professor Ferdinand Gregori herausgegebene „Szene" (Wien, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 14). In fünfzehn größeren Aufsätzen wird der Dramatiker Strindberg nach allen Richtungen behandelt, insbesondere unter dem Gesichtspunkte seiner Bühnenwirksamkeit. Ein umfangreicher Aufsatz von Robert Pirk gibt einen Ueberblick über das große Dramenwerk Strindbergs in seiner Gesamtheit, bedeutende Regisseure, darunter Friedrich Kayßler und Eugen Kilian, äußern sich über ihre Strindberg-Inszenierungen. Aber keineswegs ist eine einseitige Verherrlichung Strindbergs erreicht; so schränkt eine Untersuchung von Bernhard Diebold Strindbergs Befähigung, Führer der jungen Dramatiker zu sein, wesentlich ein. Das Strindberg-Heft will sowohl der praktischen Theaterarbeit dienen und wird darum allen Regisseuren, Dramaturgen und Schauspielern wertvolle Anregung und Hilfe bieten; es will aber auch im Publikum ein tieferes Verständnis für Strindberg wecken. Mit Beiträgen sind weiter vertreten: Ferdinand Gregori, Berthold Held, Hans Knudsen, Friedrich Seebrecht u. a. m. Dem Heft ist eine schöne Wiedergabe des Strindbergkopfes von Eduard Münch beigegeben.

Von den österreichischen Universitäten aus Wien wird gemeldet: Durch eine Verordnung der Unterrichtsverwaltung wurde vorläufig für das Sommersemester 1921 an den medizinischen Fakultäten Wien, Graz und Innsbruck für Ausländer das Kollegien- und Auditoriumgeld auf das Fünfundzwanzigfache, die Doktoratsgebühr auf das Zehnfache der Inlandsgebühr erhöht. Die eingehenden Mehrbeträge werden der medizinischen Fakultät zugewendet. Ein medizinisches Studiensemester mit 20 Vorlesungsstunden in Wien wird insgesamt 6510 Kronen kosten.

und Ruhe bringen heißt, wenn man Zollschranken wie eine tiefe, schmerzende Schnittwunde in einen einheitlichen Wirtschaftskörper hineinbaut, daß es auch nicht Freiheit, Ordnung und Ruhe bringen heißt, wenn man einen Tag den Nachtverkehr verbietet und anderen Tags ihn wieder freigab, wenn man Wohnungen en masse requirierte und alle Rücksichten auf die Bedürfnisse der Bevölkerung hintansetzt. Wenn man mit Autos durch die Straßen flitzt, daß der Straßenübergang lebensgefährlich wird. Wenn man Paraden abhält und allen Straßenbahnverkehr zum Stillstand bringt.

Berücksichtigt man etwa diese Kehrseite der Medaille, so wird man zugeben, daß obige Phrase Bauernfängerei und im Widerspruch mit den Tatsachen ist. Sie ist eben von einem französischen General, dem Herrn Degoutte, der die ganzen Operationen bei der Neubesetzung leitete, unterzeichnet und von Mainz aus einer französischen Druckerei gleich fertig mitgebracht worden. In einem anderen Anschlag — sie werden immer zweisprachig, links französisch, rechts deutsch, verbreitet — heißt es im deutschen Text, daß Streiks nicht geduldet würden. Im französischen Teil fehlt bezeichnenderweise diese Drohung. Will man diesen Eingriff in die Koalitionsfreiheit vor den eigenen Soldaten nicht eingestehen oder was hat man sonst mit dieser Wegleitung bezweckt?

Die Düsseldorfer Zeitungen bringen, da sie unter Zensur stehen, über diese Anschläge kein Wort. Sie tun gut daran, denn ohne Kommentar, der ihnen aber das Lebenslicht ausbläst, würde ihre Publikation mehr Schaden als Nutzen stiften. Auch über Truppenbewegungen und Maßnahmen des fremden Militärs dürfen sie nichts bringen, sie beschränken sich also lediglich auf nackte Tatsachen, die nun einmal im Interesse der Oeffentlichkeit, als deren einzige Dienerin sich die Presse fühlt, mitgeteilt werden müssen, sonst befleißigt sie sich einer weisen Zurückhaltung und meidet Sensation, die natürlich in diesen bewegten Tagen billig zu haben wäre.

Düsseldorf gleicht einem gewaltigen Heerlager. Die Königsallee — die via triumphalis der Düsseldorf — sieht abwechslungsreiche militärische Bilder, wie sie sie seit den stolzesten Kaisertagen wohl nicht mehr gesehen hat. Leider, leider sind es die Franzosen, die sie veranstalten. Ueberhaupt spielen die Franzosen bei dieser ganzen Besetzung die Hauptrolle. Sie machen Paraden, lassen Militärmusik spielen, wobei die grellen Piatrons einen für deutsche Ohren aufreizenden Lärm machen, und trippeln hinter dem hitzigen Takt dieser Musik her mit kurzen, heftigen Schritten, die dem an deutschen wuchtigen Paradeschritt Gewohnten ein Lächeln abnötigen. Vor ihren Hauptquartieren, die sie natürlich in den besten Hotels und feinsten Klubräumen aufgeschlagen haben, gehen die Ordonanzen aus und ein, fahren die Automobile an und ab, schlendern die Offiziere heraus und herein, ist überhaupt ein Kommen und Gehen, daß man meinen könnte, die Welt stände kurz vor ihrem Untergang und die französische Militärverwaltung hätte die Rede einer so gewaltigen Sache übernommen. Man hat immer mehr den Eindruck, daß die Franzosen, da es ihnen an tatsächlichen kriegerischen Ereignissen, die sie erwartet hatten, gefehlt hat, nun durch großes Tamtam und militärisches Schauspiel ihren Berichterstattern etwas bieten wollen. Es ist sehr bemerkenswert, wie sich die Engländer dazu verhalten. Sie fallen im Gesamtbild fast gar nicht auf. Wo man sie sieht, beobachten sie eine starke Zurückhaltung und pflegen auch wenig persönlichen Verkehr mit den Franzosen. Sie sind meist in kleinen Gruppen allein und fallen durch das gepflegte Aeußere und ihr zurückhaltendes Betragen auf. Die Belgier, die zuerst in die Stadt einrücken mußten und auch, wenn es zu Kämpfen gekommen wäre, die ersten Zusammenstöße hätten aushalten müssen, spielen die Rolle der Untergebenen der Franzosen. Hinter ihnen steht eben nur die kleine belgische Nation, die politisch vielleicht mehr, als man das nach außen sehen kann, nur noch ein Anhängsel der „Grand Nation" ist. Die deutsche Schutzpolizei, die man zuerst entwaffnet hatte, und die auch jetzt nur mit blanker Waffe und Revolver bewaffnet sein darf, läuft zwischen diesen fremden Uniformen als einziger Gruß aus dem militärischen Deutschland, das übrig geblieben ist, noch herum. Der Düsseldorfer Lokalanz. meint, daß die „Sipo" acht geben müsse, daß den Ententesoldaten nichts passiert. Da sie kaum zu einer Dienstleistung herangezogen werden können, haben sie freie Zeit und schlendern straßauf und straßab.

Frühmorgens geht der militärische Spektakel mit Musik vor den Hauptquartieren an. Gegen Mittag, wenn mehr Verkehr in den Hauptstraßen ist, ziehen französische geschlossene Truppenkörper durch die Straßen, vorne die Musik, dann die Fahnen, die bei solchen Gelegenheiten immer dabei sein müssen, dann einige Infanteriekörper und zum Schluß Maschinengewehrabteilungen, um dem friedlichen Aufzug das nötige gefährliche Element zu geben. Abends hört man dann in den stillen Straßen den Zapfenstreich, den sie an den Kasernen blasen, und in der Nacht wohl auch das Rattern von allen möglichen Automobilkolonnen, die neues Material und immer wieder neues Material heranschaffen. Man hat den Eindruck, daß es die Franzosen zum mindesten auf einen langen Aufenthalt abgesehen haben. Sie richten sich häuslich ein und verstärken von Tag zu Tag die Zahl ihrer Truppen.

Eine wichtige Rolle bei allen Vorgängen auf der Straße spielen die Kinematographen. Sie scheinen alles kurbeln zu müssen, was irgendwie für die Pariser Kinos kurbelnswert erscheint. Dabei ist nun eine bedauerliche Tatsache festzustellen, die Neugier, das Kind jeder Großstadt, spielt der Bevölkerung einen üblen Streich. Sie drängt sich um die militärischen Schauspiele in hellen Scharen und begafft das fremdartig Erscheinende. Diese Gelegenheit nutzen die französischen Kurbelfritzen aus. Sie bannen solche Szenen auf den Filmstreifen, und es wird dann in den erläuternden Texten in Paris heißen, daß die Bevölkerung der neu besetzten Gebiete sich „befreit fühle" und den Befreiern zujubele. Ein paar in die Luft geworfene Hüte und ein paar emporgereckte Arme wird man ja wohl in die Kinobilder hineinretouschieren können, um den Jubel und die Begeisterung anschaulicher zu machen. Das gibt natürlich einen ganz falschen Eindruck der wirklichen Stimmung der Bevölkerung. Sie steht nach wie vor treu zur deutschen Sache, und es gibt bis in die vielen linksradikalen Kreise hinein, die wir hier in Düsseldorf haben, wohl keinen, dem es an der nötigen vaterländischen Festigkeit fehlt. Es wäre wünschenswert, zumal es die Düsseldorfer Presse den Leuten nicht sagen kann, wenn auch die Neugier bezwungen würde und stolze Gleichmütigkeit den Kinooperateuren der Franzosen das Konzept verderben würde. H. Schultheis.

*

Die Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort.

Vom Niederrhein wird uns geschrieben:

Die gewaltigen Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort, die jetzt von der Entente besetzt sind, sind bekanntlich der Mittelpunkt des gesamten gewaltigen Rheinschiffsverkehrs. Duisburg und Ruhrort waren vordem Schwesterstädte, sind aber jetzt vereint. Das sehr alte Duisburg, das früher freie Reichsstadt und auch Hansastadt gewesen ist, liegt zwischen dem Strom und den rechtsrheinischen Hügelketten, die hier ziemlich nahe an den Rhein herantreten. Seine gewaltigen Industrieanlagen sind durch den Ruhrkanal mit dem Rhein und mit der Ruhr verbunden, die ein Stück nördlich von Duisburg aus dem Ruhrgebiet kommt und zwischen Duisburg und Ruhrort in den Rhein mündet. Nächst dem eigentlichen Ruhrort ist Duisburg der Hauptumschlageplatz für die Ruhrkohle, zugleich Sitz einer großartigen Eisenindustrie, nächst Mannheim der größte Getreidehandelsplatz am Rhein und der größte und wichtigste Platz für den gesamten rheinischen Großhandel. In der Neuzeit wuchs Duisburg als Hafenplatz des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zu einer Handels- und Fabrikstadt ersten Ranges. Sein Hafen ist der größte Binnenhafen der Welt, und der gewaltige Hafenbetrieb hat noch jeden überrascht, der hierher kam. Duisburg umfaßt die früheren Stadtgebiete von Duisburg, Meiderich und Ruhrort. Der Rheinstrom ist hier 400 Meter breit und stets von einer großen Anzahl von Schiffen aller Art belebt. Die Einwohnerziffer der vereinigten Städte beträgt etwa 250 000. Der älteste Großhandelszweig Duisburgs ist der Kohlenhandel. Seine Entstehung fällt in die Zeit der Anfänge der Ruhrschiffahrt; seine Entwicklung ist mit dem Ausbau der Duisburg-Ruhrorter Häfen verknüpft. Mit der Rheinschiffahrt verschaffte er der Ruhrkohle Absatz im ganzen deutschen Westen und Südwesten, in Holland, Belgien, Ost- und Südostfrankreich, Norditalien, Vorarlberg, ferner in der Schweiz und in den meisten fremden Ländern. In Duisburg-Ruhrort und Mülheim a. d. Ruhr sind die bedeutendsten Ruhrkohlenhändler ansässig. Dazu wird noch Spedition und Schiffahrt betrieben. Das Duisburger „Kohlenkontor" umfaßte bereits 1910 eine Rheinflotte von 470 Schleppkähnen mit zusammen 550 000 Tonnen Tragfähigkeit und 110 Schleppbooten. Die Kohlenabfuhr zu Schiff aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen betrug 1910 12 460 000 Tonnen. Die Industrie der vereinigten Großstadt ist gewaltig; ein Wald von Schloten erhebt sich besonders auf der Nordseite der Ruhr bei den vielverzweigten Hafenanlagen von Ruhrort. Die großen Hafenkanäle zweigen dicht neben der Ruhrmündung vom Strome ab, der hier eine mächtige Schleife macht, die ein großes Gelände für Hafenerweiterungen zwischen Duisburg und Ruhrort einschließt. Die eigentlichen Kohlenhäfen liegen nordseits der Ruhr dicht beim Stadtteil Ruhrort. Dieses war schon vor der Verschmelzung mit Duisburg der größte Binnenhafen Europas. Hier konzentriert sich die Ausfuhr der Ruhrkohle und die Einfuhr von Eisenerzen für die Industrie des Rhein-Ruhrgebietes. Großartig ist ein Blick aus der Vogelschau auf die Häfen von Ruhrort, über deren langen Wasserbecken meist ganze Wolken von Rauch und Dampf lagern, die aus den vielen benachbarten großen Industriewerken aufsteigen, besonders aus der unmittelbar benachbarten „Phönix"-Hütte und den gewaltigen Rheinischen Stahlwerken. Im Gegensatz zu dem Massenkomplex der vielen parallel gelagerten Ruhrorter Häfen besitzt Duisburg selbst in der Hauptsache nur einen langen Hafenkanal, von dem der Duisburger Holzhafen abzweigt. Sch.

Weitere Besetzungen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Duisburg**, 18. März. Die alliierten Truppen haben den Bahnhof Oberhausen-West und die Schleusen in der Gegend des Emscherkanals besetzt. Die Besetzungen haben vorläufig eine geringe Stärke. Man rechnet mit einer dauernden Besetzung, da die Truppen dort Quartier gemacht haben.

w. **Mülheim** (Ruhr), 18. März. Heute morgen gegen 7 Uhr wurde der westliche Teil Mülheims mit Bahnhof Speldorf von französischen und belgischen Truppen besetzt. Die Besetzung erstreckt sich zurzeit auf den Bahnhof Speldorf einschließlich der Zugangswege und der näheren Umgebung. Ein Befehl des Kommandeurs der alliierten Truppen wurde angeschlagen, nach dem das Personal sämtlicher Verkehrsanstalten (Eisenbahn, Post, Telegraph usw.) ihm unterstellt ist.

Ein Staatssekretariat für die besetzten Gebiete.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 18. März. Das Kabinett hat beschlossen, die Stelle eines Staatssekretärs für die rheinischen Angelegenheiten beim Reichsministerium des Innern einzurichten, dem die Vertretung der rheinischen Interessen in allen Fragen, die in der Reichsverwaltung behandelt werden, übertragen werden wird. Es werden alsbald die nötigen Schritte eingeleitet werden, um eine Fühlungnahme dieser Stelle mit der Verwaltung der Länder herbeizuführen.

Das französische Gesetz über die Ausfuhrabgabe.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 18. März. Nach dem vom Finanzminister der Kammer am Donnerstag vorgelegten Gesetzentwurf über die Erhebung einer 50prozentigen Ausfuhrabgabe auf deutsche Waren werden französische Käufer, sobald sie diesen Betrag in den Zollstationen erlegt haben, den deutschen Käufern gegenüber keinerlei Verpflichtungen mehr haben. Das Gesetz bezieht sich nicht auf Waren, die vor dem 15. März 1921 bezahlt worden sind und nicht auf solche, die nur durch Frankreich durchtransportiert werden. Eine zu ernennende Kommission soll das Recht haben, Abweichungen bezüglich der Erhebung der Ausfuhrabgabe zu gewähren. Durch eine besondere Verordnung soll noch die Höhe der Steuer auf die einzelnen Waren bestimmt werden.

Englische Stimme zur Ausfuhrabgabe.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 17. März. Die „Financial News" schreiben zu dem Gesetzentwurf, der die Erhebung einer 50prozentigen Abgabe auf die deutsche Einfuhr vorsieht, das Gesetz sei weder durchdacht, noch mit den Tatsachen in Uebereinstimmung gebracht. Das englische Schatzamt würde daraus keine nennenswerten Einkünfte erzielen, aber der englische Handel könnte sehr bald die Folgen zu spüren bekommen, indem Amerika und andere Länder ihre Konkurrenz gegen England erfolgreicher durchführen könnten. Das Gesetz muß geändert werden, schließt das Blatt, und zwar unter Zuhilfenahme von Fachleuten.

Die englische Arbeiterpartei gegen die Reparationsbill.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 18. März. Die Blätter melden, daß die englische Arbeiterpartei beschlossen hat, bei der dritten Lesung der deutschen Reparationsbill die Ablehnung der Bill zu beantragen. Clynes wird ein Amendement einbringen, in dem es heißt: Wenn das Unterhaus will, daß Deutschland eine gerechte Reparation bezahlt, kann es einer Gesetzgebung nicht zustimmen, die keine annehmbare Politik der Alliierten darstellt, nur dem britischen Handel Schaden zufügt und nur die Arbeitslosigkeit erhöhen würde. Das Gesetz ist eingebracht worden, bevor genügende Anstrengungen erfolgten, um eine Regelung durch ein Uebereinkommen zu erzielen, oder ein geeigneter Versuch mit Hilfe des Völkerbundes oder eines anderen unparteiischen Tribunals gemacht worden ist, um festzustellen, in wie weit Deutschland in der Lage ist zu zahlen.

Annullierung russischer Aufträge.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 18. März. Wie hier bekannt wird, haben die russischen Handelsagenten, die in Deutschland gemachten großen Aufträge bei der deutschen Textilindustrie zurückgezogen und sie englischen Fabriken übergeben. Gerüchtweise verlautet ferner, daß die Sowjet-Regierung infolge des Handelsabkommens mit England ihre sämtlichen Bankkonten aus Berlin nach London verlegt hat. (England macht also wieder sein Geschäft. D. Red.)

Die Arbeitslosigkeit in England.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 18. März. Die „Times" melden, daß im Gebiete von Lancashire 600 000 Arbeiter ganz oder teilweise erwerbslos sind, weil die Arbeitgeber eine allgemeine Herabsetzung der Löhne mit Gewalt durchführen wollen. Einige Fabrikanten haben sich bereit erklärt, ihre Betriebe wieder zu eröffnen, wenn sich die Arbeiter mit einem geringeren Lohne begnügen wollten.

Der Handelsabzug.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Rom**, 18. März. Wie in Regierungskreisen verlautet, wird sich auch Italien dem 50 prozentigen Abzug auf den Wert der Einfuhr aus Deutschland nicht entziehen können, will es nicht um seine Wiedergutmachung kommen. Indessen wartet die italienische Regierung noch die Annahme der entsprechenden Gesetze in den anderen alliierten Staaten und die Erfolge der Anwendungsmöglichkeiten des englischen Verfahrens ab. Man befürchtet, daß derjenige alliierte Staat, der eine Ausnahme machen wollte, sofort von den deutschen Waren überschwemmt werde.

Deutsches Reich.

Der Hauptausschuß des Reichstags

nahm eine Entschließung an, wonach den Reichstagsmitgliedern neben der freien Fahrt auf der Eisenbahn auch die kostenlose Benutzung der Automobilpostlinien gewährt werden solle.

Ein deutsch-russisches Abkommen.

In Verfolg der Verhandlungen über den Ausbau und die Stabilisierung der bereits zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Beziehungen ist am 18. Februar 1921 in Moskau von dem Beauftragten des Auswärtigen Amts und des Volkskommissariats des Aeußern ein vorläufiges Protokoll unterzeichnet worden, das neben einem Zusatzabkommen über die endgültige Abwickelung der Kriegsgefangenenangelegenheiten ein Abkommen über die Rechte der beiderseitigen Vertretungen und Staatsangehörigen enthält. Durch dieses zweite Abkommen werden die Rechte der bereits bestehenden gegenseitigen Vertretungen in konsularischer und handelspolitischer Hinsicht erweitert. In Bezug auf die Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen sind im Abkommen Bestimmungen getroffen, die den ungehinderten wirtschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Ländern ermöglichen sollen. Das Protokoll bildet gegenwärtig den Gegenstand der Prüfung bei den in Frage kommenden Regierungsstellen in Berlin und Moskau. Es besteht die Hoffnung, daß die beiden Abkommen aus dieser Prüfung im wesentlichen unverändert hervorgehen werden und daß daraufhin eine Unterzeichnung und ein Inkrafttreten nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen beider Länder baldigst erfolgen wird.

Zur oberschlesischen Abstimmung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Breslau**, 18. März. Wie von der Zentralstelle für die technische Durchführung der Abstimmung mitgeteilt wird, ist die Meldung, wonach die Abstimmungsberechtigten nach dem 19. März 12 Uhr nachts nicht mehr in das oberschlesische Gebiet einreisen dürfen, unzutreffend. Anscheinend liegt dieser falschen Meldung ein Mißverständnis zugrunde. Die Abstimmungs-Sonderzüge endigen zwar um diese hier angegebene Zeit. Dagegen steht der Einreise von Abstimmungsberechtigten mit den Zügen im gewöhnlichen, fahrplanmäßigen Verkehr nichts im Wege. Das geht aus den Bestimmungen der alliierten Regierungen und der Plebiszitkommission in Oppeln mit aller Deutlichkeit hervor.

Aufruf des Reichspräsidenten.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 18. März. Der Reichspräsident hat einen Aufruf an die Oberschlesier erlassen, in dem diese auf die wichtige Stunde der Entscheidung hingewiesen werden. In dem Aufruf wird betont, daß Oberschlesien und Deutschland durch Bande des Blutes und gemeinsame Kultur unlöslich miteinander verbunden seien. — Reichsaußenminister Simons begrüßte heute nachmittag die Reisenden eines nach Oberschlesien fahrenden Abstimmungszuges und richtete an sie in einer Ansprache aufmunternde Worte für die bevorstehende Abstimmung.

Abstimmungsmaßnahmen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Breslau**, 18. März. Der alliierte Kommissar von Gleiwitz hat nicht nur den beiderseitigen Abstimmungskommissionen das Betreten des Bahnsteiges verboten, sondern auch den Befehl erlassen, daß in den Baracken für die ankommenden Abstimmungsberechtigten alle Sprüche und Zeichen, die an das Deutschtum erinnern, verschwinden müssen. Das Tragen der Erinnerungszeichen wurde ebenfalls verboten. Den Abstimmungsberechtigten, die das Zeichen trugen, wurde es abgenommen und den Mitgliedern der Hilfskommissionen wurde sogar das Tragen der weißen Armbinde verboten.

Letzte Nachrichten.

Die bayerischen Einwohnerwehren.

(Drahtmeldung unseres Münchner Korrespondenten.)

fr. **München**, 18. März. Von einer bevorstehenden Besetzung Bayerns, wie sie die Nationalisten des englischen Parlaments fordern und besonders die „Daily Mail" angekündigt hat, ist bei der Regierung in München nichts bekannt. Es liegen auch keine Rechtsgründe dafür vor. An Willkür haben es die Feinde seit dem Waffenstillstand in der von uns verlangten Selbstentwaffnung, der Vorbedingung ihres späteren Vorgehens, nicht fehlen lassen. An der weiteren Entwaffnung Deutschlands haben die Feinde allerdings ein Interesse, geschieht doch die Ausdehnung der Besetzung zur Eintreibung der Forderungen, und dabei ist ihnen der Gedanke an jede Art von noch vorhandener Wehrkraft unheimlich. Sie glauben deshalb auch die Entwaffnung der zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande und gegen den Umsturz eingerichteten Einwohnerwehr fordern zu müssen.

Ueber die in der Presse verbreitete Meinung, daß die Bayerische Volkspartei ihre Stellung in der Selbstschutzfrage geändert hat, eine Meinung, die sich auf die auffallende Zurückhaltung der Parteipresse begründet, schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß die Zurückhaltung auf den Wunsch zurückzuführen sei, die Beratungen über das Entwaffnungsgesetz möglichst wenig zu stören. Wenn es auch bei der Auffassung, die bedauerlicherweise bei der Regierung des Reichs über die bayerischen Verhältnisse herrsche, ausgeschlossen erscheine, daß ein Gesetz zustande kommen werde, das den bayerischen Bedürfnissen wirklich genügen könne, so muß doch ein Zustand geschaffen werden, bei dem die Meinungsverschiedenheiten in der Selbstschutzfrage auf eine für Reich und Land erträgliche Basis beschränkt werden.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich**, 18. März. Heutige Schlußnotierung: 100 Mark 9.15 Geld, 9.25 Brief-Franken.

Das englische Steuersystem.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. März. Die „Daily Mail" meldet: Lloyd George will jetzt eine Besprechung mit Sachverständigen aus Handel und Industrie über das Steuersystem abhalten, um den englischen Handel und die englische Industrie vor übermäßiger Belastung zu bewahren. 120 Abgeordnete aus allen beteiligten Kreisen sollen zu einer Konferenz eingeladen werden.

Der englisch-russische Handelsvertrag.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 18. März. Die überraschende Annahme des russischen Handelsvertrages gibt der englischen Presse Anlaß zu allerlei Vermutungen. Allgemein war erwartet worden, daß die weiteren Besprechungen zu nichts führen würden. Es wird angenommen, daß es sich dabei um eine Konzession Lloyd Georges an die englischen Handelskreise handelt, die mit den Sanktionen nicht zufrieden sind. Es sei also lediglich ein Motiv der inneren Politik gewesen, denn praktisch habe der Handel mit Rußland keine Bedeutung. Vielleicht werde auch Frankreich diesem System noch folgen.

Die „Times" hält es für wahrscheinlich, daß das Unterhaus den Vertrag bald annimmt. Es werde aber interessant sein, wie Lloyd George den Vertrag, den er mit einer Banditenregierung abschloß, die gestohlene Waren an England liefern wolle, rechtfertigen werde. Die „Morning Post" meint, das Parlament habe es noch in der Hand, England vor einer Schande zu retten.

w. **Kopenhagen**, 18. März. Das Exekutivkomitee der Konferenz der Mitglieder der russischen gesetzgebenden Versammlung, das seinen Sitz in Paris hat, protestiert gegen den Abschluß des russisch-englischen Handelsabkommens. Das russische Volk könne sich durch das Abkommen nicht für gebunden erachten.

---

w. **Kopenhagen**, 18. März. (Eig. Drahtber.) Die Bolschewisten von Moskau melden aus Riga, der Vertreter der Sowjetregierung in Lettland hat von Tschitscherin aus Moskau ein Telegramm erhalten, daß Kronstadt von den Sowjettruppen eingenommen worden sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten durch die Krankenkassen.

Die Mängel des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920.

Man schreibt uns: Das viel umstrittene Gesetz über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung, gegen dessen Härten die Kriegsopfer schon im verflossenen Jahr im ganzen Deutschen Reich protestierten, läßt bei Durchführung der einzelnen Bestimmungen soviel Mängel erkennen, daß deren wiederholte Besprechung unabweisbar ist. Das Gesetz hat u. a. den Zweck, die durch die Aufhebung der Kriegs- und Versorgungslazarette noch notwendige Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten, sowie die Auszahlung von Krankengeld, Hausgeld und sonstigen Gebührnissen, den Allgemeinen Ortskrankenkassen zu überweisen. War es schon als ein Mangel zu bezeichnen, daß für das bereits am 1. April 1920 in Kraft getretene Gesetz die Ausführungsbestimmungen erst am 16. November 1920 erschienen sind, so hat noch mehr die Mangelhaftigkeit und Unvollständigkeit der Ausführungsbestimmungen überrascht und dadurch den Beschädigten und Hinterbliebenen der früheren Wehrmacht viele Unannehmlichkeiten bereitet.

Nach § 1 und 4 des Gesetzes haben Anspruch auf Versorgung, Heilbehandlung, Krankengeld und Hausgeld jene Kriegsbeschädigten, deren Anspruch auf Rente anerkannt worden ist, oder deren Gesundheitsstörung oder Erwerbsfähigkeit durch eine Heilbehandlung oder Badekur gebessert werden kann. Die Heilbehandlung, einschließlich Heilanstaltspflege und Hauspflege, muß gemäß § 8 des Gesetzes durch die Krankenkasse gewährt werden. Wichtig ist hierbei, daß während der Heilbehandlung der Beschädigte auch der Krankenordnung und den Strafbestimmungen der Kasse unterworfen ist auch wenn er nicht Mitglied der Kasse ist. Durch das Versorgungsamt eines Ortes sind alle Dienstbeschädigten oder deren Hinterbliebene mit ihren Ansprüchen der Allgemeinen Ortskrankenkasse oder Landkrankenkasse des Wohnortes zu überweisen, womit diese in letzter Zeit aber bittere Erfahrungen gemacht haben. Es ist wiederholt vorgekommen, zumal bei solchen Beschädigten, die nicht Mitglied einer Kasse sind, daß sie von einer Stelle zur anderen geschickt werden. Die Versorgungs- und Fürsorgeämter verweisen die Beschädigten oft mit den nicht dazu nötigen Ausweisen und Unterlagen an die Krankenkassen, denen sie auch schon ein Dorn im Auge sind, was zur Folge hat, daß sie dort abgewiesen werden, wieder dorthin, wo sie hergekommen sind. Auch selbst bei Kassenmitgliedern wurden in letzter Zeit Schwierigkeiten von den Kassen und besonders von Betriebskrankenkassen gemacht. Es heißt dort vielfach, die Dienstbeschädigung müsse erst festgestellt werden usw., obwohl den Kassen bekannt sein dürfte, daß ihren Mitgliedern das Krankengeld zu gewähren ist auch bei Lazarettbehandlung auf Kosten des Reichs, und zwar für die Dauer von 26 Wochen, denn dafür zahlt der Beschädigte auch seine Beiträge. Durch das Reichsversorgungsgesetz sollen sich die Kassen nicht ihrer Leistungspflicht entziehen, sondern sie sollen nur dadurch entlastet werden.

Bei Nichtmitgliedern wird zurzeit ein Krankengeld gezahlt, das keineswegs den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch darf das Krankengeld nur in einer Höhe gezahlt werden, daß Krankengeld und Rente des Versorgungsbeschädigten den Betrag der Vollrente, der Ortszulage und der Teuerungszulage nicht übersteigt. Die im § 12 gegebene Anweisung, daß das Krankengeld gezahlt werden soll, als ob der Beschädigte der Kasse freiwillig beigetreten wäre, ist eine völlig haltlose und unklare Bestimmung, weil in bezug auf Leistung und Gegenleistung kein Unterschied besteht zwischen freiwilligen Mitgliedern und Pflichtmitgliedern. Nach § 176 der Reichsversicherungsordnung können auch nur solche Personen der Krankenkasse freiwillig beitreten, deren jährliches Gesamteinkommen den Betrag von 2500 Mk. nicht übersteigt. Es ist dies ein Betrag, der in keiner Weise den gegenwärtigen Lebensverhältnissen Rechnung trägt. Anstatt in großzügiger Weise ein Gesetz zu schaffen, das reibungslos den Opfern des Krieges die notwendigen Unterstützungen zusichert, sind bei Abfassung der einzelnen Paragraphen förmlich Haare gespalten werden. Der Unwille hierüber hat bereits einen so hohen Grad von Erbitterung erzeugt, daß baldige Hilfe dringend geboten erscheint. Die getroffenen Maßnahmen erscheinen zum großen Teil in unserer heutigen Zeit so rückständig, daß man es den schon seit Monaten auf ihre Unterstützungs- und Hausgelder wartenden Dienstbeschädigten und ihren Angehörigen nicht verdenken kann, wenn sie die Geduld verlieren. Möge diese Flucht in die Oeffentlichkeit dazu beitragen, daß den unschuldigen Opfern dieses Krieges und ihren Angehörigen endlich die ihnen zustehenden Unterstützungsgelder gezahlt werden.

Besonders billiges Angebot für den Oster-Bedarf!

Kostüme,	marine und graumeliert, Jacke auf Halbseide mit schwarzer Tresse besetzt	175.—
Kostüme,	Stoffe englischer Art, moderne Fassons	275.—
Kostüme,	marine und schwarz Cheviot und Foulé, Jacke auf Halbseide	345.—
Kostüme,	reinw. Cheviot, marine, blau, lila, grün, Jacke auf Halbseide	495.—
Kostüme,	reinw. Gabardine, schwarz, marine, buche, blau, grün, Jacke auf Halbseide	750.—
Ripsmäntel,	imprägniert, marine, sport, buche, lila und grün	225.—
Covercoatmäntel,	imprägniert, beste Qualität, 130 cm lang	275.—
Seidene Mäntel,	imprägniert, beste Schirmseide, schwarz, marine, lila, braun	395.—
Seidene Strickjacken	in modernen Farben	225.—
Seidene Strickjacken	vollständig doppelt gestrickt, neueste Form	395.—

Eine große Partie **Blusen** aus guten, gestreiften Wollstoffen **65.—**

Blusenröcke prima Eolienne, schwarz und marine **165.—**

Kinderkleider in Wolle und Waschstoffen in allen Größen und Preislagen.

Es handelt sich nur um tadellose, gute Qualitäten, die zu sehr billigen Preisen eingekauft sind.

M. Schneider Inhaber: H. Kahl
Erbprinzenstraße 31. Ludwigsplatz.

PIANOS FLÜGEL BEKANNTER FABRIKATE VERKAUFT AUCH GEGEN TEILZAHLUNG H. MAURER KARLSRUHE KAISERSTR. 141 STETS HINREICHEND

Bad. Landesverband für Athletik.
Sonntag, 20. März 1921, 11 Uhr vormittags, K. F.-V.-Platz
Handballwettspiel um die Meisterschaft von Baden.
K. T.-V. 46 gegen **Mannheim-Lindenhof**
Preise der Plätze: Mark 3.—, 2.—, 1.—.

Außerbadisches Brennholz
ohne Holzkarte . . zu Mk. **17.—**
sehr heizkräftiger Brenntorf
zu Mk. **17.—**
per Zentner frei Keller.
Karlsruhe-Rheinhafen **M. Stromeyer** Lagerhausgesellschaft

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Göhringer
geb. Schreiber,
techn. Assist.-Witwe

heute mittag nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 55 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Karlsruhe, den 18. März 1921.

Die trauernden Kinder:
Luise Göhringer.
Wilhelm Göhringer, Baumeister.
Otto Göhringer, stud. arch.

Die Beerdigung findet Montag den 21. März, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle statt.
Trauerhaus: Scheffelstraße 37.

Besuchs-Karten
in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstr. 1. Tel. 297.

Echte Casino 25 Pfg. J. T. D. 30 Pfg.
Jean Vouris Zigaretten
40 Pfg. Eja-Mola 80 Pfg. Ritter v. Tino
Spezial-Marke: **SELAS** 30, 40, 50 Pfg.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden ist unser lieber Kollege

Herr Emil Schramm

im jugendlichen Alter von 19 Jahren verschieden.

Wir empfinden den Verlust dieses jungen Freundes und Mitarbeiters schmerzlich und werden ihm für seine treue Gesinnung ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten der Zweigniederlassung Karlsruhe des Deutschen Phönix, Vers.-Akt.-Ges.

Ia Lederschuhriemen
sowie Makko- u. Eisengarn-Restel in jeder Länge.
Ia Leinenzwirne
allen Stärken, sowie viele andere Artikel für in Wiederverkäufer zu billigsten Tagespreisen.
Mandelbaum & Kerzner,
Karlsruhe, Rüppurrerstr. 26. Telephon 3923.

Gottesdienste 20. März.

Palmsonntag.
Evangelische Stadtgemeinde.

Für die Verbreitung der Bibel wird bei den Konfirmationsgottesdiensten eine Kollekte erhoben.

Stadtkirche. ½9: Stadtvikar Dr. Klenck. 10: Konfirmation mit Abendm., Stadtpfr. Kühlewein.

Kleine Kirche. ½11: Kindergottesd., Stadtvikar Dr. Klenck. 6: Stadtvikar Dr. Klenck.

Schloßkirche. 10: Stadtvikar Köbel.

Johanneskirche. ½10: Konfirmation mit Abendmahl, Stadtpfr. Mayer-Ullmann. ½12: Kindergottesdienst im Gemeindeh., Stadtpfr. W. Schulz. 6: Stadtvikar Heun.

Christuskirche. ½9: Stadtvikar Merkle. 10: Konfirmation mit Abendmahl, Stadtpfr. Schilling. ½3: Konfirmation m. Abendmahl, Stadtpfr. Hemmer. ½7: Stadtvikar Steinmetz.

Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtv. Merkle.

Lutherkirche. 8: Christenlehre, Stadtpfr. Weidemeier. ½10: Konfirmation mit Abendmahl. Pfarrverwalter Batz. 6: Stadtvikar Münzel.

Turnsaal Südendschule. Fällt aus (siehe ½8 Uhr Christuskirche).

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Stadtvikar Köbel.

Beiertheim. ½10: Stadtvikar Münzel. ¾11: Kindergottesd. Stadtvikar Münzel.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtt. Mühlburg). ½10: Gottesdienst, Stadtvikar Sick. ¾11: Kindergottesd., Stadtvikar Sick. Passionsandachten: Montag, abds. ½8, Stadtpfr. Schulz. Dienstag, abds. ½8, Stadtvikar Sick.

Diakonissenhauskirche. Vm. 10: Pfr. Katz. abds. ½8: Liturg. Passionsfeier.

Evang.-luth. Gemeinde (Friedhofkapelle, Ecke Kapellen- u. Waldhornstr.). ½10: Beichte. 10: Konfirmationsfeier. 11: hl. Abendmahl.

Karmontag.

Kleine Kirche. 6: Dekan Rapp m. Abendmahl.

Schloßkirche. 6: Oberhofpred. Fischer m. Abendmahl.

Johanneskirche. ½8: Stadtpfr. Mayer-Ullmann mit Abendmahl.

Christuskirche. 6: Stadtpfr. Rohde mit Abendm.

Lutherkirche. 6: Stadtpfr. Weidemeier m. Abendmahl.

Turnsaal Südendschule. ½8: Passions-Andacht, Stadtpfarrer Hemmer.

Diakonissenhauskirche. Abds. ½8: Lit. Passionsf.

Kardienstag.

Kleine Kirche. 6: Stadtpfr. Kühlewein m. Abendmahl.

Schloßkirche. 6: Stadtvikar Köbel mit Abendm.

Johanneskirche. ½8: Stadtpfr. W. Schulz mit Abendmahl.

Christuskirche. 6: Stadtpfr. Rohde m. Abendm.

Lutherkirche. 6: Pfarrverw. Batz m. Abendmahl.

Turnsaal Südendschule. ½8: Passions-Andacht, Stadtpfarrer Hemmer.

Diakonissenhauskirche. Abds. ½8: Lit. Passionsf.

Karmittwoch.

Kleine Kirche. 6: Stadtvikar Dr. Klenck mit Abendmahl.

Schloßkirche. 6: Oberhofpred. Fischer mit Abendmahl.

Johanneskirche. ½8: Stadtpfr. Mayer-Ullmann mit Abendmahl.

Christuskirche. 6: Stadtpfr. Schilling m. Abendm.

Turnsaal Südendschule. ½8: Passions-Andacht, Stadtpfarrer Hemmer.

Diakonissenhauskirche. Abds. ½8: Lit. Passionsf. daran anschl. Abendmahlsvorbereitung.

Evang. Stadtmission Adlerstr. 23. ½12: Kindergottesdienst Stadtmiss. Lieber; 3: Alla. Versammlung, Pfarrer Lorenz; 4: Jungfr.-Ver. Schw. Luise. — Mittwoch, abds. 8: Bibelst., Stadtm. Lieber. — Jeden abend 8: Vortrag; Mi. und Fr. ½8 Uhr.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Vm. 11½: Sonntagsschule; nachm. 3: Alla. Versammlung, Stadtmiss. Scheurer; nachm. 4: Jungfrauenver.; abds. 8: Alla. Versammlung, Stadtmiss. Wieler. — Montag, abds. 7: Jugendabteil. — Freitag nachm. Alla. Versamml. Stadtmiss. Wieler. Vom 20.—27. jeden Abend 8 Uhr Passionsandacht.

Evang. Verein für innere Mission, Rheinstr. 95, Hth., Mühlburg. 3: Alla. Versammlung. — Mittwoch, 8: Bibelstunde für Jungfrauen.

Katholische Stadtgemeinde
Palmsonntag.

St. Stephanskirche. ½6: Frühm.; 6: hl. Messe; Osterkomm. f. alle; 7: hl. Messe; 8: Singam. mit Pred.; ½10: Hauptgottesd. mit Palmenweihe, Prozession und levit. Hochamt; ½12: Kindergottesd.; ½2: Entlassung der christenlehrpfl. Knaben; ½3: Andacht zum hl. Josef mit Tedeum und Segen; 6: Fastenpred. mit Kreuzwegandacht u. Segen. — Tellerkollekte für arme Erstkommunikanten. Von Montag bis Donnerstag jeden Morgen Beichtgelegenh. u. Mittwoch nachm. von 2—7 Uhr. — Mittwoch: abds. 7: Trauermette.

Alte St. Vinzentiuskapelle. ½7: hl. Messe; 8: Amt. Erstkommunionfeier der Gymnasiasten; die Plätze sind für die Angehörigen der Kommunikant. reserv.; 4: Corp. Christi-Bruderschaft.

St. Bernhardiuskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe mit Generalkomm. der Jungfrauenkongr. und des weibl. Jugendvereins; 8: Singam.; ½10: Hauptgottesd. mit Palmweihe, Prozession u. Hochamt; ½12: Kindergottesd.; 2: Christenlehre für die Jünal.; 6: Fastenpred. mit And. zu Ehren des hl. Josef. — Mittwoch: Von 2 an Beichtgelegenh.; abds. 7: Trauermette.

Liebfrauenkirche. 6: Frühm. mit Monatskomm. der Männer und Jünal.; 8: deutsche Singam. m. Pred.; ½10: Palmweihe, Prozession und Hochamt; 11: Kindergottesd. mit Pred.; ¾2: Christenlehre f. d. Jünal. mit Entlassung des letzten Jahrg.; ½3: Dankandacht zu Ehren des hl. Josef mit Aussetzung, Josefslitanei, Tedeum und Segen; 6: Fastenpred. mit Kreuzwegand. u. Segen. — Täglich morgens 6: Beichtgelegenheit. — Mittwoch: 8—9: Beichtgelegenh.; 7: Trauermette.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühm. mit Monatskomm. der Jungfrauenkongr.; 7: hl. Messe; 8: deutsche Singam. mit Pred.; ½10: Hauptgottesd. mit Palmenweihe, Prozession, Hochamt mit Pred.; ½12: Kindergottesd. mit Pred.; ¾2: Christenlehre für die Jünal.; ½3: Andacht zum hl. Josef, Tedeum und Segen; 8: Versamml. der Jungfrauenkongr.; 6: Fastenpred. und Segensand. — Mittwoch: abds. ½7: Trauermette.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Gottesd. fällt aus bis 10. April.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühm.; Monatskomm. der Jungfr.; ¾8: Generalkomm. mit Jungfrauenkongreg.; ½10: Hauptgottesdienst mit Palmweihe und levit. Hochamt; ½12: Kindergottesd. mit Pred.; 2: Christenlehre f. d. Jünglinge mit Entlassung des 3. Jahrg.; ½3: feierl. Schluß des Triduum aus Anlaß der St. Josef-Jubelfeier mit Andacht, Tedeum und Segen; 6: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Kollekte für arme Erstkommunikanten. — Mittwoch: 3: Beicht; 7 abds.: Trauermette (s. Magnificat S. 762).

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgelegenh.; ½7: Monatskomm der Mädchen u. Jünglinge, insbes. der Jungfrauenkongr.; 8: deutsche Singam.; ½10: Palmweihe Palmprozession und Hochamt mit Passion; nachm. ½2: Christenlehre f. d. Jünal.; 6: Fastenpred. und feierl. Dankand. zu Ehren des hl. Josef mit Segen. (Kollekte für arme Erstkommunik.) — Mittwoch: nachm. 3—7: Beichtgelegenheit; ½8 abds.: Trauermette.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6—7: Beichtgelegenh.; 7: Frühm. mit Monatskomm. für d. christl. Mütterverein und die anderen Frauen; ½10: Palmweihe, Prozession, Hochamt mit Verlesung der Leidensgeschichte Jesu Christi; ¾11: Christenlehre f. d. Mädchen mit Entlassung des 3. Kurses; 2: feierl. Dankand. zu Ehren des hl. Josef, Tedeum und Segen; ½3 Uhr: Versamml. des christl. Müttervereins mit Pred. und Segen, hernach Generalversamml. im Schwesternhaus; 6: Rosenkranz in der Pfarrkirche. — Mittwoch: 4: Beichtgelegenh.; 7: Trauermette.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6—7: Beichtgelegenheit; 7: Frühmesse mit Monatskomm. des Müttervereins und der Frauen; 9: Hauptgottesd. mit Palmweihe, Amt und Leidensgeschichte; Kollekte für arme Erstkommunik.; 2: Andacht zu Ehren Dankfesten vor ausgesetztem Allerheiligsten, Litanei zum hl. Josef, Tedeum und Segen; abds. ½8: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Mittwoch: abds. ½8: Trauermette.

Alt-kathol. Stadtgemeinde (Auferstehungskirche). 10: Deutsches Hochamt mit Predigt, allgem. Bußandacht und Spendung der hl. Kommunion. Stadtpfarrer Kaminski.

Friedenskirche der Meth.-Gemeinde. Karlstr. 49b. Vm. ½10: Predigt u. Konfirmation; 11: Kindergottesdienst; nachm. 4: Passionsfeier. — Dienstag abds. 8: Jünal.- u. Männerver. — Mittwoch, abds. 8: Bibel- u. Gebetsstunde.

Zionskirche der Ev. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Palmsonntag, vorm. ½10: Prüfung der Katechumenen; 11: Kindergottesd.; nachm. ½4: Predigt, Pred. Klenert. — Dienstag, abds. 8: Gebetsversamml. — Gründonnerstag, abs. 8: Predigt Prediger Rapp. — Mühlburg, Hardtstr. 5. — Palmsonntag, abds. 8: Predigt, Pred. Klenert. — Mittwoch, abds. 8: Gebetsversammlung.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstr. 16a. Gottesdienste: Sonntag, vorm. 9½, nachm. 4 Uhr. Mittwoch, abds. 8.

Ideal erfüllt höchste Anforderungen SEIDEL & NAUMANN DRESDEN
General-Vertrieb.
Südd. Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.
Karlsruhe
Kaiserstraße 36 a. Telefon 121.
Büro-Möbel Maschinen und **Bedarfs-Artikel**
(Eigene Büro-Möbel-Fabrik).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Schult für den ehrenden Nachruf, der Sängerabteilung des F. C. Mühlburg und dem Gesangverein Volkschor West für den erhebenden Grabgesang sowie den Bad. Lederwerken und der Küfermeister-Innung für die schönen Kranzspenden.

Karlsruhe-Mühlburg, den 18. März 1921.
Lameystraße 27.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Hoffmann, geb. Herbig und Kinder.

Trauerbriefe jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1

Samen sachm. erprobte Gemüsesorten, prima keimfähig **Ludwig Allinger** Karl-Wilhelmstr. 53. Fernspr. 914

Minister Hummel über die Lage.

Am vergangenen Sonntag sprach Minister Hummel in einer vom Ortsverein Pfullendorf der Deutschen Demokratischen Partei veranstalteten öffentlichen Versammlung über die politische Lage. Die Versammlung gestaltete sich zu einem politischen Ereignis; sie war nicht nur von der städt. Einwohnerschaft, sondern auch von auswärts außerordentlich stark besucht. Die ausgedehnten Lokalitäten des Gasthauses „Zum Adler" waren überfüllt, es waren über 400 Zuhörer anwesend.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorstand, Zahnarzt Burkhart gab Minister Hummel zuerst einen Ueberblick über den Diktatfrieden von Paris und zeigte, daß diesem eine ganz falsche Rechnung unserer Feinde zugrunde liege und daß die restlose Durchführung dieser Bestimmung den Selbstmord Europas bedeuten würde. Er führt dann weiter aus: Wir wollen und dürfen keine Bedingungen annehmen, die wir nicht erfüllen können und müssen dies auch klar zum Ausdruck bringen. Das Volk als Ganzes und jeder Einzelne muß aber auch die Folgen zu tragen bereit sein, die sich aus dem Nein unseres Vertreters in London ergeben. Wir sind bereit, uns am Aufbau zu beteiligen. Wir sind auch bereit, den Teil der Reparation auf uns zu nehmen, den wir schuldig sind. Aber wir sind zurzeit zu vergleichen mit einem Schwerkranken und brauchen vor allem eine Atempause. Im Laufe der Zeit wird sich aber auch bei unsern Feinden die Erkenntnis durchsetzen, daß eine Weltwirtschaft ohne Deutschland, Oesterreich und Rußland als Abnehmer unmöglich ist. In allen Schichten unseres Volkes muß aber ein starker Gesinnungswechsel eintreten. Wir müssen den Vertretern der Reichsregierung durch unsere Politik die nötige Autorität geben. Eine stete Politik, die die führenden Staatsmänner nicht so oft wechselt, eine Politik der Entschlossenheit und Einsicht muß Platz greifen. Keinen andern Weg gibt es für uns, als treu zur jetzigen Staatsform zu stehen und die Regierungsparteien nach Möglichkeit zu stärken. Unsere Standesinteressen müssen wir dem Interesse des Deutschen Reiches unterordnen. Es ist ja schon vieles in den letzten Monaten besser geworden. Aber ein stetiger Aufstieg ist nur möglich, auf dem Boden der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gleichberechtigung. Durch Gewaltpolitik, komme sie von rechts oder links, ist nichts zu erreichen. Nur einer wahrhaft demokratischen Politik wird es möglich sein, aus den Trümmern aufzubauen.

Die 1½stündigen Ausführungen des Redners, oft von spontaner Zustimmung der Zuhörer unterbrochen, fanden am Schlusse stürmischen Beifall.

Zur Zwangspensionierung der Beamten.

Gerade in dem Augenblick, in dem sich Baden anschickt, die im Jahr 1919 eingeführte Zwangspensionierung aller Beamten mit der Vollendung des 65. Lebensjahres wieder abzuschaffen, will die preußische Regierung die Zwangspensionierung einführen. Allerdings geht sie dabei nicht schablonenmäßig vor, wie dies in Baden der Fall war, sie sucht vielmehr die mit der Zwangspensionierung verbundenen Härten möglichst zu mildern.

Zunächst treten in Preußen die Staatsbeamten und Volksschullehrer nicht wie in Baden schon mit dem ersten Tag des auf die Zurücklegung des 65. Lebensjahres folgenden Monats, sondern erst auf den auf die Vollendung des 65. Lebensjahres nächst folgenden 1. April oder 1. Oktober in den Ruhestand. Dieser Regel folgt dann in den nächsten neun Paragraphen des Gesetzes eine Reihe von Einschränkungen und Erweiterungen. Richter, Hochschullehrer und jene Einzelbeamte, für die das Staatsministerium es bestimmt, bleiben nach Zurücklegung ihres 65. Lebensjahres noch drei Jahre weiter im Dienst. Auch diese Bestimmungen geben Anlaß zu mancherlei Beanstandungen. Das neue mit dem 1. April 1921 in Kraft tretende Gesetz soll auf alle zurzeit im Dienst befindlichen preußischen Beamten allgemein Anwendung finden. Aus diesem Grund untersucht Justizrat Dr. Wilhelm Weißweiler in Köln die Frage, ob es zulässig ist, das Gesetz auf alle z. Zt. im Dienst befindlichen Beamten, also auch auf jene, die bei seiner Erlassung bereits, also auf Lebensdauer, angestellt waren, Gültigkeit erlangen kann. Auf Grund verschiedener Urteile des Reichsgerichts und sonstiger juristischer Untersuchungen kommt er zu einer verneinenden Antwort. Es kann nach seiner Auffassung keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat das Gesetz zu erlassen berechtigt ist, wonach alle Beamte, die er erst anstellen wird, nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, auch etwa nur bis zu einem bestimmten Lebensjahr, im Amt verbleiben und von da an pensioniert werden sollen. Tritt unter der Geltung eines solchen Gesetzes ein Beamter in den Staatsdienst ein, so hat er eben diese Bestimmungen mitgewollt. Es läßt sich auch rechtfertigen, daß die Regierung ein Gesetz erläßt, wonach das Amt für die bereits angestellten Beamten mit einem bestimmten Lebensjahr endet, während ihnen das Gehalt belassen bleibt. Aber wohl erworbene Rechte darf der Staat einseitig nicht verletzen. Sind bei der Anstellung eines Beamten nicht besondere Befristungen oder Bedingungen mitvereinbart, so hat er, sobald er endgiltig also auf Lebenszeit, angestellt ist, ein wohlerworbenes Recht auf sein Einkommen. Bestimmt der Staat willkürlich das Dienstende auf das 65. Lebensjahr, kann er es gerade so gut auf ein niederes Jahr herabsetzen. Einer solchen Annahme gegenüber wäre der Beamte einfach rechtlos; das will das Recht aber nicht. Selbstverständlich hat der Beamte die bei seiner Anstellung geltenden Staatsgesetze ohne weiteres mit in Kauf zu nehmen, in erster Reihe die Disziplinargesetze. Aber neue Gesetze, die privatrechtliche Anordnungen treffen, an die er bei seiner Anstellung nicht gedacht hat und nicht denken konnte, die ihm seine durch die Anstellung begründete und gesicherte Existenz einfach fortnehmen, sind für ihn in so weit nicht Rechtens. Der Umstand, daß ihm ein Teil seines Einkommens in Form der Pension belassen wird, ist nur für die Höhe, nicht für den Grund seines Anspruchs von Bedeutung, weil bei seiner Anstellung die Pension nur für den Fall des Unfähigwerdens oder des freiwilligen Ausscheidens gedacht war. Daraus folgt, daß der bei Erlaß des Zwangspensionsgesetzes bereits angestellte Beamte den Staat, der ihn undiszipliniert entläßt, für seinen Schaden verantwortlich machen, d. h. sein volles Gehalt fordern kann, selbst wenn er für den Staat überflüssig geworden wäre.

In Baden liegen die Verhältnisse noch ungünstiger, weil hier die Zwangspensionierung nicht durch Gesetz, sondern nur durch eine Entschließung des Staatsministeriums eingeführt worden ist. Es unterliegen ihr somit nicht die richterlichen und die diesen gleich gestellten Beamten. Für sie besteht der alte Zustand vor dem Jahr 1919 weiter. Schon aus dieser Ungleichheit ist eine Durchsicht der Bestimmungen über die Zwangspensionierung, deren Aufhebung bekanntlich ein von allen Landtagsfraktionen unterzeichneter Antrag verlangt, dringend notwendig. G. H.

Badische Politik.

Aus dem höheren Schulwesen.

Unter dem Titel „Statistisches zur Praktikantenfrage" bringt die neueste Nummer der „Südwestdeutschen Schulblätter", des Organs des Badischen Philologenvereins", das Ergebnis der statistischen Erhebungen, die am 6. November 1920 an allen höheren Lehranstalten und Bürgerschulen des Landes veranstaltet wurden. Wie daraus zu ersehen ist, betrug die Zahl der planmäßig angestellten akademisch gebildeten Lehrer (Direktoren und Professoren) 993, wobei die außer Budget stehenden Elsässer nicht berücksichtigt sind. Dauernd voll beschäftigt waren 257 Lehramtspraktikanten, darunter 19 an Bürgerschulen, während 47 weitere Praktikanten vorübergehend als Stellvertreter usw. verwendet wurden. Unterlehrer waren 56 vorhanden (ohne Berücksichtigung der höheren Mädchenschulen und Bürgerschulen); von diesen galten 21 als Stellvertreter von Akademikern, nämlich 20 von Mathematikern, von den 5 auch noch deutschen Unterricht erteilen, und 1 als Vertreter eines Philologen mit Deutsch, Latein und Erdkunde. Die übrigen 35 Unterlehrer waren Turn- und Zeichenlehrer, unterrichteten aber teilweise auch in evangelischer Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Schreiben und Singen. Von 14 weiteren an Bürgerschulen beschäftigten ist anzunehmen, daß sie ebenfalls als Stellvertreter für Akademiker zu gelten haben. Berücksichtigt man diese, so erhöht sich dadurch die Zahl der als Stellvertreter für Akademiker beschäftigten Unterlehrer auf 35. Ferner ist zu bemerken, daß an den höheren Mädchenschulen außerdem noch 87 Haupt- und 41 Unterlehrerinnen unterrichteten. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich zweifellos, daß auch im günstigsten Falle zwischen Professoren und dauernd vollbeschäftigten Praktikanten nur das zahlenmäßige Verhältnis 4:1 besteht.

In Mannheim wurden drei Lehramtspraktikanten, weil sie nicht in Baden geboren sind, aus dem Schuldienst entlassen. In der Versammlung des Gaues Mannheim des Badischen Philologenvereins wurde darin eine unbillige Härte erblickt und gefordert, daß Kriegsteilnehmer in bezug auf Anrechnung der Kriegszeit und Uebernahme in den Staatsdienst die gleiche Behandlung zuteil wird wie den während des Krieges übernommenen Praktikanten.

Ueber die Schule

klagt „Meteor" in Nr. 59 des „Karlsr. Tagbl." in bewegten Worten. Es sei einer Mutter, die außer ihren Söhnen viele junge Leute und deren Schulsorgen beobachtet hatte, gestattet, sich ausführlicher zu dieser Frage zu äußern. Vielleicht werden durch diese Zeilen manche Eltern, die nach Ostern sich entscheiden müssen, veranlaßt, noch einmal gründlich darüber nachzudenken, welche Schule gerade für ihr Kind am besten geeignet ist. Für diese Entscheidung darf weder der Beruf, noch der Ehrgeiz, noch der Geldbeutel der Eltern maßgebend sein, sondern allein die Veranlagung des Kindes. Der Begabung nach möchte ich die Schüler in 5 Hauptgruppen einteilen; natürlich gibt es noch viele Zwischenstufen.

Gruppe 1. Das sind die vielseitig Hochbegabten, die eine rasche Auffassung und ein gutes Gedächtnis haben. Sie haben gar keine Mühe und kommen in jeder Schule ohne große Anstrengung fort. Sie machen meist etwa ein Fünftel der Schüler aus.

Die 2. Gruppe ist etwas weniger rasch in der Auffassung, muß daher etwas mehr arbeiten, ist aber immer noch in der ersten Hälfte.

Wegen dieser beiden Gruppen dürfen die Ansprüche der Schule nicht herabgesetzt werden. Denn diese begabten Schüler haben ein Recht darauf, daß sie ihren Fähigkeiten entsprechend ausgebildet werden. Würden die Ansprüche wesentlich herabgesetzt, so würde Gruppe 1 gar nicht lernen, sich überhaupt anzustrengen.

Zu Gruppe 3 gehören die Schüler, die sich geistig langsamer entwickeln. Sie kommen besonders in den ersten Schuljahren mit Mühe mit, begreifen überhaupt langsamer. (Die Mitschüler sagen: „Der hat eine lange Leitung.") Bei diesen Schülern sind besonders nach Schulversäumnissen Nachhilfstunden angebracht, wenn man nicht vorzieht, sie einmal in einer Klasse 2 Jahre zu lassen. Im späteren Leben können sie tüchtige Leute werden und füllen ihren Platz gut aus. Sind aber die Eltern solcher Schüler ehrgeizig, so können sie den Kindern die Schule zur Qual machen. Daran ist aber nicht die Schule schuld.

Gruppe 4 sind die Einseitigen. Es sind Kinder mit hervorragender Begabung auf irgend einem Gebiet: (Mathematiker, Techniker, Künstler), aber ohne Sprachtalent. Sie sind in der Schule, die allgemeine Bildung vermitteln muß, besonders übel dran. Am schlimmsten geht es ihnen, wenn sie in ein humanistisches Gymnasium geraten sind. Denn alle Nachhilfstunden helfen nicht, ihnen Interesse für die Sprachen beizubringen, und sie verlieren ihre Zeit, etwas lernen zu müssen, was für sie später nur wenig Wert hat. Diese Schüler sind es, die im späteren Leben in ihrem Fach Hervorragendes leisten, auch wenn sie noch so schwer unter den Schulsorgen gelitten haben. Für dieses Leiden darf aber nicht die Schule verantwortlich gemacht werden. Es mag ja oft schwer sein, diese Kinder rechtzeitig zu erkennen. Dann sollte man vor einem Schulwechsel nicht zurückscheuen, wenn auch ein Jahr verloren geht.

Gruppe 5 sind die weniger Begabten. Sie sollten überhaupt nicht in eine höhere Schule geschickt werden. Durch frühzeitige Ausbildung der Handfertigkeit sollte erstrebt werden, daß sie in Handarbeiten besonders tüchtig werden. Sie sind dann für die Gesamtheit des Volkes ebenso brauchbar wie geistige Arbeiter.

Es ist Sache der Eltern, zu entscheiden, zu welcher Gruppe ihre Kinder gehören. Sind sie sich selbst nicht im Klaren, so könnte eine Besprechung mit dem Lehrer der Vorbereitungsschule wertvoll sein. Es wäre dankenswert, wenn die Lehrerschaft besondere Sprechstunden für diesen Zweck einrichten würde, die wie eine Unterrichtsstunde vergütet werden müßten. Die Sache ist sehr wichtig, denn die ganze Zukunft der Kinder hängt von der richtigen Wahl der Schule ab.

Die „Orgesch in Baden".

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht:

„Das Organ der Mannheimer Unabhängigen, die „Tribüne", brachte einen Artikel, der „Die Orgesch in Baden" betitelt ist und die Behauptung aufstellt: „Die Orgesch in Baden marschiert." Als Beweis dafür wird folgende „Enthüllung" beigebracht: Am 27. Februar habe in der Wirtschaft zum „Burghof" in Karlsruhe eine Sitzung des „Kommandos der deutschen Liga" (!) stattgefunden. Die Beratungen seien „unter strengstem Ausschluß von der Oeffentlichkeit" geführt worden, unter den „Orgesch-Helden" habe wahre Kampfstimmung geherrscht usw.

„Im „Burghof" in Karlsruhe hat am 27. Februar tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, es war aber keine geheime „Orgesch"-Sitzung, sondern — ein kameradschaftliches Beisammensein ehemaliger Angehöriger der „Deutschen Legion", die im Baltikum gekämpft hat. Wie wenig diese Versammlung, die dazu bestimmt war, einstige Kriegskameraden nach längerer Zeit wieder in der Erinnerung an gemeinsam Erlebtes zusammenzuführen, das Licht der Oeffentlichkeit irgendwie zu scheuen hatte, geht schon daraus hervor, daß über sie in der Presse berichtet worden ist. Vor allem aber wird der Charakter dieser Veranstaltung am deutlichsten dadurch beleuchtet, daß sie stundenlang die Anwesenheit eines eingedrungenen Kommunisten duldete und sogar in seiner Gegenwart die Bildung eines badischen Gauverbandes ehemaliger Baltikum-Kämpfer und Wahlen vollzog. Erst als sich dieser Herr dadurch immer unangenehmer bemerkbar machte, daß er in die Versammlung durch kommunistische Hetzreden Politik hineintrug, die den Versammelten vollkommen fern lag, wurde er kurz vor Schluß des Beisammenseins aufgefordert, sich zu entfernen. Daß eine solche Versammlung nun dazu herhalten muß, als angeblicher Beweis für eine „badische Orgesch" zu dienen, zeigt am besten, auf wie schwachen Füßen Behauptungen linksradikaler Scharfmacher von angeblichen Putschabsichten und geheimen Organisationen der „Rechten" ruhen."

Eine Konferenz der christlichen Gewerkschaften Südwestdeutschlands

fand am 15. und 16. März in Stuttgart statt. Als Vorsitzende fungierten abwechselnd Abg. Gengler (Stuttgart) und Abg. Heurich (Freiburg i. B.). Das badische Arbeitsministerium wurde durch Regierungsrat Eichenlaub (Karlsruhe) vertreten. Die Konferenz, die aus Württemberg, Baden und der Pfalz stark besucht war, stand unter dem Eindruck der gescheiterten Londoner Verhandlungen. Die Stimmung, die gegenüber der Gewaltpolitik der Entente in den führenden christlichen Arbeiterkreisen Süddeutschlands herrscht, kam mit elementarer Wucht durch Annahme einer entschieden gehaltenen Protestentschließung zum Ausdruck, in der das Pariser Abkommen, als gegen jedes Menschenrecht und jede Menschlichkeit verstoßend, scharf verurteilt, der Versuch, ein großes Volk und die kommenden Generationen Deutschlands furchtbar zur Versklavung zu zwingen, gegeißelt und die feierlichste Verwahrung gegen die barbarische Politik der Gewalt, der Lüge und Verleumdung der Entente gegenüber Deutschland eingelegt wird. Die Konferenz befaßte sich mit einer Reihe aktueller Gewerkschaftsfragen, zu denen in Vorträgen Stellung genommen wurde. Von besonderer Wichtigkeit waren die Vorträge von Kuhn (Mannheim) und Zoll (Freiburg) über die vielgestaltige Tätigkeit des christlichen Gewerkschaftsführers in dieser Zeit, von Abg. Gengler über die parlamentarische Vertretung der christlichen Arbeiterschaft im Reich, Ländern und Gemeinden, von Regierungsrat Eichenlaub über die Neugestaltung des Arbeiterrechts und von Abg. Heurich über die Stellung der christlichen Gewerkschaften im Volksganzen und in der Arbeiterbewegung.

Die Konferenz der badischen Verbandsfunktionäre beschloß, das Landessekretariat mit dem Sitz in Karlsruhe möglichst am 1. Mai ins Leben treten zu lassen.

Aus Baden.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat den Otto Kölmel zum Landwirtschaftsinspektor mit dem Dienstsitz in Bühl ernannt.

Das Staatsministerium hat beschlossen, dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Karl Geiler die Dienstbezeichnung a. o. Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Heidelberg zu verleihen.

Das Staatsministerium hat auf 1. April d. J.

1. den Studienrat Philipp Meiß am Friedrichsgymnasium in Freiburg auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt,

2. in gleicher Eigenschaft versetzt die Professoren: Dr. Fridolin Amann vom Bertholdsgymnasium in Freiburg an das Friedrichsgymnasium daselbst, Dr. Hans Poppen von der Goetheschule in Karlsruhe an das Friedrichsgymnasium in Freiburg und Max Bruder vom Friedrichsgymnasium in Freiburg an das Bertholdsgymnasium daselbst.

Das Justizministerium hat den Oberjustizsekretär Gustav Linninger beim Amtsgericht Freiburg zum Landgericht Freiburg versetzt.

Badischer Städteverband.

Der Vorstand des Badischen Städteverbandes hielt am 12. d. M. in Heidelberg eine Sitzung ab. Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Einem Antrag des Fahrpersonals der Straßenbahnen auf höhere Einreihung in die Besoldungsordnung vermag der Vorstand im Hinblick auf das Sperrgesetz und aus anderem Grunde nicht stattzugeben. Die Einführung von Verwaltungsprüfungen für die Gemeindebeamten wird grundsätzlich als notwendig anerkannt. Es wird ein Ausschuß eingesetzt, der die Einzelfragen prüfen und bestimmte Vorschläge machen soll. Ein Antrag des Vereins der Straßenbahnen und Kleinbahnen bei den Reichs- und Landesbehörden auf Abschaffung der Verkehrssteuer der Straßen- und Kleinbahnen soll unterstützt werden. Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinden kann den Anträgen auf Gewährung von Beihilfen an das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk und für ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für Grabgedenktafeln und Grabkreuze nicht zugestimmt werden. Eine Aenderung des Ortsstraßengesetzes soll dahingehend beantragt werden, daß die Straßenreinigungsgebühren nicht nur vom Eigentümer, sondern auch von Mieter und Pächter unmittelbar eingezogen werden dürfen. Zur Förderung des Wohnungsbaues wird ein Landesgesetz für den Fall verlangt, daß die in Aussicht genommene reichsgesetzliche Regelung nicht erfolgt. Die Richtlinien für dieses Landesgesetz wurden festgestellt zur Mitteilung an das Arbeitsministerium. Die Beschlußfassung über die Besteuerung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens soll einheitlich rechtzeitig vor Ablauf des gesetzlichen Endtermins (31. März 1921) herbeigeführt werden, da die Gemeinden auf diese Steuer nicht verzichten können. Gegen den vom Reichsrat aufgestellten Entwurf einer Vergnügungssteuerordnung werden keine Bedenken erhoben, da dieser Entwurf im wesentlichen nur da Platz greift, wo die Gemeinden nicht eigene Steuerordnungen aufstellen. Eine Anregung des Thüringischen Städteverbandes, die Besteuerung der Kraftfahrzeuge derart auszugestalten, daß auch die Gemeinden einen Anteil an dem Ertrag zur Instandhaltung ihrer Straßen erhalten, soll aufgenommen werden.

Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft.

Am Dienstag fand unter Leitung des Geheimrats Dr.-Ing. Dr. Bunte die eigentliche Gründungsversammlung der Lichttechnischen Gesellschaft statt, nachdem am 22. Februar in einer vorbereitenden Versammlung Wesen, Zweck und Ziel der Lichttechnik dargelegt und zur Mitarbeit aufgerufen worden war. Professor Dr. Bredig sprach namens des Rektors der Hochschule der Gesellschaft die Glückwünsche der Hochschule zu der Gründung aus. Die Gesellschaft wird die Südwestdeutsche Gruppe der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft bilden, die ganz Deutschland umfaßt. Sie soll Ingenieure aller Richtung, Aerzte, Architekten, Gewerbebeamte, Schulmänner und andere Berufsrichtungen zur Pflege der Lichttechnik zusammenschließen. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. Teichmüller, der Direktor des neugegründeten Lichttechnischen Instituts an der Technischen Hochschule, gewählt. Dem Vorstande soll ein Vorstandsrat beigegeben werden, in dem die einzelnen Ortsgruppen des Gesellschaftsgebiets (Baden, Pfalz, Württemberg usw.) vertreten sind.

Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Eidner über Licht und Lichtgrößen. Der Vortragende entwickelte die Grundbegriffe Licht, Lichtstärke, Lichtstrom, Lichtmenge, Beleuchtung, Flächenhelligkeit und Belichtung und deren Einheiten und zeigte die Lampen vor, in denen die Einheiten der Lichtstärke — in den verschiedenen Ländern verschieden — verwirklicht sind. Die Versammlung war stark besucht und die Anmeldung zur Mitgliedschaft rege.

---

w. Karlsruhe, 18. März. Am 17. März, etwa abends 9 Uhr, ist nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Blankenloch am Güterzug 6282 ein Wagen infolge Loslösung des Radreifens entgleist. Beide Hauptgleise waren gesperrt. Der durchgehende Verkehr wird über Bruchsal umgeleitet. Verletzt wurde niemand. Seit heute vormittag ist ein Gleis für den Betrieb wieder frei.

× **Schwetzingen,** 18. März. In der vergangenen Nacht brach in der Schreinerei Hassler & Söhne Großfeuer aus. Ueber 1000 fertige Türen, eine Anzahl Kücheneinrichtungen und andere Möbel und große Holzvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

× **Mannheim,** 18. März. Die Kriminalpolizei nahm den Artisten Max Kunze aus Ludwigshafen fest, der einem Berufsgenossen 2100 Mark in bar und Schmucksachen im Werte von 50 000 Mark gestohlen hatte. Fast die ganze Beute wurde wieder beigebracht.

rr. **Mannheim,** 18. März. (Eig. Drahtbericht). Die am Mittwoch vorgenommenen Kaufmannswahlen haben mit einem Sieg der bürgerlichen Verbände geendet. Nach dem heute festgestellten Ergebnis erhielt die Liste 1 (Gewerkschaftsbund der Angestellten) 802 Stimmen oder 5 Sitze, Liste 2 (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) 1243 Stimmen oder 8 Sitze, während auf die Liste 3 (Zentralverband der Angestellten) 1772 Stimmen oder 11 Sitze entfielen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 56 Prozent.

× **Aglasterhausen,** 18. März. In einer Wirtschaft in Breitenbronn hatten der Sohn des Wirtes Zimmermann und der Fabrikarbeiter Riegler miteinander gezecht, waren aber dann in Streit geraten, in dessen Verlauf Riegler gegen den jungen Zimmermann einen Revolver zog. Dies regte den Wirt Zimmermann so auf, daß er plötzlich niederfiel und tot war. Der alte Zimmermann war schon längere Zeit leidend.

H. **Baden-Baden,** 18. März. Der Stadtrat hat mit der Reichsvermögensverwaltung Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielen, die aus der Kriegszeit stammenden Lazarettbaracken für die Stadtgemeinde zu erwerben. Weiter hat der Stadtrat Maßnahmen angeordnet, um den Krankenhausumbau mit Beschleunigung in Angriff zu nehmen. Mit dem Neubau des Wirtschaftsgebäudes soll sofort begonnen werden. — Ueber die Frage der Ausnützung der Grobbachwasserkräfte für die Stromversorgung der Stadt Baden-Baden sind Untersuchungen angestellt und Gutachten erstattet worden. Zur Gewinnung zuverlässiger Grundlagen für etwaige Projektionsarbeiten, besonders auch über die verfügbaren Wasserabflußmengen, sollen weitere Untersuchungen eingeleitet und dem Bürgerausschuß hierfür eine Kreditanforderung unterbreitet werden. — Das städtische Stromversorgungsnetz soll nunmehr auch auf die Stadtteile Geroldsau und Oberbeuern ausgedehnt werden, da ausreichende Abnahmeverpflichtungen vorliegen. Der Stadtrat wird dem Bürgerausschuß den Bau der Anlagen vorschlagen und zwar unter Festsetzung eines Kredites bis zu 1½ Millionen Mark.

× **Kehl,** 18. März. Der König von Schweden, Gustav V., ist gestern abend 9.20 Uhr im Sonderzug aus Basel kommend, in Straßburg eingetroffen. Der Generalkommissar für Elsaß-Lothringen und der schwedische Konsul in Straßburg besuchten ihn bei seinem Eintreffen. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der König nach Paris weiter.

× **Durbach,** Amt Offenburg, 18. März. Ein merkwürdiger Todesfall wird von hier berichtet. Vor 3 Wochen flog dem Landwirtssohn Franz Huber (Bottenau) beim Holzspalten ein Stück Holz an den Kopf, das anscheinend eine kleine Gehirnerschütterung verursachte. Nach 14 Tagen stellten sich heftige Kopfschmerzen und Erbrechen ein; nachdem H. kaum eine Woche das Bett gehütet hatte, ist er gestorben.

w. **Oberbaldingen** (Amt Donaueschingen), 18. März. Durch Einbruch in die hiesige Postagentur wurde ein Betrag von 3000 Mk. entwendet. Zwei von dem Täter mitgenommene Pakete wurde später aufgefunden, ein Teil des Inhalt war geraubt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise.

Die Polizeiverwaltung.

In den letzten Tagen fanden unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Remmele in Heidelberg und Karlsruhe Besprechungen mit den Oberamtmännern aus den Landeskommissariatsbezirken Mannheim und Karlsruhe über die Maßnahmen statt, die auf dem Gebiet der Polizeiverwaltung und auf dem Gebiet der Aufsicht über die Wirtschaftsführung der Gemeinden geboten erscheinen, um die während der Kriegs- und Nachkriegsjahre eingetretenen Schäden zu überwinden und die innere Verwaltung wieder in den ordnungsmäßigen Friedensbetrieb überzuleiten.

Der Besprechung der polizeilichen Fragen ging ein Bericht des Ministerialrats Leers voraus, in dem ausgeführt wurde, daß durch den Krieg und die Zwangswirtschaft die Handhabung der Polizei vielfach notgelitten hat, da infolge der zahlreichen anderen Aufgaben die wichtigste polizeiliche Aufgabe, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen, vielfach stark zurücktreten mußte. Als nicht erträglich bezeichnete es der Redner, daß auf manchen polizeilichen Gebieten (Polizeistunde, Ueberwachung von Tanzvergnügen) zwischen Stadt und Land ein allzugroßer Unterschied geduldet werde. Die Vergnügungssucht habe zwar allem Anschein nach in den ländlichen Gegenden vielfach nachgelassen. Die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage verlange, daß auch künftighin die Polizei den Auswüchsen in der Lebensführung entgegenwirke. Zur Wahrung der staatlichen Autorität und des polizeilichen Ansehens sei es aber besonders erforderlich, daß nur solche polizeiliche Anordnungen ergehen, die auch wirklich durchgeführt werden können. Der Redner stellte fest, daß ein energisches Einsetzen der Polizei für ihre Aufgaben mehr und mehr der Anerkennung in der Oeffentlichkeit begegne.

Aehnliche Besprechungen werden auch für die Landeskommissariatsbezirke Konstanz und Freiburg abgehalten werden.

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 18. März).

In der Berichtswoche blieb die Luftdruckverteilung ziemlich beständig. Das Hochdruckgebiet hielt sich über Ost- und Mitteleuropa, während über dem Atlantischen Ozean und den britischen Inseln ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet lagerte. Deutschland lag im Uebergangsgebiet, stand aber noch vorwiegend unter der Herrschaft des hohen Druckes, so daß das Wetter meist heiter und trocken blieb, bei ziemlich hohen Tagestemperaturen, aber kühlen Nächten. Auf der Baar traten wieder Nachtfröste bis zu —5° ein, während in der Tiefebene die Temperaturen nur 1—2° unter den Gefrierpunkt sanken. Die höchsten Temperaturen in der Ebene erreichten 15 bis 16° Celsius. Die Schneedecke im Hochschwarzwald, die zu Beginn des Monats noch meist 30 bis 50 Zentimeter Höhe hatte, ist unter dem Einfluß der starken Sonnenstrahlung sehr zusammengeschmolzen; der Feldberg hat nur noch 10 Zentimeter Schneedecke. Nennenswerte Niederschläge sind in der letzten Woche nicht gefallen; nur am 14. und 15. brachten kleine Tiefdruckausläufer leichte Niederschläge. Neuerdings dringen vom Ozean stärkere Störungen vor, die das Hochdruckgebiet über dem Festland zurückdrängen. Es ist daher mit dem Eintritt trüber, regnerischer Witterung und stärkeren, westlichen Winden zu rechnen.

Verkehrsbeschränkung. Infolge des Streiks der Möbeltransportarbeiter in Groß-Berlin kann auf eine Abfuhr von Möbeln und Umzugsgut in Groß-Berlin bis auf weiteres nicht gerechnet werden.

Verteilung von amerikanischem Weizenmehl zu Haushaltungszwecken. Im Interesse einer wirksameren Bekämpfung des Mehlschleichhandels ist mit Genehmigung des Reichsernährungsministers der Ausmahlungssatz für das vom 16. März 1921 abzuliefernde amerikanische Weizenmehl von 75 auf 70 v. H. herabgesetzt worden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Haushaltungsmehls in Aussehen und Beschaffenheit. Durch Einwirkung auf die Mühlen ist Sorge getragen, daß ein völlig einwandfreies Mehl hergestellt wird. Außerdem ist vom gleichen Zeitpunkt an der von den Kommunalverbänden an die Reichsgetreidestelle für das amerikanische Weizenmehl zu zahlende Preis trotz der niedrigeren Ausmahlung auf 6,25 M für das Kilo ermäßigt worden. Dieser Preis gilt nicht nur für den Versorgungsabschnitt vom 16. März bis 15. April, sondern bis auf weiteres. Der Abgabepreis an die Verbraucher darf 7 M für das Kilo unter keinen Umständen überschreiten. Die Innehaltung der festgesetzten Höchstpreise für den Kleinhandel wird durch Ueberwachungsbeamte der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle nachgeprüft werden.

Eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Abgabe einer Kapitalertrags-Steuererklärung wird in der heutigen Nummer veröffentlicht. Die einzelnen Bestimmungen können aus der Anzeige ersehen werden.

Postreferendare. In den höheren Reichstelegraphendienst werden sogleich junge Diplom-Ingenieure, die an einer technischen Hochschule die Diplomprüfung bestanden haben, als Postreferendare eingestellt. Anwärter, die die Diplomprüfung in der Elektrotechnik, besonders in der Fernmeldetechnik, abgelegt haben, werden bevorzugt. Annahmegesuche, denen u. a. eine eingehende Darstellung des Lebenslaufes des Bewerbers und Zeugnisabschriften, die über seinen Studiengang und die bestandenen Prüfungen Aufschluß geben, beizufügen sind, sind an die für den Wohnort des Bewerbers zuständige Oberpostdirektion zu richten. Dort sind auch nähere Einzelheiten zu erfragen.

Die Zahl der Erwerbslosen, die hier unterstützt werden, beträgt zurzeit 985. Seit dem 1. April 1920 wurden 3214 Neuanträge auf Erwerbslosenunterstützung gestellt; erneut erwerbslos haben sich gemeldet 3345 Personen; abgelehnt wurden 561 Anträge und 5064 Personen wurde Arbeit vermittelt, nachdem sie erwerbslos waren.

Vom Stadtgarten. Infolge des andauernd schönen Wetters grünt und blüht bereits der Stadtgarten, so daß sich die Zahl seiner Besucher alltäglich mehrt. Sitzgelegenheit im Freien ist wieder geschaffen. Am Palmsonntag wird außerdem der Bootsbetrieb und der Betrieb der Reit- und Fahrbahn wieder aufgenommen werden. In einem besonderen Artikel werden wir auf die Frühjahrsschönheiten des Gartens und auf die künftigen Musikveranstaltungen zurückkommen.

Die Turmbergbahn nimmt nach der Anzeige in heutiger Nummer ihren Betrieb heute wieder auf.

Zu den Vorträgen über die Weltanschauungsfragen der Gegenwart kommt eine Abend für Abend steigende Zuhörerschaft. Man schreibt uns dazu: Auf die am Vorabend aufgeworfene Frage: Gibt es eine Erlösung aus dem Weltleid? gab der Vortrag „Das Wort vom Kreuz" die eindeutige klare Antwort, daß alle Versuche der Menschen, sich selbst zu erlösen, an dem Naturgesetz der Schwere, dem unser Willen unterworfen ist, scheitern müssen. Nicht Umgestaltung der äußeren Verhältnisse wie Staats-, Wirtschafts- und Lebensreform, sondern nur eine die Wurzel des Menschheitsgeschlechts erfassende Tat, kann uns Hilfe bringen. Die Antwort ist gegeben in der einen großen Tat der Weltgeschichte — „Golgatha". Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Hier zeigt sich uns die Hand des Ewigen, die allein Kraft besitzt, um uns aus dem Todessturz wieder empor zu heben in ewige Lebensgemeinschaft mit Gott. Was müßte das für ein Wetterleuchten in der dunklen, sternenlosen Nacht unserer Zeit, für ein glühendes Morgenrot einer neuen Zeit sein, wenn wir alle, von dieser ewigen Wahrheit ergriffen, im Geiste der Liebe von Golgatha lebten und wirkten? Wir leben in der felsenfesten Gewißheit: „Unser Glauben ist der Sieg, der die Welt überwindet." Diesem Glauben, der in der Liebe tätig ist, gehört die Zukunft.

Scheues Pferd. Donnerstag früh konnte in der Hardtstraße durch einen Polizeibeamten ein führerloses Fuhrwerk angehalten werden. Das Pferd hatte in Knielingen gescheut, das Leitseil abgerissen und war durchgegangen. Menschen kamen hierbei nicht zu Schaden.

Verhaftet wurden: Ein Eisenhobler aus Beiertheim, der wegen schweren Diebstahls zur Verhaftung ausgeschrieben war, ein Landwirt aus Wagshurst wegen Schleichhandels, zwei Ausländerinnen wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschriften und eine Kellnerin aus Isenheim wegen Gewerbsunzucht.

Angezeigt wurden in letzter Zeit mehrere Tanzlehrer von hier, weil sie an ihren Tanzkursen außer den Schülern andere Personen teilnehmen ließen und von diesen Tanzgeld in Höhe von 2 Mk. 50 Pfg. bis 5 Mk. erhoben, wodurch die Tanzstunden zu öffentlichen Tanzbelustigungen wurden.

Veranstaltungen.

Der 5. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt bringt kommenden Dienstag, 22. März das Leipziger Gewandhaus-Quartett mit einem hochinteressanten Programm. Professor Julius Klengel, der berühmte Cellist dieser Quartett-Vereinigung, wird in Gemeinschaft mit der Pianistin Paula Roth-Kastner aus Wien, die verschiedentlich mit dem Gewandhaus-Quartett konzertiert hat, das neueste Werk des Freiburger Komponisten Julius Weismann: seine Cellosonate, aus dem Manuskript zum Vortrag bringen. Es folgt eines der schönsten Beethovenschen Streichquartette; das zweite Rasoumoffsky-Quartett. Den Schluß bildet das schwungvolle Klavier-Quinetett von Ludwig Thuille, eines der hervorragendsten Kammermusikwerke des Komponisten der Oper „Lobetanz" und anderer bedeutender Kammermusikwerke. Man kann diesem Konzert mit den größten Erwartungen entgegensehen.

Der Chor der Christuskirche veranstaltet, einer langjährigen Uebung entsprechend, auch in diesem Jahre ein Kirchenkonzert, dem ein dem Charakter der Passionszeit angepaßtes Programm zugrundegelegt ist. Der Chor, dessen Leistungsfähigkeit bei dem geistliche Musik liebenden Publikum anerkannt ist, wird eine Reihe von Passionschören vortragen. Als Solisteen sind Fräulein Anny Gantzhorn (Sopran) aus Stuttgart und der einheimische Bariton, Kammersänger Jan van Gorkom gewonnen. Die Orgelsolo und die Begleitung liegen in den Händen des Chorleiters, Herrn Hans Vogel. (S. d. Anz.)

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 17. März: Carl Fesinger von Alt-Landsberg, Schreiner hier, mit Amalie Ros von hier; Karl Buck von hier, Schlosser hier, mit Christine Rupp von Langensteinbach; Eugen Brauch von Reichenbach, Schneider hier, mit Anna Brenner Wwe. von Rußheim; Friedr. Gropp von Pforzheim, Architekt allda, mit Hertha Rebmann von Leipzig-Reudnitz; Philipp Holz von Mühlbach, Schutzmann hier, mit Frieda Heinle von Sulzfeld; Theodor Oertel von hier, Kaufmann hier, mit Katharina Möloth von hier.

Geburten. 11. März: Rolf Alfred, Vater Hch. Markstahler, Bildhauer. — 12. März: Marta Helene, Vater Otto Lehmann, Masch.-Schosser. — 13. März: Elsa Agathe Marianne, Vater Anton Hatz, Küchenchef; Kurt, Hildegard, Zwillinge, Vater Alfred Mayer, Kaufmann. Edmund Karl, Vater Karl Henn, Bahnwart. — Alfred Karl, Berta Luise, Zwillinge, Vater Alfred Simianer, Eisenb.-Hilfsschaffner; Alfons, Vater Wilhelm Seiler, Schmied; Hedwig Elisabeth, Vater Friedr. Vogt, Bürogehilfe; Georgine Marta, Vater August Ruck, Strßb.-Schaffner. — 15. März: Aug. Josef, Vater Aug. Martin, Tagl.; Emil Eugen, Vater Eugen Höfel, Amtsgehilfe; Rudolf Frdch., Vater Rud. Schweigert, Kutscher. — 16. März: Rosa, Vater Lorenz Wurth, Tagl.; Erna Frieda, Vater Albert Walble, Postbote; Rosa, Vater Frdch. Käser, Hilfsmonteur; Emil Karl, Vater Hch. Hallmaier, Güterbestätter.

Todesfälle. 16. März: Josefine Förderer, alt 74 Jahre, Witwe von Josef Förderer, Steuereinnehmer. — 17. März: Juliane Hagen, alt 64 Jahre, Ehefrau von Alois Hagen, Installateur; Kath. Bayerl, alt 75 Jahre, Witwe von Jakob Bayerl, Stadtagl.; Arthur Schneider, Metzger, Ehemann, alt 35 Jahre; Pauline Mehl, alt 33 Jahre, Ehefrau von Karl Mehl, Kaufmann; Bertha Engelmann, alt 81 Jahre, Witwe von Ferd. Engelmann, Brückenmstr.; Frdch. Meerwarth, Oberfinanz-Sekr., Ehemann, alt 56 Jahre. — 18. März: Karoline Erkmann, alt 65 Jahre, Ehefrau von Heinrich Erkmann, Schreiner.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 19. März. 3 Uhr: Emil Schramm, Kaufmann, Rintheimerstr. 12; 1/24 Uhr: Bertha Engelmann, Bäckermstrs. Wwe., Winterstr. 29; 5 Uhr: Katharina Bayerl, Stadttaglöhners Wwe., Marktstr. 7 (in Mühlburg beerdigt).

Karlsruher Stadtrat.

Mitteilungen aus der Sitzung vom 17. März.

Verhandlungsbericht. Der Vorsitzende berichtet über die wesentlichsten Beschlüsse des Vorstandes des Badischen Landtags, die dieser auf seiner am 12. d. Mts. in Heidelberg abgehaltenen Tagung gefaßt hat.

Aenderung des Tarifs der städt. Straßenbahn. Zur Deckung des Fehlbetrags im Voranschlag der städt. Straßenbahn für das nächste Wirtschaftsjahr sollen ab 1. April 1921 im Tarif der städt. Straßenbahn folgende Aenderungen eintreten: Die Preise der Einzelfahrscheine für 5 Teilstrecken werden von 70 ₰ auf 80 ₰, jene für über 5 Teilstrecken von 1 M auf 1 M 20 ₰ erhöht. Entsprechend dieser Erhöhung verringert sich die Stückzahl der Scheine in den Fahrscheinheften für 2 und für bis 5 Teilstrecken um je 2 Scheine; die Fahrscheinhefte für über 5 Teilstrecken kosten 8 M. Die Preise der Monatskarten — mit Ausnahme der Karten für das ganze Netz — erhöhen sich um 5 M, letztere um 10 M. Für die Dienstkarten für städtische Stellen sollen 30 M statt wie bisher 25 M bezahlt werden. Die Schülerkarten und die Karten für die Kriegsbeschädigten, die im Gehen behindert sind, erfahren keine Erhöhung. Beim Bürgerausschuß wird Antrag auf Zustimmung gestellt.

Mietzinsberechnung. Der Stadtrat nimmt den Bericht der von ihm eingesetzten Mietzinskommission entgegen und beschließt, das von dieser Kommission aufgestellte Mietzinsberechnungsformular der Bevölkerung zur Verwendung beim Abschluß neuer Mietverträge zu empfehlen.

Verbesserung der Verbindung zwischen Südstadt und Altstadt. Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Bürgerausschuß genehmigt der Stadtrat den mit dem Reichseisenbahnfiskus abzuschließenden Vertrag über die Herstellung eines Weges zur Verbindung der Marienstraße mit der Adlerstraße auf dem Gelände des alten Personenbahnhofs. Die Arbeiten werden, soweit möglich, durch Erwerbslose ausgeführt. Die Kosten der Anlage im Betrage von 30 000 Mark werden in den Voranschlag des Wirtschaftsjahres 1921/22 eingestellt.

Feststellung von Baufluchten. Das Ministerium der Finanzen hat beim Stadtrat Antrag auf Feststellung von Baufluchten an der Englerstraße gestellt. Ein entsprechender Entwurf wird dem Bezirksamt vorgelegt.

Grundstückserwerbungen. Der Stadtrat genehmigt den Ankauf der Grundstücke Lgb.-Nr. 2274a und Lgb.-Nr. 2298 im Knielinger Feld (früherer Artillerierichtübungsplatz) vom Reichsfiskus, sowie im Wege des Sperrgesetzes den Ankauf des Grundstücks Lgb.-Nr. 8496 im Gewann „Grundäcker" von Heinrich Sickler Privat und Genossen hier.

Erwerbslosenstatistik. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen beträgt zurzeit 985. Seit dem 1. April 1920 wurden Neuanträge auf Erwerbslosenunterstützung gestellt 3214; erneut erwerbslos haben sich gemeldet 3345 Personen; abgelehnt wurden 541 Anträge und in Arbeit vermittelt wurden von den unterstützten Erwerbslosen 5064.

Gerichtssaal.

Das Verzeichnis der Geschworenen der Schwurgerichtssitzung im 2. Viertel 1921 weist folgende Namen auf. 1. Bürkle, Ludw. Friedr. jg., Sägewerksbesitzer, Schielberg; 2. Kriegbaum, Georg, Fabrikmechaniker, Durlach; 3. Wachter, Hermann jg., Bürstenfabrikant, Bruchsal, Schloßstr. 9; 4. Appin, Friedrich, Kaufm., Rastatt; 5. Fritz, Otto, Bürgermeister, Forbach; 6. Ruff, Karl, Kassenbote, Rastatt; 7. Melcher, Franz, Landwirt u. Gemeinderat, Bischweier; 8. Ermel, Gottlieb Fr., Ratschreiber, Knielingen; 9. Neu, Andr., Landwirt, Neuburgweier; 10. Roth, Friedrich, Malermeister, Karlsruhe, Waldstr. 89; 11. Kohlbecker, Karl, Dampfziegeleibes., Gaggenau; 12. Augenstein, Josef Andr., Landwirt u. Bürgermeister, Ellmendingen; 13. Brenner, Fritz, Metzgergehilfe, Baden, Weinbergstr. 46; 14. Maier, August, Büroassistent, Bruchsal, Salinenstr. 17; 15. Frankhauser, Fritz, Archivrat, Karlsruhe, Sofienstr. 79/81; 16. Dewerth, Friedr., Kaufm., Karlsruhe, Kaiserstr. 97; 17. Eisele, Emil Hermann, Stuhlmachergeselle, Michelbach; 18. Geisert, Karl, Sparkassenverw., Ettlingen; 19. Schmahl, Julius, Major a. D., Baden, Werderstr. 7; 20. Köhler, August III, Küfermstr., Hambrücken; 21. Blum, Ernst, Schlossermeister, Karlsruhe, Waldhornstr. 10; 22. Ecker, Emil, Schmiedmeister, Ettlingenweier; 23. Dubac, Gustav, Oberbausekretär, Karlsruhe, Edelsheimerstraße 3; 24. Trautwein, Karl, Inhaber eines Papierverarbeitungswerkes, Bruchsal, Wilderichstr. 12; 25. Page, Karl, Schiffsbesitzer, Karlsruhe, Honsellstraße 32; 26. Merz, Gregor, Landwirt, Au a. Rh.; 27. Melcher, Justin, Landwirt, Muggensturm; 28. Jüngert, Primus, Steinhauermeister u. Gemeinderat, Oetigheim; 29. Hartfelder, Christof, Schlosser, Wöllingen; 30. Wieland, Ernst, Graveur, Pforzheim, Pflügerstraße 33.

§§ **Karlsruhe,** 17. März. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Wolf, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Hilfsstaatsanwalt Schneider.

Der Schweizer Paul Hermann Wagner aus Koblenz-Chemnitz verbüßte im letzten Jahre eine fünfmonatige Gefängnisstrafe, die er wegen eines Diebstahls bei seinen Eltern erhalten hatte. Kaum war er an seinen Wohnort Aue zurückgekehrt, als er seinen Eltern wiederum Kleider und Geld stahl. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Aus aller Welt.

Der Anschlag auf die Siegessäule nur gemimt? Die Annahme, daß der Anschlag auf die Siegessäule von dem Attentäter nur versucht wurde, um durch eigenes rechtzeitiges Eingreifen sich hervorzutun, um eine größere Belohnung zu verdienen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit und wird durch eine Meldung der „Voss. Ztg." bestärkt, wonach gleich zu Beginn dieses Jahres auf dem Truppenübungsplatz Marlendorf im Kreise Jüterbog-Luckenwalde ein Feldwebel Daum — zufällig hatte der Abschneider der Zündschnur des Sprengstoffpakets in der Siegessäule den gleichen Namen — dem Landrat gegen Zusicherung einer Belohnung Mitteilung von einem Munitionslager machte. Da der vorgefundene Sprengstoff zum größten Teil nach Berlin verkauft wurde, so ist es wahrscheinlich, daß das in der Siegessäule vorgefundene Dynamit und Pikrin aus diesen Vorräten herrührt.

Unwürdige Auftritte. In der gestrigen Sitzung des Danziger Volkstages kam es am Schlusse der Rede eines Senators zu erregten Zwischenrufen im Hause. Der unabhängige Abgeordnete Fischer und der deutschnationale Abgeordnete Drechsler gerieten dadurch aneinander, daß von beiden Seiten der Ausdruck „Faxte" fiel. Fischer versetzte daraufhin dem Abgeordneten Drechsler einen solchen Schlag ins Gesicht, daß Drechsler blutend aus dem Saal geführt werden mußte und später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Sitzung wurde wiederholt unterbrochen und gegen 11 Uhr abends beendet, nachdem die Fraktion der Unabhängigen in einer Erklärung unter dem Protest der Partei der Rechten zwar ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, aber auf Grund des Hergangs das Verhalten ihres Parteikollegen gebilligt hatte.

Ein amerikanisches Gift. Der chemische Dienst des amerikanischen Kriegsamtes macht bekannt, daß ein flüssiges Gift entdeckt worden ist, von welchem wenige Tropfen auf der Haut des Menschen genügen, um den Tod herbeizuführen. Nach amtlichen Schätzungen hätten 4000 Tonnen dieses Giftes genügt, um mit Flugzeugen während des Krieges die gesamte amerikanische Armee in den Argonnen innerhalb 12 Stunden zu vernichten. Im Ministerium sucht man nun eine Uniform zu schaffen, die den Soldaten vor diesem Gift schützt.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Samstag, den 19. März.

Landestheater. „Madame Legros". 7 Uhr.
Colosseum. Denggs Bauerntheater: „Sündige Liab". 8 Uhr.
Weltpanorama. „Amerika".
Karlsruher Puppenspiele. „Dr. Sassafras". 4 Uhr.
Karlsruher Fußballverein. Konzert mit Ball. „Eintracht". 7½ Uhr.
Evang. Südstadtkirchenchor. Konzert (Alte Meister der Kirchenmusik). Johanniskirche. 8 Uhr.
Badische Heimat. Lichtbildervortrag Prof. Wingenroth: „Die Kunst am Oberrhein" (1. Teil). Rathaussaal. 8 Uhr.
Liederkranz. Josefstall. 8 Uhr.
Stadtkirche. Sittlichkeitsvortrag Pfarrer Lorenz: „Die Blutsünden der Gegenwart". 8 Uhr.
Kaffee Mozart. Künstlerkonzert. 4 Uhr.
Friedrichshof. Abends Künstlerkonzert.
K.F.V.—Germania Durlach. Pokalspiel. K.F.V.-Platz. 4½ Uhr.
F.C. Frankonia. Spielerversammlung im Lokal. 8 Uhr.
Germania-Sportfreunde. Monatsversammlung im Lokal. 7 Uhr.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen
Beobachtungen, vom Freitag, 18. März 1921
8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	766,5	6	SO	leicht	wolkig	0
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	768,8	2	OSO	leicht	wolkig.	0
Frankfurt	767,9	4	SW	leicht	wolkig	0
München	769,6	4	SW	leicht	wolkig.	0
Kopenhagen	767,9	4	SSO	leicht	Dunst	0
Stockholm	770,0	1	WSW	leicht	Nebel	0
Haparanda	759,0	1	W	stark	heiter	0
Bodö	761,4	5	WSW	frisch	halbbd.	7
Paris	767,2	10	WSW	leicht	wolkig	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7³⁰ morgens.

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Farm.	Niedr. Temp. nachts.	Wind Richtg	Wind Stärke	Wetter	Niederschläge mm
Königstuhl Seehöhe 568 m							
767.7	7	13	7	S	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 127 m							
768.2	4	17	3	S	leicht	wolkig	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
767.9	6	17	2	NW	leicht	bedeckt	0
Villingen Seehöhe 715 m							
771.7	1	13	—4	—	still	halbbd.	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
657,5	4	9	2	SW	leicht	wolkig	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	1	14	—2	N	leicht	wolkig.	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Im Norden Schottlands machen sich jetzt kräftigere Tiefdruckgebiete bemerkbar. Heute morgen erstreckt sich ein Ausläufer von der Nordsee bis nach Mitteldeutschland und ruft Bewölkung hervor. Ueber England und Westfrankreich fällt Regen. Auch in Südwestdeutschland werden einzelne, zunächst aber nur schwache Regen auftreten.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, den 19. März nachts: Meist bewölkt, nur strichweise geringe Regen, am Tage etwas kühler.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

18. März.		17. März.	
Schusterinsel	0,11 m		0,10 m
Kehl	1,15 m		1,15 m
Maxau	2,58 m		2,60 m
„	— m	mittags 12 Uhr	2,60 m
„	— m	abends 6 Uhr	2,62 m
Mannheim	1,42 m		1,44 m

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Ausgabestellen des Karlsruher Tagblatts für Mühlburg:
1. Wilhelm Altergott, Bäckerei, Hardtstr. 56.
2. Frau Früh, Zigarren-Geschäft, Nuftesstraße 17.
3. Rich. Hartmann, Papierhandlung, Rheinstraße 71.
4. Fritz Speck, Spezereihandlung, Rheinstraße 62.
In diesen Ausgabestellen kann das Tagblatt im Abonnement zum Preise von Mk. 5.10 abgeholt und auch einzeln gekauft werden

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 und zur Abgabe einer Kapitalertragsteuererklärung.

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung sind zur Abgabe einer **Einkommensteuererklärung** verpflichtet:

1. alle selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche) die im Steuerkommissärbezirke Karlsruhe-Stadt wohnen oder sich dauernd oder vorübergehend aufhalten;
2. sämtliche Personen, die, ohne im Deutschen Reiche zu wohnen oder sich aufzuhalten, in dem Steuerkommissärbezirke Karlsr.-Stadt Grundbesitz haben oder ein Gewerbe oder eine Erwerbstätigkeit ausüben oder Bezüge aus öffentlichen, innerhalb des Finanzamtsbezirkes gelegenen Kassen mit Rücksicht auf frühere oder gegenwärtig dienstlich oder Berufstätigkeit erhalten,

soweit sie nicht bei einem anderen Finanzamt — Steuerkommissär — eine Steuererklärung abgeben und soweit sie im Kalenderjahr 1920 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahr ein Einkommen von mehr als 10 000 Mark bezogen haben.

In der Steuererklärung ist dem Einkommen des Ehemannes das Einkommen seiner Ehefrau — sofern die Ehegatten nicht dauernd getrennt leben — und das Einkommen seiner zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder (mit Ausnahme jedoch des Arbeitseinkommens der Kinder) zuzurechnen.

Ist ein Einkommen auf Grund besonderer Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder auf Grund von Bilanzen ermittelt, so sind Abschriften dieser Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder Bilanzen der Steuererklärung beizufügen.

Zur Abgabe einer **Kapitalertragsteuererklärung** sind verpflichtet:

alle im Steuerkommissärbezirke wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche), die in der Zeit vom 31. März 1920 bis 31. Dezember 1920 bezogen haben:

a) Diskontbeträge von inländischen Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel;
b) Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen (insbesondere Dividenden, Zinsen von festverzinslichen Wertpapieren, Darlehens-, Hypothekenzinsen, Diskontbeträgen von ausländischen Wechseln usw.)

In der Erklärung ist auch anzugeben:

a) Welche in der Zeit vom 31. März 1920 bis 31. Dezember 1920 fällig gewordenen inländischen Kapitalerträge der nachbezeichneten Art bezogen worden sind:
   1. Hypothekenzinsen, Zinsen von Grundschulden, Renten von Rentenschulden;
   2. Zinsen von Forderungen, insbesondere aus Darlehen, Kautionen und Hinterlegungsgeldern, Kontokorrent- und sonstigen Guthaben, Zinsen von Warenforderungen usw. (ausgenommen Sparkassen- und Bankzinsen);
   3. Vererbliche Rentenbeträge;
b) 1. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer abgezogen und die Quittungen dem Steuerträger (Gläubiger) übersandt haben;
   2. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer abgezogen und die Quittungen dem Steuerträger (Gläubiger) nicht übersandt haben;
   3. Welche Schuldner die Kapitalertragsteuer nicht abgezogen haben;
   4. ob und an welche Finanzkasse in den Fällen, in denen der Schuldner die Kapitalertragsteuer nicht abgezogen hat, der Steuerträger (Gläubiger) die Kapitalertragsteuer entrichtet hat.

In die Kapitalertragsteuererklärung des Ehemannes sind die Kapitalerträge der Ehefrau mit aufzunehmen. Für die Kinder dagegen sind besondere Erklärungen abzugeben.

Die hiernach zur Abgabe von Steuererklärungen Verpflichteten werden ergebenst aufgefordert, sie unter Benutzung der vorgeschrieben Vordrucke in der Zeit vom **1. bis 30. April 1921** bei dem unterzeichneten Steuerkommissär einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärungen können von dem unterzeichneten Steuerkommissär bezogen werden, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht zugestellt werden. In den Vororten sind die Vordrucke auch bei den Steuereinnehmereien zu erhalten. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärungen besteht auch dann, wenn Vordrucke nicht zugesandt worden sind. Auch wer zur Einreichung einer Steuererklärung nicht verpflichtet ist, kann eine solche abgeben, wenn er dies zu seiner richtigen Veranlagung für erforderlich hält.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mit Einschreibbrief. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Steuerkommissär während der Geschäftsstunden täglich von 9—12 Uhr vormittags zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, wird mit Geldstrafen bis 500 Mk. zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines andern vorsätzlich bewirkt, daß die nach dem Einkommensteuergesetze zu entrichtende Einkommensteuer oder die nach dem Kapitalertragsteuergesetze zu entrichtende Kapitalertragsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuerhinterziehung bei der Einkommensteuer mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage, bei der Kapitalertragsteuer im einfachen bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und unter Umständen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Bekanntmachung der Bestrafung auf Kosten des Verurteilten erkannt werden (§ 53 des Einkommensteuergesetzes, § 12 des Kapitalertragsteuergesetzes und §§ 359 ff. der Reichsabgabenordnung). Wer fahrlässig als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, daß die Einkommensteuer oder Kapitalertragsteuer verkürzt wird, wird wegen Steuergefährdung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist wie die für die Steuerhinterziehung angedrohte Geldstrafe (§ 367 der Reichsabgabenordnung).

Außerdem werden sämtliche Personen,

a) die im Laufe des Jahres 1920 vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben,
b) denen im Jahre 1920 Gehalts- oder Lohnbeträge für die Einkommensteuer einbehalten worden sind,

aufgefordert, innerhalb der für die Abgabe der Steuererklärung vorgeschriebenen Frist vom **1. bis 30. April 1921** dem Steuerkommissär auf Verlangen über die Entrichtung der vorläufigen Einkommensteuer und die Einbehaltung der Gehalts- und Lohnbeträge unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke Auskunft zu geben, die bei den für den Steuerpflichtigen zuständigen Steuereinnehmereien erhältlich sind, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht zugestellt werden.

Karlsruhe, im März 1921.

Der Steuerkommissär Karlsruhe-Stadt.

Bekanntmachung.

Während der Frühjahrssaat sind die **Tauben** einzusperren.

Zuwiderhandlungen werden nach § 39 der Feldpolizei-Ordnung bestraft.

Karlsruhe, den 18. März 1921.

Das Bürgermeisteramt.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 21. bis 27. März 1921.

Weizengrieß: Kopfmenge 250 g gegen die Marke Nr. 93. Preis Mk. 1.90 für das Pfund.

Butter: Kopfmenge 50 g, gegen die Marke Nr. 94 in den Fettverkaufsstellen Nr. 126 bis einschl. Nr. 141, von Dienstag, den 22. März an.

Butterschmalz: Kopfmenge 50 g, gegen die Marke Nr. 95 in den Fettverkaufsstellen Nr. 53 bis einschl. Nr. 88, von Dienstag d. 22. März an.

Rückrechnung wie üblich.

Karlsruhe, den 18. März 1921.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Fahrnisversteigerung.

Wegen Auflösung ihrer Gutswirtschaft versteigert die Stadt Karlsruhe gegen Barzahlung im Gutshof Rüppurr Pferde, Zugochsen, Milchkühe, Schweine, sowie einen großen Teil der landwirtschaftlichen Gerätschaften und Maschinen.

Die Versteigerung der Pferde, der Ochsen, Kühe und Schweine findet statt am Montag, den 21. ds. Mts., von nachmittags 1 Uhr ab. Zur Versteigerung kommen

4 Pferde, 2 Zugochsen, ca 10 Kühe, ca. 40 Zuchtsauen (veredelt. Landschwein) mehrere Eber, Läufer und Ferkel.

Die Versteigerung der landwirtsch. Maschinen und Geräte, sowie des Hausinventars (Betten, Tische, Schränke, Stühle usw.) beginnt am Dienstag den 22. ds. Mts. vormittags 10 Uhr und wird gegebenenfalls am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags 8 Uhr fortgesetzt.

Karlsruhe, den 16. März 1921.

Städt. Gutsverwaltung Karlsruhe-Rüppurr.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 21. März 1921, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Lochmann-Walzen-Klavier mit 2 Walzen für Wirtschaften geeignet.

Versteigerung bestimmt.

Karlsruhe, den 18. März 1921.

Grether, Gerichtsvollzieher.

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 21. März, nachmittags 2½ Uhr, Kreuzstraße 18 III, 1 aufgerichtetes Bett, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Tische, Stühle, 1 Regulator, Koch- und Küchengeschirr, Herrenkleider, Wäsche, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender, Kurvenstr. 18.

Der Karlsruher Hausfrauenbund

hält auf vielseitigen Wunsch

einen Kurs

ab zur **Selbstfertigung** neuer und zum **Auffrischen** getragener Sommerhüte und zwar unter fachkundiger Leitung.

Der Kurs beginnt Donnerstag, den 31. März und stellt sich für unsere Mitglieder auf 20 Mk.

Anmeldungen im „Erbprinzenschlößle", Ritterstraße 7, in der Sprechstunde nachmittags 3—4 Uhr.

Auch werden im Frühjahr wieder **Schuhkurse** beginnen und werden auch hierfür schon jetzt Anmeldungen entgegengenommen. Kurs 20 Mk.

Badisches Landestheater.
Samstag, den 19. März. 7 bis nach ½10 Uhr. M 14.40.
Madame Legros.

Karlsruher Puppenspiele
Markgrafenstraße 49, neben dem Markgräflichen Palais
Samstag, den 19. März 4 Uhr „Dr. Sassafraß"
Sonntag, den 20. März 4 Uhr „König Drosselbart"
Sonntag, den 20. März 8 Uhr „Dr. Sassafraß"
Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstr. u. M. Heller, Kaiserstr.

Colosseum Täglich abends 8 Uhr
DENGGS Bauerntheater
Samstag, 19. März **Sündige Liab**
Charakter-Gemälde in 3 Akten.

Schloß-Kaffee
mit eigener Konditorei
und bürgerlich. Weinlokal
Karl-Friedrichstraße 1 — Fernspr. 2257
In nächster Nähe des Marktplatzes.
Angenehmes und feinstes Familienkaffee am Platze.
Täglich nachmittags von 4 Uhr ab
Künstler-Konzert.
Besitzer: Adam Vogt.

Freireligiöse Gemeinde
Sonntag, 20. März 1921, vormittags 10 Uhr
Jugend-Weihe
Vier Jahreszeiten, Hebelstraße 21.

Statt Karten.
Zahnärztin Alice Mansbach
Zahnarzt Hans Riesenfeld
Verlobte
Karlsruhe, Ritterstraße 6 — Zu Hause: Samstag, 26. März, Sonntag, 27. März — Würzburg / München

Der Kenner
Es sind die Süßigkeiten des Feinschmeckers
nimmt nur
O.S.-Pralinen
Otto Schwarz, Karlsruhe, Karlstraße 49a.
Spezialfabrik feinster Pralinen und Bonbons.

Schwarzwaldhotel Herrenalb
eröffnet am 24. März.
Telephon Nr. 1. Bes. Michel-Weill
(früher Hotel Lion und Central.)

Friedrichshof
Jeden Samstag- u. Sonntagabend
Künstler-Konzert

Der unentbehrliche **Coruscus-Mantel** wasserdicht, aber nicht luftdicht für Herren und Damen
Die vornehme **Sport-Bluse** feinste Verarbeitung beste Stoffe Deutsche, Wiener und engl. Modelle
Das praktische **Sport-Kostüm** für Reise Straße Sport in Loden- und mod. Sportstoffen
Ich führe nur Qualitätsware
Sporthaus Freundlieb Karlsruhe
185 Kaiserstraße 185.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches und solides
Wein- u. Bier-Restaurant.
Bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche.
Selbstgekelterte Qualitätsweine. — Eigene Schlachtung.
Gutbesuchtes, gemütliches Lokal. — Printz-Biere.

Markgräfler Hof.
Samstag, 19. März
Schlachtfest.
Abends Schlachtplatte nach Markgräfler Art.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Tel. 35, 36, 208 4835 u. 4836
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Klavierstimmungen werd. gut besorgt. Karte genügt. Kreuzsaitige Klaviere 12 M, Flügel 15 M, außerhalb Karlsruhe Preise höher. **Wilh. Baust, Durlach,** Baslertorstraße 10.

Für Hundeliebhaber. Im regelrecht. Kupieren von Hunden aller Rassen empfiehlt sich W. Schmidt, Schützenstr. 94, 2. Stock.

Die Hundebörse
findet nach wie vor statt jeden Sonntag von 11 Uhr ab im „**König von Preußen**", Adlerstraße 34, unter tierärztlicher Kontrolle.
Die Kommission.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

Eine Balkanphantasie von einst
von
Elisabeth von Heyking.

Copyright 1919 by Cotta Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

20) ——— (Nachdruck verboten.)

„Mrs. Andersons Mann war mehr wie unangenehm," sagte Mrs. Pemberton. „Er war ein gemeiner, roher Kerl. Sie hatte ihn aus großer Neigung geheiratet und entdeckte dann bald, daß er sie so niedrig einschätzte, wie er es selbst war. Schließlich, als das Leben mit ihm ganz unmöglich geworden war, ließ sie sich scheiden. Er sagte dazu nur, nun würde man ja sehen, wie tief sie herabkäme. Sie hat es anfänglich auch schwer gehabt, denn er hatte ihr ganzes Vermögen verschleudert, aber sie hat sich durchgearbeitet und nimmt heute eine Ausnahmestellung ein, sowohl durch ihre Bücher, die alle darauf ausgehen, das Los der Armen zu bessern, wie durch die große Anstalt, die sie in Neuyork gegründet hat und wo bedürftige Frauen in verschiedenen Berufen unterwiesen und für sie Erwerbe gesucht werden."

„Hier bin ich, darling," sagte in diesem Augenblick Pemberton, mit Holst vom Arbeitszimmer her eintretend, „verzeih, daß ich warten ließ."

„Oh," sagte Mrs. Pemberton mit einem neckischen Lächeln zu Axel hinüber, „ich hatte ja inzwischen einen angenehmen kleinen Schwatz mit diesem jungen Herrn — er ist so nett, aber von Amerika weiß er noch nicht viel."

„Ich wartete ja nur auf die Amerikanerin, die es mich lehren würde," entgegnete Axel.

„Charming," sagte Mrs. Pemberton, „quite charming."

Nachdem dann das Ehepaar fortgefahren war, begab sich Holst mit Axel zurück in die Kanzlei und entwarf ein neues Telegramm, um die neueste Phase der großen Holzhäuserangelegenheit nach Hause zu melden. Dann dehnte er die langen hageren Glieder und sprach gähnend, aber befriedigt: „Jucundi acti labores."

*

Mochten nun Hans Hadubrands Worte auf der Festung als eine Warnung an Axel gemeint gewesen sein oder nicht, so ließ er sich doch keineswegs durch sie in seinem regen Verkehr mit Liane stören. Er gehörte nicht zu denen, die die schwere Kunst des Entsagens üben, sondern war gewöhnt, dem, was ihn lockte, nachzugehen, um so mehr vielleicht, wenn Widerstände sich geltend machten.

Liane kam ihm dabei auf halbem Weg entgegen. Wenn auch freilich noch unbewußt. — Sie hatte früher nie viel dessen bedurft, was man übereingekommen ist Vergnügungen zu nennen, und was so oft die eigentliche Freudlosigkeit des Lebens nur schärfer zum Bewußtsein bringt. Es hatte ihr genügt, tagelang in ihrem Garten oder inmitten ihrer Bücher dahin zu leben. Jetzt aber war eine merkwürdige Unrast über sie gekommen, und sie vermochte oft kaum mehr sich zusammenhängend zu beschäftigen. Sie nahm ein Buch auf, blätterte darin und legte es wieder fort, ohne recht zu wissen, was sie gelesen. Sie konnte nirgends lange bleiben, sondern wanderte von einem Zimmer ins andere, als suche sie etwas. Sonst pflegte sie in dieser Jahreszeit, beim Durchsehen der Liste einzuladender Menschen, mit einem Seufzer der Erleichterung die vielen Kreuzchen zu betrachten, die wie Todeszeichen neben den Namen standen und die verkündeten, daß, für diese Saison wenigstens, den Betreffenden gegenüber alle gesellschaftlichen Verpflichtungen „abgemacht" seien. In diesem Frühsommer dagegen lud sie alle Bekannten immer wieder ein, organisierte Ausflüge und Tennispartien. Axel muß zerstreut werden, sagte sie sich, und merkte nicht, daß sie nur nach Vorwänden suchte, ihn mehr und mehr zu sehen, weil sie die Tage, an denen sie ihn einmal nicht traf, bereits unerträglich fand. Wenn er bei Gesellschaften in ein Zimmer trat, wo sie war, brauchte sie sich gar nicht umzusehen — sie fühlte seine Nähe sofort; dann gewannen mit einem Schlage die gleichgültigsten Dinge Bedeutung, und sprach sie auch mit anderen, so sprach sie doch nur für ihn. Ging er, so entstand eine große Leere, und sie lebte von da ab nur in der Erwartung des Augenblicks, wo sie ihn wiedersehen würde. — Das Merkwürdige an alledem war nur, daß Liane selbst es nicht verstand.

Axel beobachtete es alles, und da er schon manche Erfolge bei Frauen gehabt hatte, merkte er wohl, wie sehr er Liane beschäftigte. Aber er konnte nicht recht klug aus ihr werden. Wäre sie ein junges Mädchen gewesen, so hätte er ihre naive Unbewußtheit natürlich gefunden. So war es ihm ein Rätsel, wie sie über sich selbst so blind sein sollte. Immer wieder traute er ihr Erfahrungen zu, die sie nicht besaß. Er frug sich sogar bisweilen mißtrauisch, ob sie nicht etwa in ihm bloß das Spielzeug eines leeren Sommers sähe, vergessend was er doch in anderen Momenten deutlich erkannte: daß sie in Gefühlshinsicht eine Langschläferin gewesen, die eben erst erwachte, durch ihn geweckt. So kam manchmal etwas Gequältes in ihre Art, miteinander zu sein; er glaubte, sie müsse ihn längst verstanden haben, und sie verstand sich selbst doch nicht.

Die gemeinsamen Spazierritte, die sie begonnen hatten, gehörten zu dieser Zeit zu ihren schönsten Stunden. Als zuerst davon die Rede gewesen, hatte Linteloe erklärt, vom Reiten verstehe seine Frau nun einmal nichts, und er wolle keinesfalls bei diesen Versuchen zugegen sein; aber es gab immer eine Menge Dinge, von denen es im voraus bei ihm fest stand, daß Liane sie nicht verstehen könne, und für die sie sich bei anderen doch gelehrig erwies. So hatte sie durch Axels Gegenwart ihre anfängliche Aengstlichkeit rasch überwunden. Er weckte wieder die den Zweifel an sich nicht kennende Jugend und zugleich ein so brennendes Begehren nach seinem Beifall. Wenn sie nun neben ihm ritt, auf den Höhen hinter der Stadt oder durch die breite Silberpappelallee zu den Wiesen an den Flußufern, kam jedesmal ein Gefühl großer Befreiung über sie. Es war ihr, als entfliehe sie kettender Vergangenheit und fliege einer Zukunft entgegen, in die seine Augen sie immer weiter lockten, mit ihrem zärtlich bewundernden und doch auch ein ganz klein wenig spöttischen Blick.

Es wurde in der kleinen Fremdenkolonie viel geritten. Sogar Stratten und Wawerling schwangen sich bisweilen auf ehrwürdige Rosse, von denen die Sage ging, die beiden hätten sie gleich bei ihrer Ankunft in der Stadt an den zwei Flüssen erstanden. Man unternahm gemeinsame Ausflüge in die bergige Umgegend, nach einem der in Waldesschlucht versteckt liegenden Klöster. Aber es geschah auch oft, daß Axel und Liane allein ausritten, — und das war ihnen das liebste.

(Fortsetzung folgt.)

Komplette Speise-Zimmer

Komplette Herren-Zimmer

Möbel-Ausstattungs-Haus
Gust. Friedrichs
Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 24.
Filiale Kehl a. Rh.

Komplette Schlaf-Zimmer
Garantie.

Küchen-Einrichtungen
Einzelmöbel
Reelle Bedienung.

Französisch.
Erfolg in 60 Stndn. (System „Ritter") in u. außer d. Hause.
Körnerstr. 30, v.

Osterferien!
Schlechtschreibende
Schüler
sämtlicher Lehranstalten besucht von Dienstag an den 22. März vor- od. nachmittags den Ferien-Schreibkurs! Erfolge bekannt!
Honorar M 35.— m. Material.
Spez.-Schreibschule
Karlsruhe, Lessingstr. 78.

Frühjahrs-Kleider u. -Mäntel

Kostüme Mk. 175.- 325.- etc.
Kostüme Mk. 495.- 675.- etc.
marine K'garn-Cheviot, ganz auf Seide
Kostümröcke Mk. 38.- 58.- etc.
Frühjahrs-Mäntel Mk. 165.- 250.- etc.
Imprägn. Mäntel Mk. 195.- 225.- etc.
Covercoat-Mäntel Mk. 295.- 375- etc.
Blusen in Sommerflanell, Batist und Voile . . . . . Mk. 35.- 37.- etc.

Mädchen-Kostüme Mk. 125.- 175.-

W. Boländer Kaiserstr. 121

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Karlsruher Geflügelzucht Rheinhafen
G. m. b. H.
Zentralbrüterei:

Südliche Uferstr. 9-15

Telephon: 5669

Von Ia hochprämiierten Zuchtstämmen:

	Bruteier:	Eintagstücken:
weiße Leghorn	Stück Mk. 4.-	Stück Mk. 12.-
rebhuhnf. einf. Italiener	„ „ 4.—	„ „ 12.—
schwarze Rheinländer	„ „ 4.—	„ „ 12.—
Rodeländer	„ „ 4.—	„ „ 12.—
weiße Reichshühner	„ „ 5.—	„ „ 13.—
schwarze Minorka (allerfeinste Hochzucht, unübertroffenes Zuchtmaterial)	„ „ 6.—	„ „ 15.—
Riesenpekingenten	„ „ 5.—	„ „ 15.—

Vorausbestellungen empfohlen. **Hühnermischfutter (Körner), Mais, Maismehl, Hühnerbackfutter (Cenovis), Kückenbackfutter (Cenovis), Hirse, Bruchreis, Fischmehl,** fein und grob (beste Qualität, vollkommen geruchlos), **Muschelschalenschrot.**

Ein trächtiges **Erstlings-Mutterschwein** zu verkaufen.
Linkenheim, Ringstr. 14.

Kaufgesuche

Guterhalt. Bett aus gut. Hause zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. Nr. 5151 ins Tagblattbüro.

Perser u. Smyrnaer schadhafte, werden gekauft. Angeb. unt. Nr. 5094 ins Tagblattb. erb.

H.- od. Damenrad zu kauf. gesucht. Preisangebote unt. Nr. 5090 ins Tagblattbüro erbet.

Suche **Klappsportwagen** od. klein. Kinderwagen. Angebote unter Nr. 5143 ins Tagblattbüro erbet.

Knaben-Bücherranzen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 5162 ins Tagblattbüro.

Getragene **Kleider** Mil.-Uniformen, Wäsche, Schuhe etc. kauft **R. Billig,** Tel. 1071 Markgrafenstr. 17.

Sportwagen, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 5165 ins Tagblattbüro erbet.

Frackanzug mit Hose gr. Figur, tadellos erh. evtl. auf Seide, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5160 i. Tagblattbüro.

Sommer-Uebe zieher, dunkel, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt Nr. 5155 ins Tagblattbüro erbet.

Getrag. Kleider
Wäsche, Schuhe, Möbel, Pfandscheine, kauft **Karabanoff,** 50 Zähringerstr. 50. — Tel 2051.

Zum Osterputz!

Schrubber echt Fibre u. Basine	M 4.50 b. 6.-
Fegbürsten „ „ „ „	M 2.30 b. 3.-
Waschbürsten echt Fibre . .	M 2.—
Handwaschbürst. echt Fibre	M 1.—
Handbesen aus echt Roßhaar	M 16.—
Handfeger „ „ „	M 8.—
Auftragbürsten .	M 0.50
Wäscheleinen Ia Sisal . .	M 27.— u. 35.-
Schuhcreme schw. Ia gr. Dose	M 2.50

Bei größerer Abnahme Rabatt.
Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Landw. Vertriebs-Ges. m. b. H. in Liquidation
Karlsruhe i. B.
Wolfartsweiererstraße (Holzhalle IV).

Städt. Fischhalle
hinter dem Vierordtbad
Eine Sendung leicht beschädigter **Bücklinge eingetroffen.**
Um die Ware nicht dem Verderb auszusetzen, verkaufe ich dieselbe. Kiste für Mark 10.—. Verkauf auf dem **Hauptmarkt** (Engrosplatz) und in der **Fischhalle.**
Telefon 4680. **Max Schäfer.**

Bergbahnbetrieb.
Durlach—Turmberg.
Die Drahtseilbahn Durlach—Turmberg wird am Samstag, d. 19. ds. Mts. wieder eröffnet und ist in Betrieb:
an Werktagen von 12 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abds. und
an Sonntagen von 9 Uhr vormitt. bis 9 Uhr abds.
Karlsruhe, 18. März 1921
Städtisches Bahnamt.

Versteigerung.
Samstag, 19. März, vorm. 10 Uhr, versteigern wir gem. § 373 des B.G.B. am Güterbahnhof (Lohfeld) meistbietend gegen bare Zahlung:
1 Waggon, ca. 5000 kg, **Kleesamengesiebd** wozu wir Liebhaber einladen.
H. & L. Guggenheim, Auktionatore.

Aufforderung.
Wer Forderungen an den Nachlaß d. **Christian Rüßle Eheleute,** Englerstraße 2, hat, wolle sich daselbst binnen 3 Tagen melden.

Zu vermieten

Wohnungstausch.
Tausche 1 großes Zimmer mit Küche in **Mannheim** gegen 2 Zimmer mit Küche hier. Ang. u. Nr. 5158 ins Tagblattb.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Amalienstr. 25, III.

Miet-Gesuche

Helle Werkstätte
für Tapezier geeignet in möglichster Nähe Hauptpost gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 5166 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Junges **Fräulein** (Friseuse) sucht gut möbl. Zimmer (Mittelstadt). Angebote unter Nr. 5157 ins Tagblattbüro erb.

Ein junger Mann sucht bis 1. April ein bescheidenes, aber saub. **Zimmer.** Ang. unt. Nr. 5161 ins Tagblattbüro erbet.

Durchreisender sucht monatl. auf 8—10 Tage **möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 5159 ins Tagblattbüro erbeten.

Praktikant des Zahntechnischen Instituts sucht ab 1. April
möbliertes Zimmer.
Angebote mit Preis an **O. Müller,** Darmstadt, Kiesstraße 35, II.

Fräulein sucht auf 15. April einfach **möbl. Zimmer** Angebote unter Nr. 5164 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

4000 Mk. von Privat geg. mehrf. Sicherh. aufzun. gesucht. Angebote unter Nr. 5152 ins Tagblattbüro erbet.

Zur Gründung einer Existenz sucht Fräulein **Mk. 5000** geg. gute Sicherheit v. reell. Selbstgeber. Angebote unter Nr. 5153 ins Tagblattbüro erb.

Wer leiht 15000 Mk. auf **1. Hypothek** auf ein Landhaus. Nur Selbstgeber möchten sich melden. Angebote unter Nr. 5154 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin
auf 4 Wochen zur Aushilfe nach Baden-Baden, möglichst ab Ende März, gesucht. Angebote an **F. Berg, Baden-Baden,** Europa-Hotel.

Wir suchen per sofort oder später
tüchtige branchekundige Verkäuferinnen
für unsere umfangreichen **Wäsche- und Spitzenabteilungen.** Damen, die bereits in I. Häusern und Spezialgeschäften tätig waren, wollen gefällige Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an **Gebr. Rothschild, Heidelberg,** richten.

Für nach Ostern wird eine tüchtige **Schneiderin** ins Kundenhaus gesucht. Adr. im Tagbl. zu erfr.

Gesucht per sofort tücht.
Erzieherin oder **Kinderfräulein**
zu Kindern von 9, 8 und 5 Jahren.
Frau **H. Lueg,** Karlsruhe, Maxaustr. 18. Telephon 996.

Tücht. Köchin mit guten Zeugn. gesucht.
Frau Dr. Ettlinger, Fichtestraße 3.

Wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens wird ein tüchtiges
Mädchen,
das selbständig kochen, sowie sämtliche Hausarbeiten verrichten kann, bei guter Bezahlung u. Verpflegung a. 1. April gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die auch wirklich selbständig sind. **Schützenstr. 42. I.**

Ordentl. **Mädchen** zu 2 Pers. in gute Stellung gesucht. Vorzust. v. 2—6 Uhr: Karlstr. 24, 2. Stock. Samstag und Sonntag.

Ein fleißig. Mädchen wird für die Küche auf sof. ges. Waldhornstr. 23.

Gesucht für einige Stunden im Tage ruhiges, gewissenh., junges
Mädchen,
das in **Kinderpflege** Erfahrung hat, zur Beaufsichtigung von 2½- und 1-jährigem Kinde.
Angeb. unter Nr. 5163 ins Tagblattbüro erb.

Ein tüchtiges Mädchen od. unabhängige Frau wird für sofort oder 1. April gesucht.
Gasthaus zur Blume
Durlach.

Mädchen oder Frau für einige Stunden vormittags im Tage gesucht. Hirschstraße 21, III.

Männlich

Vertreter
von leistungsfäh. Firma gesucht z. Veräußerung von Herrenstoffen an Private. Hohe Provision zugesichert. Auch als Nebenbeschäftigung zu übernehmen. Angebote unter Nr. 5145 ins Tagblattbüro erbet.

Existenz!
Fabrikgeschäft sucht für seine Erzeugnisse
tüchtige Vertreter.
Hohe Verdienstmöglichkeit. Nur sol. Bedarfsartikel. Der Verkauf wird durch zugkräftige Reklame unterstützt. — Strebsame Herren, die über M 3000—6000.— u. gute Referenz. verfügen, wollen Angebote richten unter Nr. 5144 ins Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

Aeltere Frau, die gut kochen kann, auch im Pflegen erfahren, sucht in gutem Hause Stellung. Stefanienstraße 41 I.

Männlich

Beamtenfr. f. **schriftliche Heimarbeit.** Angebote unter Nr. 5150 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Blusen, Röcke, Mantelkleider, Kostüme, Mäntel, Kinderkleider Knabenanzüge werden angefertigt bei
Frau Dürr,
Lessingstraße 45. II.

Verloren u. gefunden

Entlaufen
am 17. März, abends, kleiner, weiß., etwa 5 Monate alter, stichelhaar. **Foxterrier** mit Kopfzeichnung, Halsband mit kleiner Klingel. Abzug. geg. hohe Belohn. Beethovenstr. 9. Tel. 3497.

Welche Firma sucht tüchtigen Kaufmann?
Firm in ital. und amerik. **Buchführung,** flotter, stilsicherer **Korrespondent,** reisefähig, intelligent, 26 Jahre. Angebote unter Nr 5167 ins Tagbltb.

Der Kenner
sieht beim Kauf eines Fahrrads auf die Marke.
Gritzner-Räder
sind in Qualität und Ausführung, sowie in Bezug auf leichten Gang, mustergültig und weltbekannt.
In allen Ausführungen und zu **herabgesetzten Preisen** stets vorrätig im:
Gritzner Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager
Karl Ehrfeld
Kaiserstr. 99. Kaiserstr. 99.
Spezial-Räder billigst.
Bereifungen in reicher Auswahl.
Teile und Reparaturen.

Verkäufe

Häuser
mit und ohne Geschäft Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort beziehbar zu verkaufen:
M. Buſam.
Liegenschaftsbüro.
Herrenstraße 38.

Bahnhofwirtschaft
Nähe von Bruchsal, mit großen Räumlichkeiten, Saal, Scheune, Stallung, groß. Obstgarten, Acker und Wiese samt reichl. Inventar ist sofort zu verkaufen. Anzahlung Mk. 80 000. Uebernahme kann sofort stattfinden.
Herrschaftliches
Wohnhaus
Nähe vom Mühlburger Tor, mit viel Nebenräumen, auch als Geschäftshaus verwendbar, ist bei größerer Anzahlung sofort zu verkaufen.
Colonialwaren-Geschäft
in guter Geschäftslage samt Warenlager sofort zu verkaufen.
Zwei Etagenhaus
mit Garten, in bester Stadtlage sofort zu verkaufen.
Ernstl. Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch
E. Emmerich
Immobilien
Tel. 3580. Viktoriastr. 1.

Schlafzimmer,
bestehend aus 2 Bettstellen, 2 Rösten, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttischen f. 2200 M. Einzelne Küchenschränke, Kleiderschränke, Bettstellen, Tische, Diwans ganz billig abzug.
Möbelgeschäft Sofienstraße 152.
Elektrische Haltestelle Schillerstr.—Sofienstr.

Ein besseres, neues **Schlafzimmer,** kirschbaum, poliert, gut gearbeitet, ist billig aus Privatbes. zu verk. **Durlach,** Moltkestr. 26. part.

Herren- und Damenfahrrad zu verk. Humboldtstraße 33, 2. Stock l.

Kapitalsanlage
In ruhiger Lage von Karlsruhe schönes
Etagenhaus
mod. inst. Parkettböden, gut. Mieteinnahme steigerungsfähig, bei hoher Anzahlung günstig zu verkaufen. Näheres u. Nr. 1428.

Kapitalsanlage
In Pforzheim ist in sehr guter Lage
Eck-Anwesen
mit schönen Wohnungen, elektr. Licht, Gas, Badeinrichtung, gute Mieteinnahme, bei höherer Anzahlung preiswert verkäuflich. Näheres unter Nr. 1513.
In guter Geschäftslage Pforzheims (Bahnhofsnähe)
Wohn- u. Geschäftshaus
mit herrschaftlichen modernen inst. Wohnungen, Garten, sehr geeignet für Engros-Firma, bei höherer Anzahlung verkäuflich. Näheres unter Nr. 1505.
Fischler & Co.
Immobilien — München
Prilemayerstr. 10. Tel. 51519.

Ein Küchenschrank, Tische, Stühle u. Anrichte zu verkaufen.
Scheffelstraße 63, III.

Vier Korbsessel, 1 rund. Tisch (schwarz lackiert), sowie 1 Waschtisch mit Marmor billig zu verk. **Lachnerstr. 8, I.**

Großer Emailherd (Kohlen u. Gas), 2 große Tische u. 2armige elektr. Lampe für Bürozwecke zu verkf. Mathystr. 29, III

Sportwagen zu verkaufen bei **August Scheidt** in Grötzingen, Bahnhofstraße 9.

Sehr schöner **Kinderwagen** (Korbgefl.) sehr bill. z. vkf. Rüppurrerstraße 5 I.

Meyers Konversationslexikon, 16 Bände, billig zu verk. Lessingstr. 29, Grundelberger. Anzusehen von 2—6 Uhr.

Kinderwagen, eisernes Kinderbett billig zu verkaufen: Lessingstraße 29, part. links.

Dunkelblau **Damenkostüm** (neu), Wäschemange, Staffelei f. Bild, Federboa zu verkaufen. **Gartenstr. 43, II.**

2 D.-**Strohhüte,** garn., bill. abzug. sow. 1 P. starke **Herrenstiefel** Nr. 45, fast neu. **Amalienstr. 32, I.**

Destilliertes Wasser wird laufend abgegeben. Blücherstr. 16, Tel. 3946.

Zu verkaufen: 1 Pferd, 2 Ziegen und **1 Schnauzer** (Pfeffer u. Salz), 8 Monate alt. **Knielingen,** Litzelauerstraße 3.

3 Stück 6 Wochen alte **Rehpinscher** zu verkaufen: Hermannstr. 11.

Schöne **Ziegen,** Zuchtlämmer sind zu verkauf. Humboldtstraße 20.

Besuchen Sie die Herren- und Damen-
Stoff-Ausstellung
Nur 4 Tage von Montag bis Donnerstag (außer Sonntag) täglich von 9—7 Uhr, ohne Kaufzwang.
Hotel Grosse — Zimmer 2.

Marke „Romeo"
Außergewöhnlich preiswertes Angebot in Schuhwaren!

Herren-Stiefel	mit u. oh. Lackkappe mod. Formen 135.50	125.50
Damen-Stiefel	mit u. oh. Lackkappe mod. Formen 125.50	115.50
Damen-Halbschuhe	zum Schnüren 89.50	75.50
Damen-Spangenschuhe	. . .	72.50
Weiße Leinenschuhe	. 54.50	48.50
Weiße Kind.-Stiefel	27/30 45.50 24/26	35.50
Damen-Strümpfe	schwarz, weiß, braun in gt. Qual.	13.75

Schuhhaus Romeo G. m. b. H.
Kaiserstraße 56.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Gegensätze.

Deutschlands Taktik gegenüber dem Vielverband heißt auf die einfachste Formel gebracht: Abwarten. Daß wir wirtschaftliche Nachteile in den Kauf nehmen müssen, ist unbestreitbar. Allein das wäre auch der Fall gewesen, wenn wir uns dem Londoner Befehl gebeugt hätten. Ganz abgesehen davon, daß uns dieser Befehl die außen- und innenpolitische Handlungsfreiheit genommen haben würde. Das Abwarten bedeutet indessen nicht auch, die Hände in den Schoß zu legen. Vielmehr handelt es sich für uns darum, nicht nur die Blößen auszunutzen, die der Vielverband sich durch die offenkundige Verletzung des Versailler Vertrages gegeben hat, sondern auch darum, unsere Entschlossenheit hart und unüberwindlich zu gestalten. Die Ausnutzung der Blößen ist möglich, indem wir die Schuldfrage immer wieder auf die Tagesordnung stellen, besonders aber die öffentliche Meinung des Auslandes dafür interessieren. Unsere innerpolitische Geschlossenheit aber bekunden wir dadurch, daß wir alles vermeiden, was innerpolitische Gegensätze unheilvoll wirksam machen muß. Es gilt jetzt nicht, parteipolitische Forderungen durchzusetzen, sondern den jeglichen Beweis zu erbringen, daß unsere nationale Willenskraft unerschütterlich ist und bleibt.

Leider hat sich diese Erkenntnis noch nicht überall durchgesetzt. So haben die Bergleute im Ruhrgebiet das Ueberschichtabkommen gekündigt, aus Gründen, die in keinem Falle stichhaltig sind. Wenn die Ruhr-Bergleute einige Arbeitsstunden in der Woche weniger verfahren, so bedeutet das für die deutsche Wirtschaft eine unerträgliche Steigerung der Kohlennot. Diese trifft uns um so empfindlicher, als die Abstimmung in Oberschlesien unmittelbar vor der Tür steht. Wenn sie günstig für uns ausfällt, so ist damit noch nicht die Kohlennot in Deutschland behoben. Es ist zu beachten, daß gerade ein günstiges Ergebnis die Franzosen veranlassen wird, die Räumung langsam zu vollziehen. Allein selbst dann, wenn die oberschlesische Kohlenausbeute uns vollständig zur Verfügung steht, wird die Kohlendeckung Deutschlands auf absehbare Zeit zu kurz sein, weil sämtliche Schächte infolge des Raubbaues die Leistungsfähigkeit der Vorkriegszeit eingebüßt haben. Weiter kommt in Betracht, daß unser eigener Kohlenbedarf von Tag zu Tag wächst. Um die technisch-industriellen Kriegsschäden im eigenen Lande zu heilen, könnten unsere Betriebe auf Jahre hinaus unter Volldampf arbeiten, sofern ihnen die nötigen Kohlenmengen zur Verfügung stehen. Wenn die Ruhr-Bergleute bei ihrem Beschluß beharren, so machen sie zunächst den inneren Wiederaufbau Deutschlands unmöglich. Sodann sorgen sie dafür, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zunimmt. Schließlich geben sie aber auch dem Verband die Mittel an die Hand, Deutschlands Wirtschaft durch die Besetzung des Ruhrgebietes vollständig zu zerschlagen.

Was dem Verband gegenüber allein Eindruck macht, ist, daß wir nationale und politische Selbstzucht üben und beweisen. Er hat leichtes Spiel mit uns, wenn er sieht, daß wir nicht einmal mit überholten parteipolitischen Gegensätzen fertig werden. Während die Ruhrbergleute doch einigermaßen versuchen, die Kündigung des Ueberschichtenabkommens sachlich zu begründen, sagen die Bergleute des niederschlesischen Grubengebietes eindeutig, was ist. Sie haben gleichfalls das Ueberschichtenabkommen gekündigt, um dadurch gegen die Behandlung der Sozialisierungsfrage Einspruch zu erheben. Stellen wir doch einmal fest: Das Nichtverfahren von Ueberschichten verursacht einen Förderausfall von rund [illegible] Millionen Tonnen Steinkohlen im Jahre. Da wir den Eisenbahnverkehr nicht gut abdrosseln können, so müssen also noch mehr industrielle Unternehmungen entweder zur Kurzarbeit schreiten oder die Betriebe stillegen. Die Werften müssen die Bautätigkeit einstellen, so daß es vielleicht noch Jahre dauern wird, bis wir auf eigenen Schiffen in überseeischen Häfen wieder die deutsche Flagge zeigen können. Die Sozialisierungsfrage wird dann aber erst recht nicht in Fluß kommen. Soweit es sich um die Sozialisierung des Kohlenbergbaues handelt, ist diese ohnehin dadurch erledigt, daß der Verband nicht zulassen wird, daß das Deutsche Reich Milliarden für die Entschädigung der Eigentümer herauszahlt. Die Sozialisierung würde weiter unsere finanziellen und wirtschftlichen Energien schwächen, weil um die Herrschaft im sozialisierten Bergbau sich wilde parteipolitische Kämpfe entwickeln würden. Aber auch das neutrale Ausland sieht an allen diesen Vorgängen, daß es noch gute Wege hat, daß Deutschland sich politisch und wirtschaftlich wieder aufrichtet. Vielleicht wird die Antwort ein neuer Sturz der Valuta sein, was die Arbeitermassen dann zuerst zu spüren bekommen.

Nach dem Schlichtungsausschuß sollen statt bisher 7½ Stunden künftig nur 4 Stunden in der Woche mehr verfahren werden, was aus betriebstechnischen Gründen zu einem Rückgang der Förderung führen muß.

Es muß erwartet werden, daß die Steigerung der Kohlenerzeugung unter allen Umständen gewährleistet wird, zumal sich nicht absehen läßt, welche Folgen die Besetzung der Kohlenhäfen durch den Verband für die deutsche Kohlenförderung hat. —e—

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Badens Beteiligung an dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

In dem im Jahre 1917 vom Reichstage verabschiedeten Gesetz über die Entschädigung der deutschen Reedereien für die durch den Krieg erlittenen Schiffsverluste sind beträchtliche Summen bewilligt worden, die für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte Verwendung finden sollen. In diesem Gesetz ist vorgesehen, daß bei der Vergebung der erforderlichen Lieferungen auch Süddeutschland entsprechend berücksichtigt werden muß.

Zur Erörterung dieser Angelegenheit hatte sich am Mittwoch nachmittag eine große Anzahl Vertreter der Handelskammern Karlsruhe und Pforzheim, der Handwerkskammer Karlsruhe sowie der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk im Handelskammergebäude in Karlsruhe eingefunden. An der Sitzung, die von dem Präsidenten der Handelskammer Karlsruhe, Kommerzienrat Gsell, geleitet wurde, nahm auch Oberregierungsrat Kohlmeier als Vertreter des Ministeriums des Innern teil.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben: Dem Badischen Auftragsamt ist die Aufgabe zugewiesen, Badens Industrie und Handwerk bei der Erlangung von Aufträgen dienlich zu sein, die von zentralen Stellen allgemein zu Wiederaufbauzwecken vergeben werden; es steht insbesonders auch allen Firmen, die sich an Lieferungen für Schiffsbauten beteiligen wollen, mit Rat und Tat zur Verfügung. Um die süddeutschen Interessenten über die Bedürfnisse der Werften zu unterrichten, wird ein großes Musterlager von Schiffsbedarfsgegenständen in Nürnberg errichtet werden, das eine Wanderung durch Süddeutschland antreten und auch in Karlsruhe vier Wochen lang ausgestellt werden soll. Wertvolle Fingerzeige wird aber auch das kleine Musterlager, das im Landesgewerbeamt in Karlsruhe Aufstellung finden wird, bieten, das besonders Muster von Massenartikeln enthalten wird, auf die sich die süddeutsche Industrie am leichtesten einzustellen vermag. Den badischen Interessenten war im vorigen Jahre Gelegenheit gegeben gewesen, zwecks näherer Orientierung den Betrieb der Schiffsreedereien an der Wasserkante selbst in Augenschein zu nehmen. Durch widrige Zufälligkeiten fand die Exkursion aber nicht die erhoffte Beteiligung. Es wird erwogen, sie in diesem Jahre zu wiederholen.

Aufhebung der Demobilmachungsausschüsse.

Durch eine gemeinsame Verordnung des Arbeitsministeriums und des Ministeriums des Innern werden die durch Verordnung vom 18. November 1918 errichteten Demobilmachungsausschüsse zum 31. März aufgelöst. Die einem Demobilmachungsausschuß verbleibenden Aufgaben können nach näherer Anordnung des Arbeitsministeriums einem anderen Ausschuß übertragen werden, der bei einem größerem Arbeitsamt besteht oder für diesen Zweck errichtet wird. Unter den Mitgliedern dieses Ausschusses muß sich eine gleiche Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern befinden.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland.

Die Ausfuhr von 15 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland und der Tschechoslowakei ist von der Kriegsfinanz-Corporation genehmigt worden. Diese Nachricht hat im ganzen Süden der Vereinigten Staaten große Freude hervorgerufen, da die Pflanzer hoffen, mit der Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland gute Geschäfte machen zu können.

Abänderung des belgischen Zolltarifs.

Der belgische Finanzminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der eine Abänderung der Zolltarife für Luxuswaren vorsieht. Danach soll eine Erhöhung der Zölle für Seidenkleidungen von 15 auf 20 Prozent, für Musikinstrumente und deutsche Pianos von 10 auf 20, für Möbel von 20 auf 25 Prozent erfolgen. Porzellan und Steingut sollen nach dem Werte, Automobile mit 20, Lastautomobile mit 15, Pelz- und Seidenstoffe mit 25 resp. 50 Prozent verzollt werden. Neue Zölle sind für Obst und Bijouterien vorgesehen, und zwar soll der Zoll für letztere 20 Prozent betragen.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 18. März. Bei ruhigem Geschäft zeigte der Börsenverkehr heute vorübergehend eine feste Haltung. Die Umsätze hielten sich jedoch in recht engen Grenzen, aber schon die für wenige Spezialkurse sich zeigende Kauflust führte zu Kurserhöhungen. Mansfelder Kuxe verkehrten bei größeren Umsätzen mit 5275, 5300, 5260. Auf dem Gebiet der Auslandspapiere war die Kursbewegung eng begrenzt. Deutsche Petroleum 690, Deutsch-Uebersee-Zertifikate 1014. Auf dem Montanaktienmarkt waren die Kursbewegungen nach oben und unten sehr gering. Gebessert gingen Oberbedarf, Mannesmann und Laurahütte hervor. Caro, Westeregeln mit 500 verloren 5 Proz. Chemische Werte zogen mäßig an. Bevorzugt waren Holzverkohlung und Scheideanstalt. Elektro Griesheim und Anglo Guano schwächer. Von elektrischen Papieren waren Licht und Kraft, Siemens & Halske fester. Schuckert schwächer. Der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft entsprach ganz den Erwartungen. Auf den Kurs machte die erhöhte Dividende einen guten Eindruck, 245½, plus 4½ Prozent. Maschinenfabrik Krauß weiterhin im Angebot. Dagegen zeigte sich großes Interesse für Strohstoffe Dresden. Chemische Rhenania 702, Deutsche Maschinen 340, Holzmann 339. Die Börse schloß ruhig und fest. Auslandspapiere ganz vernachlässigt. Privatdiskont 3⁷/₈ Prozent.

Frankfurt a. M., 18. März. (Eig. Drahtbericht). Abendbörse.

Devisen: Antwerpen 457, Holland 2157½, London 246, Paris 437, Schweiz 1085, Italien 252, Neuyork 62¾, Wien 17½, Budapest 18, Prag 82½. Tendenz: unverändert.

Effekten: Darmstädter Bank 181⅜, Mitteld. Kreditbk. 177, Oesterr. 80, Laurahütte 361, Zellstoff Waldhof 528, Grün & Bilfinger 249, Zement Heidelberg 266, Scheideanstalt 495, Höchst 403, Deutsch-Uebersee 1024½, Junghans 293.10, Haid & Neu 299¾, Maschinenf. Karlsruhe 335, Benz 219. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 18. März. Bei der herrschenden Unklarheit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht war die Tendenz im heutigen Börsenverkehr träge und die Kursbildung nicht einheitlich. Vereinzelte Befestigungen führten zu Besserungen, namentlich am Montanmarkt, wo Buderus 8 Proz., Phönix 7 Prozent höher einsetzten und Oberschlesische Werte ebenfalls etwas leicht anzogen. Auch Oberschl. Eisenindustrie zogen um 6 Prozent an. Auf Bahnaktien wirkte die Dividendenerhöhung der Handelsgesellschaft anregend. Kolonialwerte abgeschwächt. Der Anlagemarkt war nur unbedeutend verändert. Am Devisenmarkt bildeten eine auffällige Erscheinung die namhafte Erhöhung der Devisen von Italien, Oesterreich und Ungarn, sowie der betreffenden Notenkurse. Andere Devisen waren still und eher schwächer.

Industrien.

Die Continental-Coutschouc und Guttapercha Compagnie A.-G. Hannover schlägt die Verteilung einer Dividende von 30 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital vor.

Schiffahrt.

Dampfer-Verkehr. Amsterdam—Brasilien—Argentinien 6., 27. April, 18. Mai, Genua—Brasilien—Argentinien 21. April, 7., 19., 25. Mai, Amsterdam—Cuba—Mexiko—New-Orleans 28. April, 19. Mai, St. Nazaire—Cuba—Mexiko 15. April, 7. Mai, Hâvre—Neuyork 2., 16., 23., 30. April, 7., 14., 21., 28. Mai, Kopenhagen—Neuyork 1., 8., 22., 29. April. (Mitgeteilt von Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M., Stiftstr. 27.)

Verschiedenes.

Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr. In Kiel fand am 16. März 1921 die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Dr. Diederichsen, Kiel, statt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr beliefen sich die Einnahmen an Beiträgen usw. auf 1.6 Mill. Mark, welcher Betrag dem Institut zur Verfügung gestellt werden konnte. Für das laufende Geschäftsjahr wurde ein Etat von 2.3 Mill. Mark aufgestellt. Das Ergebnis der bisherigen Eingänge berechtigt zu der Hoffnung, daß der Etat in dieser Höhe zum Ausgleich gebracht werden kann. Neu in den Verwaltungsrat der Gesellschaft wurden gewählt: Heinrich Bierwes, Generaldirektor der Mannesmannröhrenwerke zu Düsseldorf, Eduard Staffel, i. Fa. Louis Staffel, Witzenhausen, Kommerzienrat Max von Bleichert, i. Fa. Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis, Geheimer Kommerzienrat von Oswald, Koblenz.

Turnen / Sport / Spiel.

Wettspiel K.T.V. 46 gegen Mannheim-Lindenhof. Am Sonntag findet auf dem K.F.V.-Platz um 11 Uhr vormittags ein Wettspiel um die Meisterschaft von Baden statt. K.T.V. 46 ist der Meister von Mittelbaden und hat in den Verbandsspielen starke Gegner wie K.F.V. und Phönix schlagen können. Mannheim-Lindenhof hat in seinem Bezirke den guten Mannheimer Turnverein 46, den Mannheimer Sportclub, die Mannheimer Turngesellschaft besiegen können, so daß wir sicherlich ein schweres Ringen zweier Gegner haben werden. Der Sieger des Spieles, der Meister von Baden, wird dann am kommenden Sonntag gegen den Rhein-Main-Saar-Verband die Vorrunde um die Süddeutsche Meisterschaft spielen. Die anderen Spiele der Vorrunde sind: Südbayern gegen Württemberg, Nordbayern gegen Frankfurt. Die drei Sieger dieser Spiele werden dann am 3. April in Karlsruhe die Schlußrunde um die Meisterschaft von Süddeutschland austragen, an demselben Tag, an dem die badische Waldlaufmeisterschaft von Süddeutschland hier in Karlsruhe zur Austragung gelangt.

Jägerei.

Die Jagdschrift „Der deutsche Jäger", München, (Verlag F. C. Mayer, München, Briennerstraße 9) weiht ihre jüngste Nummer den Toten. Ein Großer, der erst jüngst verblichen, erzählt auf seine Art zum 100. Geburtstag von einem Hohen, der lange dahin: Franz v. Defregger zeigt uns den Ehrenmann im schlichten Kleid, Luitpold, Bayerns Regenten. An die Stätten, die ihm die schönsten dünkten, führt uns das Blatt, nach Oberstdorf und Berchtesgaden, den Perlen der Bergwelt, deren Zauber er schon geliebt, als niemand sie kannte. Einen würdigen Gruß des Gedenkens legt damit die deutsche Jägerei zum hundertsten Geburtstag aufs Grab eines Abgeschiedenen, dem mit Recht die grüne Gilde ihren höchsten Titel aneignete, der da lautet „Waidmann".

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	18. März	17. März
Badische Bank	313.50	312.—
Darmstädter Bank	180.—	180.25
Deutsche Bank	302.50	300.75
Diskonto Commandit	253.25	250.50
Dresdener Bank	215.50	215.—
Mitteld. Creditbank	179.50	179.75
Oesterr. Länderbank	79.75	78.50
Pfälzische Bank	155.—	155.—
Rhein. Creditbank	164.—	164.—
Südd. Diskonto-Ges.	192.75	192.75
Wiener Bankverein	35.—	36.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	318.—	319.—
Harpener	446.—	443.—
Laurahütte	364.—	363.—
Aschaff. Zellstoff	534.—	524.50
Grün & Bilfinger	243.—	—.—
Zementw. Heidelberg	265.—	272.50
Bad. Anilin	517.50	516.—
Scheideanstalt	494.—	490.50
Höchster Farben	404.—	403.50
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	1012.	1015.
Elektr. Licht u. Kraft	232.—	225.—
Gebr. Junghans	273.10	275.—
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	280.—	—.—
Maschfabr. Durlach	—.—	—.—
Maschfabr. Gritzner	404.—	400.—
Haid & Neu	—.—	299.25
Maschfabr. Karlsruhe	334.50	334.—
Oberursel	—.—	314.50
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	215.—	210.—
Elsässer Baumwolle	—.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	339.50
Uhrenfabr. Furtwang.	301.—	300.—
Waggon-Fabrik Fuchs	403.50	—.—
Zellstoff Waldhof	453.—	455.—
Zuckerfabr. Waghäusel	380.—	380.—
Zuckerfbr. Frankenth.	382.—	362.—
Benz Motoren	219.—	2 .—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	18. März	17. März
5% Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II " "	99.75	99.70
5% III " "	99.40	99.40
4½ IV—V "	80.20	80.20
4½ VI—IX "	72.—	72.—
4½ 1934er "	91.70	91.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	68.30	68.40
3½% " "	66.20	66.25
3% " "	67.25	67.70
Deutsche Prämienanl.	83.90	83.90
5% Pr. Schatzanw. 1921	100.—	100.—
4% Pr. " 1922	99.10	99.20
4% Preußische Konsols	67.25	66.75
3½% " "	55.90	—.—
3% " "	52.75	52.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	72.70	72.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	551.—	540.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	436.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch Australien	407.—	407.—
Hamburger Paketfahrt	187.—	186.50
Hambg.-Südamerika	391.—	394.50
Hansa D.-Schiff.	310.—	318.—
Norddeutscher Lloyd	170.—	—.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	241.50	241.—
Darmstädter Bank	180.75	180.—
Deutsche Bank	301.—	300.—
Diskonto Commandit	284.—	283.—
Dresdener Bank	217.—	216.75
Nationalbank	207.25	205.25
Oesterr. Credit	55.—	53.50
Reichsbank	147.—	147.—

Industrie-Papiere	18. März	17. März
Sinner Brauerei	622.—	618.—
Accumulatoren	416.—	428.50
Adlerwerke	230.—	240.—
Alexanderwerke	225.—	—.—
A. E. G.	278.25	279.50
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	376⅛	377.50
Augsburg-Nürnberg	344.—	340.25
Badische Anilin	518.—	513.—
Bergmann Elektrizität	310.50	313.—
Berl. Anh. Maschinen	249.75	256.25
Berliner Maschinen	320.—	317.—
Bing Nürnberg	275.25	275.50
Bismarckhütte	640.—	641.75
Bochumer Guß	449⅞	—.—
Gebrüder Böhler	485.—	480.—
Brown-Boveri	925.—	—.—
Buderus Eisen	587.—	576.—
Chem. Grießheim	381.—	381.—
Chem. Albert	600.—	584.—
Daimler Motoren	—.—	220.—
Dessauer Gas	239.—	239.75
Deutsch-Luxemburg	302⅝	302.50
D. Uebersee-Elektr.	1025.	1018.
D. Eisenbahn S. W.	270.—	270.—
Deutsch Erdöl	985.—	990.—
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	343.—	339.—
Deutsche Waffen	560.75	560.—
Deutsch Eisenh.	289.—	285.—
Dynamit Trust	340.25	340.—
Elberfelder Farben	432.—	431.50
Eschweil. Bergwerke	309.—	310.—
Feldmühle Papier	365.—	379.—
Felten & Guilleaume	476.	481.—
Filter Brautechnik	390.—	383.25
Gaggenau	275.—	274.—
Gasmotoren Deutz	220.25	222.25
Gelsenkirchen	318.—	319.25
Genschow	305.—	312.—
Goldschmidt	768.—	763.—
Gritzner Maschinen	403.—	400.—
Hannover Maschinen	509.—	510.—
Hannover Waggon	440.—	428.—
Harpener	447.—	447.—
Hasper Eisen	—.—	—.—

	18. März	17. März
Hirsch Kupfer	354.75	349.50
Höchster Farben	405.—	403.—
Hösch Eisen	751.—	750.—
Hohenlohe	285.—	282.—
Kali Aschersleben	330.—	330.—
Ver. Köln.-Rottweil	362.50	352.50
Kostheimer Cellulose	321.—	318.—
Kyffhäuser	—.—	298.—
Lahmeyer Co.	210.50	209.—
Laurahütte	364.25	360.—
Lindes Eismaschinen	307.—	307.—
Ludwig Löwe	318.—	315.50
Lothringer Zement	460.—	471.—
Mannesmann	557.—	551.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	321.—	319.—
Oberschl. Eisenindustr.	314.—	304.50
Oberschl. Kokswerke	515.—	510.—
Orenstein & Koppel	510.—	509.—
Phönix Bergwerke	570.—	567.—
Rheinisch Metall	350.—	351.—
Rheinisch Stahl	524.—	520.—
Rombacher Hütte	329.50	320.—
Rütgerswerke	405.—	406.—
Sachsenwerke	318.—	319.—
Schuckert & Co.	—.—	232.—
Siemens & Halske	291.50	—.—
Steaua Romana	849.—	849.—
Stettiner Vulkan	325.—	328.—
Stollberger Zink	435.—	438.—
Türkischer Tabak	725.—	—.—
Varziner Papier	621.—	610.—
Vereinigt. D. Nikel	540.—	532.50
Vereinigt. Glanzstoff	893.—	885.—
Vereinigt. Stahl Zypen	960.—	950.—
Wanderer Fahrrad	665.—	649.—
Westeregeln Alkali	504.—	502.—
Zellstoff Waldhof	465.75	450.25
Otavi Minen	528.—	540.—
Otavi Genuß	491.—	501.—
Deutsche Petroleum	690.—	690.—
Pomona	3700.	3600.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. März.

	18. März Geld	18. März Brief	17. März Geld	17. März Brief
Antwerpen-Brüssel	457.—	458.—	454.50	455.50
Holland	2156.80	2161.20	2167.80	2172.20
London	244⅛	245⅝	245⁷/₈	245¹/₈
Paris	438.—	439.—	436.25	437.25
Schweiz	1032.90	1085.10	1088.90	1091.10
Spanien	874.10	875.90	874.10	875.90
Italien	249.75	250.25	235.75	236.25
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1077.40	1079.60	1068.90	1071.10
Norwegen	999.—	1001.—	1003.90	1006.10
Schweden	1408.50	1411.50	1427.50	1430.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	62.60	62.75	62.67½	63.02½
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	16.60½	16.64½	14.98	15.02
Budapest	17.60½	17.64½	15.68	15.72
Prag	82.40	82.60	81.85	82.05

w. Berlin, 18. März.

	18. März Geld	18. März Brief	17. März Geld	17. März Brief
Rotterd.-Amsterd.	2157.80	2162.20	2166.80	2171.20
Brüssel	456.50	457.50	455.—	455.—
Christiania	999.—	1001.—	—.—	—.—
Kopenhagen	1078.90	1081.10	1071.10	1073.90
Stockholm	1426.05	1428.95	1426.05	1428.45
Helsingfors	159.30	159.70	159.30	159.70
Italien	248.75	249.25	233.75	231.25
London	245³/₈	245⁷/₈	245.87	246.37
Newyork	62.75½	62.89½	62.88	63.02
Paris	—.—	—.—	436.55	437.45
Schweiz	1084.90	1087.10	1087.40	1089.60
Spanien	876.10	877.90	—.—	—.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	16.48	16.52	14.98	15.02
Prag	82.10	82.30	82.—	82.20
Budapest	17.85½	17.89½	15.73	15.77
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Konstantinopel	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 18. März.

	18. März	17. März
Deutschland	9.20	9.12½
Wien	1.50	1.36½
Prag	7.65	7.60
Holland	199.—	199.50
Newyork	576.50	577.50
London	22.57	22.59
Paris	40.25	39.90
Italien	22.80	21.57
Brüssel	42.—	41.75
Kopenhagen	99.—	99.—
Stockholm	131.25	131.—
Christiania	92.—	92.—
Madrid	80.—	80.50
Buenos-Aires	207.—	210.—
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.50	3.90

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	2150—2180	2160—2170
Schweiz	1030—1090	1030—1090
Paris	437—440	435—439
Belgien	455—460	455—459
London	245—247	244—246
Newyork	62—63	62—63
Italien	240—250	243—254
	Tendenz: unverändert.	Tendenz: unverändert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Tage in Salzburg.

Von Richard Rieß.

Merkwürdig berührt fühlt sich der Deutsche, der nach den sieben innerhalb der eigenen Grenzpfähle verbrachten Jahren zum erstenmal wieder den Fuß auf die fremde Erde setzt. Hat doch in dieser Zeit jedes Land, nach der Umwälzung durch den Krieg und seine Folgen, neue, eigene Lebensbedingungen erhalten, und der fremde Gast wird, im bekannten Städtchen, zum Entdecker und, der Rundung des eigenen Kreises gedenkend, zum Vergleicher. Schon die Vorbereitungen auf die Fahrt geben dem Unternehmen eine Wichtigkeit, vor der staunt und lächelt, wer, vor 1914, öfters seine Ausflüge ins Nachbarland machte. Zwei Gänge auf die Polizei umrahmen die Bemühung, vom Rentamt die Ausreisegenehmigung zu erhalten. Nach Tagen liegt das Paßheft, bebildert und stempelvoll, zur Abholung bereit. Du hälst es, nach der dreistündigen Schnellzugsfahrt, wichtig in der Hand, wenn Du Glied einer langen Schlange, vor den deutschen Paß-, den österreichischen Zollschranken am Salzburger Bahnhofe harrest. Zehn Augen prüfen. Ein wenig müde vom langen Anstehen, lächelst Du, deutscher Schriftsteller anno 21, vor der Frage des Grenz-Inquisitors, ob etwa Du größere Geldbeträge mit Dir führest. Deiner Antwort und ehrlicher Miene wird ohne nähere Prüfung getraut, auch von den Zollwächtern Oesterreichs, und, wenn Dir die Schauergeschichte von den hochnotpeinlichen Kabinen-Untersuchungen, denen jeder Reisende ausgesetzt sein soll, wieder einfällt, bist Du längst, ohne im mindesten schikaniert worden zu sein, auf der Straße der schönen und frommen Stadt.

Der blaueste Märzhimmel, ein gütiges Geschenk nahenden Lenzes, liegt über Gassen, Plätzen und Fluß, und über der Felshöhe der Burg ein weißes Wolkenkränzchen wie Heiligenschein geingert. Hast Du einen der Hügel erklommen, dann liegt die Stadt zu beiden Seiten der Salzach, wie hingetuscht unter Dir. In klarer Zeichnung heben sich die Türme der achtundzwanzig Kirchen aus dem Bilde. Ueber allem wacht die Hohensalzburg, alt, aber hart und fest, Krone des Felsens, unnahbar menschlichen Schritten, wenn der Herr der Burg es nicht will, dreifach durch Sperrbögen geschützt, ein ritterlich-wehrhafter Platz — bevor Kanonen aus der Ferne Eisen zu werfen gelernt. Dort oben herrschten Salzburgs Erzbischöfe, denen weite Gebiete untertan waren, herrschten, oft gegen den Willen der Städter, die, zu den Füßen des Felsens, ohnmächtig murrten ... Die Burg ist eine kleine Stadt für sich. Neben den Prunksälen, wo getafelt und Gericht gehalten wurde, sind steinhöhene Soldatenhallen gelagert, in denen die Reisigen hausten, der kirchlichen Herren Leibgarde. Hier waren, während des Krieges, gefangene Italiener untergebracht. Von harter Gerichtsbarkeit kündet ein Turm, in dem Folterkammern und Verließe an die grausame Rechts-(oder — Unrechts?-)pflege jener Jahrhunderte erinnern.

Der Wanderer kehrt in die Stadt zurück. Er geht durch die Plätze und bewundert das schönste süddeutsche Barock, Erinnerungen an italienische Bauherrn und an Meister Bernhard Fischers deutsche Kunst. Ein Platz schließt an den anderen, so daß diese Plätze königlich-prunkhaften Durchgängen gleichen. Pompöse Tore führen in Prunkhöfe, und die Phantasie bevölkert sie mit dem üppigen Gefolge im Scharlachgewand hoheitsvoll dahinschreitender Kirchenfürsten. Denn diese Stadt, deren Architektur der Ausdruck eines feierlichen Luxus ist, ist eine Stadt des Festlichen, Großartigen, Ueppigen. Und so fällt denn schmerzlich der Gegensatz auf von der verschwenderischen Schönheit des baulichen Ausdrucks und der ärmlichen, gedrückten Physiognomie des gegenwärtigen, notreichen Lebens. Die Prunkplätze wirken hier nur als Kulisse. Es ist, als seien die wenigen Menschen, die sie bevölkern, werktägig gewandete Schauspieler, die erst die Stunde der Vorstellung in den Prunk rufen wird, der dem der Dome und Paläste entspricht. Salzburg leidet schwer. Man sieht es nicht, wenn man mit oberflächlich-genügsamem Auge die Umwelt der großen Hotels betrachtet. Hier herrscht die Atmosphäre der starken Valuta. Hier sind Menschen, die von den ausländischen Geldbeuteln profitieren. Wer aber tiefer zu sehen strebt, wird das wahre Gesicht dieser Stadt und dieses Volkes erkennen. Die Menschen ringen mit der Not des Lebens. Wertlos fast ist die Krone. „Heller", der Kronenteil ist nur ein Name. Das bescheidenste Essen kostet 100 Kronen, 12—20 Kronen ein Ei, 30—40 Kronen der Versperkassee mit dem österreichischen Kipferl. Wir Deutschen, die wir in unserer Heimat von neutralen Besuchern selbst bemitleidet werden, weil zehnfach der Wert ihres Geldes, wir fühlen hier unseren eigenen schmalen Geldbeutel gewichtig, und, selber an Preiszahlen gewöhnt, glauben wir billig zu leben, da wir die Kronenrechnung durch elf oder gar zwölf dividieren dürfen, bevor wir sie in Mark begleichen. Wir, die wir für die Postkarte bald vierzig Pfennig zu zahlen haben, empfinden es als Erlebnis, für 8—9 Pfg. korrespondieren und den Brief mit 17 Pfg. frankieren zu dürfen. Die Salzburger aber, denen keine reiche Industrie die Möglichkeit gibt, ihre Einnahmen mit der Geldentwertung in Einklang zu bringen, empfinden die Hand, die den Wert der fremden Währung hochtreibt, als Würgefaust, unter der sie zu ersticken meinen. Das Volk ist vielfach verbittert. Die Freundlichkeit, die in der Fremdenstadt sprichwörtlich geworden ist, scheint — und man begreift es — ein Opfer der Zeit geworden zu sein. Man empfindet überall den Verfall, die Verarmung. Die Menschen sind ärmlich gekleidet, ihre Garderobe ist oft eine Zusammenstellung der noch brauchbaren Stücke aus guten Zeiten. Wer kann sich auch den neuen Anzug leisten, der 11 000, die neuen Schuhe, die 2500 Kronen kosten! Etwa die Bühnenmitglieder, die etwa 3500 Kronen Monatsgage beziehen, dafür aber sich nicht nur ernähren, sondern auch — für die Bühne — kleiden müssen? Das Theater — innen ein Prachtstück im Rokokostil, bringt, für eine Provinzbühne, ansehnliche Leistungen zustande, wenn ich nach der einen (Operetten-)Aufführung urteilen darf.

Im Sommer will nun Reinhardt, der, als neuer Besitzer des Schlosses Leopoldskron, Salzburger Bürger geworden ist, Festspiele veranstalten. Die offene Reitschule mit ihren aus dem Felsen des Mönchsberg gehauenen Logen, ehedem ein Tournierplatz, soll überdacht werden und den stimmungsvollen Rahmen geben. Hier wird „Jedermann", dessen Aufführungen vor dem Dom aus dem vorigen Jahre unvergessen sind, zur Darstellung kommen, die Wiener Staatsoper soll „Cosi fan tutte" bringen, ferner ist „Der Bürger als Edelmann" im Programm vorgesehen sowie Sinfoniekonzerte Wiener Musiker. Es gibt in Salzburg Leute, die mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der einheimischen Bevölkerung ihre Stimme lebhaft gegen die Festspielidee erhoben haben. Aber — wie ich erfuhr — soll die Verpflegung der Festspielbesucher aus besonderen Zufuhren gewonnen werden, so daß die einheimische Bevölkerung darunter nicht zu leiden haben wird. Der größte Teil der Salzburger Schriftstellerkolonie — ihr gehören Bahr, Stefan Zweig, Ginzkey u. a. an — ist für die Festspielidee auch, wie man mir sagte, durchaus eingenommen. Immerhin bleiben Bedenken, ob es aus Taktrücksichten angängig ist, dem darbenden Volke wohlgenährte, festfreudige Menschen ins Haus zu schicken. Aber, es ist ja schließlich nicht unsere Aufgabe, Vor- und Nachteile der Salzburger Festspielidee abzuschätzen.

Kleines Feuilleton.

Wie alt ist die chinesische Kultur? In der Schwedischen Anthropologischen Gesellschaft hielt kürzlich Professor Otto Jaekel aus Greifswald einen Vortrag über das Problem der chinesischen Kulturentwicklung. Nach der chinesischen Ueberlieferung, die man bisher auch in Europa gläubig aufgenommen hat, sollen die schönsten Muster der eigenartigen Kunst Chinas, seine außerordentlich schönen Bronzeskulpturen, außerordentlich alt sein. Sie werden bis in die Schang- u. Schu-Zeit zurückverlegt, die von 1766 bis 249 vor Chr. Geburt zählte. Sie würden also einen Höhepunkt kultureller Entwicklung aus einer Zeit darstellen, als Europa und Vorderasien noch in der Bronze- und Eisenzeit lebten und nichts dergleichen aufweisen konnten, und in der besonders die Bronzegefäße auch nicht das Geringste von der Schönheit in Form und Stil durchblicken lassen, die die sakralen Skulpturen Chinas auszeichnet. Wenn man den Chinesen einen so hohen kulturellen Standpunkt schon in so weit zurückliegenden Zeiten zutraut, so muß man auch annehmen, daß sich die chinesische Kultur vollkommen unabhängig von den übrigen Kulturen des Altertums entwickelt hat, und daß China anderen Völkern gegenüber stets der gebende Teil gewesen sei, wie es später für Seide und Porzellan der Fall war.

Diese allgemeine Vorstellung stößt indessen auf viele Schwierigkeiten wenn man sich in das Problem vertieft. Ueberall sonst finden wir täglich neue Beziehungen und verwandtschaftliche Züge zwischen den Kulturen der verschiedenen Länder, und wo wir früher an selbstständige Offenbarungen von Kulturen und Kulturformen glaubten, zeigt sich mehr und mehr, daß sie ihren Ursprung aus fremden Einflüssen herleiten. China müßte also ganz abseits der allgemeinen Entwicklungsbahnen gestanden haben, und auch in seiner eigenen kulturellen Entwicklung müßte es des inneren Zusammenhanges entbehren. Das widerstreitet aber aller Wahrscheinlichkeit. Der Redner, der selbst eine große Sammlung altchinesischer Kunst besitzt, hat hierüber gründliche Untersuchungen angestellt. Er weist nach, daß die klassischen chinesischen Bronzegegenstände unmöglich aus den Jahrtausenden vor Christus stammen können. Stil und Ornament führt er auf fremde Impulse zurück, die im Anfang unserer Zeitrechnung nach China gekommen sein dürften. Eine große Anzahl typischer Bronzen führt er auf bestimmte Vorbilder aus fremden Kulturen in Vorderasien und Mittelasien zurück. Professor Jaekel meint, daß man die Hochkultur der chinesischen Bronzen in das 4. bis das 10. Jahrhundert nach Chr. verlegen müsse. Diese Zeit war auch die Blütezeit der übrigen chinesischen Kultur. Auf diese Art erhält man auch einen normalen Verlauf für die Entwicklung der chinesischen Kunst und Kultur und ein Bild, das sich ganz natürlich in die allgemeine Kulturgeschichte einordnen läßt.

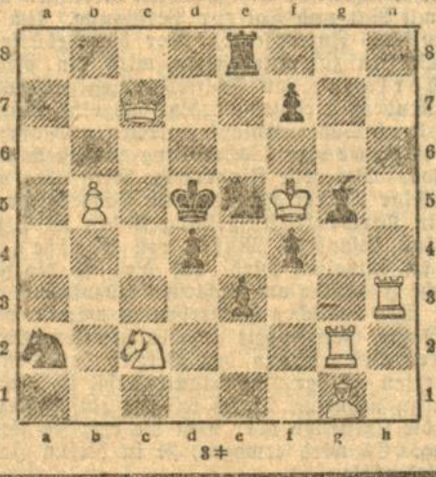
Ein fliegendes Schiff. Das neue Caproni-Flugzeug mit einer Kabineneinrichtung für 100 Passagiere ist keine fliegende Ente. Der bekannte italienische Flugzeugkonstrukteur hat kürzlich dem Mailänder Berichterstatter der „Daily News" ausführliche Einzelheiten über das Riesenflugzeug mitgeteilt. „Das Gewicht meines ersten Eindeckers, den ich im Jahre 1910 konstruierte", so erklärte Caproni, „betrug ½ to. und hatte eine Pferdekraft von 40 PS. Das Gewicht des „Fliegenden Schiffes", mit dessen Bau ich soeben fertig geworden bin, hat 24½ to. und 3200 PS. Der Rumpf besteht aus einem Mittelboot, das 66 Fuß in der Länge mißt und einen Fassungsgehalt von 100 Personen hat. Mit dem Boot sind drei Dreidecker verbunden. Die gesamte Flugfläche beträgt etwa 7150 Quadratfuß. Das „Fliegende Schiff" ist mit acht Maschinen ausgerüstet, von denen vier in den vorderen Dreidecker und die anderen vier in den hinteren Dreidecker eingebaut sind. Jede Maschine hat eine Kraft von 3—400 PS." Caproni gab schließlich seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das den Atlantischen Ozean überquerende Ueberseeflugzeug mit einer Transportmöglichkeit von 50 oder mehr Passagieren bereits in nächster Zukunft seine Verwirklichung finden wird.

Ein Schildkrötengespann. Ein amerikanischer Junge, dessen Vater die Märkte von Neuyork und Philadelphia mit Schildkröten versorgt, kann sich des Besitzes einer Equipage rühmen, die ihresgleichen in der Welt sucht. Sie besteht aus einem offenen kleinen Wagen, der von acht großen Schildkröten gezogen wird, von denen jede ein Gewicht von 15 bis 20 Kilo hat, und deren Alter zwischen 50 und 75 Jahren schwankt. Mit vieler Mühe ist es dem kleinen Kutscher des seltsamen Gefährts gelungen, die Schildkröten soweit zu dressieren, daß sie als Zugtiere verwendbar wurden. Zum Lenken des Gefährts bedient er sich dünner Metalldrähte, die in Löchern befestigt sind, die zu dem Zweck in die dicken Rückenpanzer der Tiere gebohrt wurden. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß die Equipage, die wegen ihrer Merkwürdigkeit Aufsehen erregt, in bezug auf Schnelligkeit nur mäßigen Ansprüchen genügt.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Aufgabe Nr. 441.

Rob. Nutz (Karlsruher Schachklub). Erstabdruck.



3 ♯

Auflösungen.

Nr. 436.

1. Ld2—f4	Sa1—b3	2. Lh2	Th2:	3. Sb2♯
1.	.....	2. ...	Lg3	3. Sg3♯
1.	.....	2. ...	S∞	3. Sd2♯
1.	.....	2. ...	a5	3. Lb5♯

Ein sehr schönes Zugzwangsproblem!

Nr. 437.

1. Lg1—h2	Lh2:	2. Sd8!	Ld6	3. Sd8♯
1.	Lf4	2. Sd3	Ld2	3. Sd8♯
2.	Lf5	2. Sd3	Lc3	3. Sd8♯

Richtig gelöst haben: E. Reichert, Durlach: alles. E. Gegner, Karlsruhe: 437.

Aus der Schachwelt.

Dr. Em. Lasker ist nun in Amerika angekommen, und der vielbesprochene Wettkampf mit Capablanca um die Weltmeisterschaft kann beginnen.

Der Weinberg des Herrn.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.

Von Albert Geiger.

(28) —— (Nachdruck verboten.)

Herrn Melchior Kringel wurde das Herz warm. Es stieg ihm in die Augen. Aber er mußte stark sein. Lebet wohl, Jungfer Emmerentia! Vielleicht kommt Ihr doch noch zur rechten Einsicht! Damit ging er langsam den Garten hinauf.

Verhaftet seid Ihr also für diese Nacht, bis weitere Verfügung erfolgt! sprach der Bollersbacher Bürgermeister mit seinem strengsten Amtston. Dem Schlosser Burkart tut Ihr's zu wissen, Aberle, daß sein Meisle Inkulpatin ist. Morgen wird es umso eher geständig sein. Die Mittäter werden wir auch so schon finden.

Das Meisle, getreu seinem Schwur, schüttelte eifrig den Kopf und sagte: es würde keinen von den Kameraden angeben!

Werden schon sehen, sagte Herr Sinesius noch. Eine Nacht währt lang!

Und Ihr, Jungfer Emmerentia, fügte er in väterlichem Ton hinzu, Ihr habt allen Grund, Eurem Vetter in Zukunft besser zu begegnen! Es ist eine bittere Stunde für Euch! Möge sie Euch zur Erkenntnis werden!

Damit ging Herr Sinesius. Die zwei Polizeidiener folgten ihm gewichtigen Schrittes. Die Türe fiel knarrend ins Schloß. Der rostige Schlüssel kreischte. Einmal. Zweimal.

Jungfer Merenz machte noch eine Bewegung nach den Fortgehenden. Das Meisle, der Erdfloh, sank in seiner Ecke wimmernd zusammen. Der Mops Brambilla heulte kläglich. Dann waren sie allein. Eine lange, lange Nacht hindurch.

* * *

Wie trunken raste der Föhn durch das Land, über die Berge und Hügel, durch die Täler, an Höfen und Dörfern und Kapellen hin — ein wildes brünstiges, riesenhaft klagendes und jauchzendes Lied sang er. Zuweilen zeigte der Mond sein blasses Gesicht und sah auf die verstörte und zerwühlte Landschaft herab. Dann barg er sich rasch wieder in den rasend dahintreibenden Wolken. Du schöner Sommer, wo sind deine Geißblattlauben mit zärtlichen Verliebten und deine Flötenklänge am abendgeröteten Bach und deine nächtlichen Katzenduette auf stillbeglänzten Schieferdächern inmitten rosen- und lindenduftender Gärten! Nein, es gefiel dem Mond nicht! Denn er dachte an den kalten, eisig klaren, überaus vernünftigen Winter, wo er an dem Treiben der Menschlein nachts keine Freude haben konnte, weil niemand mehr lustwandelnd oder liebeseufzend im Freien sein mochte, und er höchstens einen verstohlenen Blick in nächtliche Schlafkammern tun konnte, um statt Liebesszenen Ehestandspredigten zu finden. Und er dachte weiterhin daran, daß er dann als frierende, totkalte Kugel da oben hängen würde, den Menschen gleichgültig und nur als kosmisches Wesen von irgendwelcher Bedeutung.

Der Sturm war wild — und die Nacht lang, unsäglich lang. In den Weinbergen um Bollersbach hausten die groben Hände des Föhn nicht minder denn sonstwo. Oft brachen sie aus einfältigem Mutwillen mit einem gellenden Lachen die Apfel und Birnen, streuten sie weithin, bengelten reife Nüsse herunter, die man am nächsten Tage hatte schwingen wollen, rissen die Rebstöcke aus dem Grund und gingen mit den kostbaren Trauben um, als ob sie altes Stroh seien, bogen die Bäume mit furchtbarer Gewalt, kurzum, sie gebärdeten sich so, als wäre der fleißigen Menschenhände Werk das Spielzeug dummer Buben und eine Obrigkeit habe überhaupt nie und nirgends existiert. Obenein zog gegen Mitternacht ein Gewitter herauf. Dann und wann bebten Erde und Himmel von einem geheimnisvoll aus der Ferne herschreitenden und im Näherkommen immer gewaltiger werdenden Donnerrollen. Aufgescheuchte Kätzchen schrien dem Lachen des Sturmes zur Wette oder heulten wie kleine Kinder. In ungewissem Lichterspiel, durchglüht manchmal von zuckendem Feuer der Blitze oder der im Wetterleuchten aufgeschreckten Ferne, schwankend, ächzend, tobend, mit tausend Schatten spukend und Grauen erregend — stampfte das sturmgequälte Schiff dieser Nacht durch das Lebensmeer über der unergründlichen geheimnisvollen ewigen Tiefe der Welt.

Wahrlich: es war eine Nacht, um die Ritterwache Otti von Trautwangens, des jugendlichen Degens im Zauberring, ein zweites Mal zu halten.

Und die Jungfer Merenz? Bebte sie nicht vor Lust in dieser von geheimnisvollen Schrecken zitternden Nacht die Lust dieser Schrecknisse mit? Sah sie nicht die hehren Gestalten des Zauberrings auf fahlfeurigen Wolkenmassen durch die Nacht jagen? Lauschte sie nicht mit Grausen, ob die Grüfte sich öffnen und die toten Ahnen feierlich hervorschreiten würden?

Ach nein! Sie saß nur in einem Winkel des Weinberghäuschens neben dem unter unendlichem Weinen mit dickgeschwollenen Lidern endlich eingeschlafenen Meisle — und hatte die Fäuste vor die Augen gebohrt. So saß die Jungfer Merenz — und saß — und saß Stunde um Stunde.

Saß und sann in zorniger Ernüchterung und Empörung. Und hielt so empört und ernüchtert auch eine Art von Ritterwache.

Der Henker hole die Romantik, wenn einem ein Bürgermeister im trockensten Amtston der Welt erklärt: man sei für diese Nacht verhaftet und müsse sie an dem Schauplatz seiner Torheiten in Sturm, Blitz und Donner verbringen! Auch ein schon mehr als üblich verschrobener Kopf beginnt bei solch grausamen Nasenstübern sich auf die Wirklichkeit zu besinnen. Auf einmal lacht das fröhliche, freche, spöttische, nüchterne, gesunde Leben des Alltags in die Zauberwelt hinein. Und die bunte Schaumwelt zerfließt und verfliegt — und die so harte und doch so gute, so wehbereitende und doch so notwendige Wirklichkeit steht da und sagt gelassen: Der Spuk ist aus. Das Spiel ist zu Ende — sei Mensch!

Warum aber nahm das Merenzle nicht Zuflucht zu seinem Trostbuch und Heiligtum? War es nicht unzähligen irrenden Prinzessinnen genau ebenso schlimm oder noch schlimmer ergangen? Waren sie nicht Qualen aller Art ausgesetzt gewesen, hatten sie die bösen Dichter nicht ohne Mitleid für ihre Qualen mit Bären und Löwen und Riesen und feurigen Männern geängstigt, und zwar ohne jede Not? Und hatten sie nicht gar den Leser noch glauben machen wollen: diese armen Prinzessinnen hätten noch einen himmlischen Trost daran gehabt?

Nein, das Merenzle erkannte in dieser Nacht bitter aber klar: daß sie auf alle Fälle nicht zu dieser Kategorie von Fabelwesen gehöre. Ja, sie hatte das unglückselige, irreführende Zauberbuch sogar mit Füßen von sich gestoßen. Neben Brambilla lag es, der sein Haupt darauf gebettet hatte und allen Geistern zum Trotz den Schlaf eines satten Mopses schlief.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg